

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN

TÜBINGER BEITRÄGE ZUR HOCHSCHULDIDAKTIK

Hochschulbildung und Hochschuldidaktik - (K)ein Thema in der Erziehungswissenschaft?

Eine historische Spurensuche

Karin Reiber & Ludwig Huber

Herausgegeben von Christine Baatz, Andrea Fausel und Regine Richter

Band 13/1
Tübingen 2017



Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie. Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bitte zitieren Sie dieses Dokument als:

<http://hdl.handle.net/10900/75264>

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-752645>

<http://dx.doi.org/10.15496/publikation-16666>

ISSN: 1861-213X

Redaktion und Satz dieses Bandes:

Andrea Fausel, Isabelle Villegas

Layout: Isabelle Villegas und Christine Baatz

© Universität Tübingen

Eberhard Karls Universität Tübingen
Zentrale Verwaltung II – Studium und Lehre
Arbeitsstelle Hochschuldidaktik
Sigwartstr. 20
72076 Tübingen
Tel.: +49 (0) 7071 29-78385
Fax: +49 (0) 7071 29-5615
hochschuldidaktik@uni-tuebingen.de
www.uni-tuebingen.de/hochschuldidaktik

Titelbild:

© Magnus – Fotolia.com

© XtravaganT – Fotolia.com

Inka Paas © Universität Tübingen

Dieses Dokument wird bereitgestellt von TOBIAS-lib
Eberhard Karls Universität Tübingen
Universitätsbibliothek
Hochschulpublikationen/Dissertationen
Wilhelmstr. 32
72074 Tübingen
Tel.: +49 (0) 7071 29-76999
Fax: +49 (0) 7071 29-3123
edl-publ@ub.uni-tuebingen.de
<http://tobias-lib.uni-tuebingen.de>

Editorial

Mit den Tübinger Beiträgen zur Hochschuldidaktik möchten wir den hochschuldidaktischen Diskurs an der Universität Tübingen fördern und zugleich öffentlich machen. Die Zeitschrift ist ein Ort für fachwissenschaftliche Überlegungen, begleitet aber auch bewusst den interdisziplinären Dialog.

Die Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik bieten dabei zum einen ein Forum für Abschlussarbeiten, die in der Qualifizierung für Lehrende im Rahmen des Hochschuldidaktikzentrums Baden-Württemberg entstehen. Die hohe Qualität dieser Arbeiten und das Ziel, diese einer hochschuldidaktisch interessierten Öffentlichkeit bekannt zu machen, führte 2005 zur Gründung der Zeitschrift. Zum zweiten werden in der Zeitschrift in einem weiteren Rahmen aktuelle hochschuldidaktische Fragestellungen, Projekte aus der Praxis und innovative Lehrformate aufgegriffen. Entsprechend vielfältig sind die Themen: von der Planung, Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen, über Evaluation, Feedback und Bewertung, Prüfungsformen, Struktur- und Curriculumentwicklung bis hin zur beruflichen Weiterentwicklung etc.

Die Beiträge sollen Lehrenden, die didaktischen Herausforderungen begegnen, Reflexionsaspekte und praktische Hilfestellungen bieten. In einer Zeit sich verändernder Rahmenbedingungen für das Lehren und Lernen können auch erfahrene Lehrende neue Anregungen finden.

Eine noch neue Rubrik - seit 2016 - ist die NachLese. Sie soll Raum geben für Leseerfahrungen und -empfehlungen und ebenso für Kurzberichte über Tagungen, Lehr-/Lernformate oder einfach neue und spannende Dinge rund um Studium und Lehre.

Wir hoffen, dass aus der Lektüre dieser Zeitschrift wichtige Hinweise und anregende Impulse für die eigene Lehre gewonnen werden können.

Christine Baatz, Andrea Fausel, Regine Richter

Tübingen, im März 2017

Inhaltsübersicht

1	Anlass und Fragestellung	5
2	Begründung und Einordnung des weiteren Vorgehens	8
2.1	Hochschulbildung und -didaktik im Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft	8
2.2	Hochschulbildung und -didaktik als Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Arbeiten	9
3	Versuch einer Vergewisserung: Hochschuldidaktik und -bildung in der Kommunikation der Fachgesellschaft	11
3.1	Abhandlungen in Jahrgängen und Beiheften der ZfPäd	11
3.1.1	Auswertung der Beiträge	11
3.1.2	Diskussion	17
3.2	Erziehungswissenschaftliche Dissertationen und Habilitationen	20
3.3	Hochschule und Hochschuldidaktik in Handbüchern und Einführungswerken der Erziehungswissenschaft	23
4	Zusammenschau und kritische Würdigung	26
	Anhang	30
	Literatur	44
	Nachlese	51

Anschrift der Autorin, des Autors und der Herausgeberinnen
Bisher erschienene Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik

Hochschulbildung und Hochschuldidaktik - (K)ein Thema in der Erziehungswissenschaft?

Eine historische Spurensuche

Karin Reiber & Ludwig Huber

Fragen rund um das Lehren und Lernen an Hochschulen sowie Bildungsfragen im Kontext von Studium lassen sich nicht eindeutig einer Disziplin zuordnen. Gleichwohl legen die Themen Lehren, Lernen und Bildung es nahe, dass die Erziehungswissenschaft eine wichtige Bezugsdisziplin darstellt, da es sich hier um Grundbegriffe und -fragen des Fachs handelt.

Was sind also originäre erziehungswissenschaftliche Zugänge zum Thema Hochschulbildung und -didaktik? Lässt sich in der Erziehungswissenschaft als Disziplin ein eigenständiger Diskurs hierzu identifizieren und welche Ansätze, Konzepte oder gar Modelle, Theorien und Positionen sind darin erkennbar?

Diesen Fragen widmet sich der nachfolgende Beitrag. Ausgehend von der These, dass die Erziehungswissenschaft als Fachdisziplin für die Themen Lehren, Lernen und Bildung sowohl Erkenntnis- als auch Gestaltungspotenzial für Fragen der Hochschulbildung und -didaktik offerieren könnte, erfolgt eine Auswertung und Diskussion wesentlicher Bestände des Fachs bezüglich von Hochschulbildung und -didaktik. Der Beitrag versteht sich damit als erste Bestandsaufnahme und verfolgt die Intention, sowohl innerhalb der Erziehungswissenschaft als auch in der interdisziplinär angelegten Hochschuldidaktik einen Diskurs zu ihren wechselseitigen Bezügen zu eröffnen.

1 Anlass und Fragestellung

Nimmt man die Kongresse der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) „als Indikatoren der herrschenden erziehungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskurse der Zeit“ und deren Themen als Abbild des „Selbstverständnis[ses] der Disziplin“ (Berg/Herrlitz/Horn 2004, S. 103), so scheint das Thema Hochschulbildung und -didaktik keinen großen Stellenwert innerhalb der Erziehungswissenschaft zu haben: In der großen, über die Jahre immer mehr gewachsenen Menge von Veranstaltungen finden sich jeweils nur wenige, die diesem Thema zugeordnet werden könnten, die meisten davon bezogen auf die Lehrerbildung. Darauf deutet auch die Jubiläumstagung anlässlich der Gründung der DGfE vor 50 Jahren, die 2014 in Berlin stattfand. Bei der kursorischen Lektüre des Programmheftes und der Beschreibungen von Vorträgen, Symposien und Workshops taucht das Thema expressis verbis nur im Rahmen eines Symposiums auf. Dieses ist jedoch ganz diesem Thema gewidmet, indem nach

dem Verhältnis von der Hochschuldidaktik/-bildung zur Erziehungswissenschaft und vice versa gefragt wird.¹

Neben dieser expliziten Behandlung des Themas finden sich im Programm noch ein Symposium zum Erwerb fachwissenschaftlicher Kompetenzen im Studium und ein weiteres zu Service Learning an Schulen und Hochschulen. Im Poster-Panel zu „Hochschulen“ lassen sich zwei Beiträge zur Hochschullehre identifizieren, nämlich zur zukunftssicheren Hochschulbildung von Ingenieuren (P I 48) und zur Kompetenzerfassung und -modellierung im Hochschulsektor (P I 49). Daneben gibt es weitere Symposien und Arbeitsgruppen zur Lehrer_innen-Bildung, die implizit oder explizit Fragen der Hochschullehre behandeln.

„Bildung durch Wissenschaft“ ist in der Beschreibung zum Vortrag von Carola Groppe über die „Universität als Gegenstand der Erziehungswissenschaft. Analysen zu historischen, aktuellen und zukünftigen Entwicklungen der deutschen Universität“ (DGfE-Programm-Heft 2014, S. 143) enthalten. In diesem Vortrag thematisiert Groppe das Verhältnis von Pädagogik und Wissenschaft: „Die Wissenschaft als Forschung war die Bedingung für die Bildung; die Bildung war die funktionale Legitimation der Wissenschaft in einer durch den Staat eingerichteten und durch die öffentliche Hand finanzierten Institution“ (Groppe 2016, S. 67; Vgl. dazu unten S.28).

Konsultiert man den Band, der anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der DGfE erschienen ist (Berg, Herrlitz, Horn 2004), so tritt das Thema „Hochschuldidaktik/-Bildung“ weder in der Ausdifferenzierung der Fachgesellschaft in Sektionen, Kommissionen und Arbeitsgruppen noch in den Tagungsthemen in Erscheinung.

Jedoch fand „außerhalb der Reihe der Kongresse“ (Berg/Herrlitz/Horn 2004, S. 108) im Jahr 1999 eine professionspolitische Konferenz in Dortmund statt, die die „Erziehungswissenschaft in Studium und Beruf“ zum Gegenstand hatte. Damit nahm die DGfE „Fragen der Studienorganisation und der Selbstdarstellung der Erziehungswissenschaft innerhalb der Universitäten und im Verhältnis zu den anderen Disziplinen“ (ebd.) in den Blick. Ebenfalls mit Blick auf das Studium der eigenen Disziplin gibt es innerhalb der Fachgesellschaft bereits seit 1966 Arbeitskreise und Kommissionen, die die Strukturen und Inhalte des erziehungswissenschaftlichen Studiums verhandeln. Deren Vorschläge wiesen zunächst eine „starke Betonung der Schule als Bezugspunkt für die pädagogischen Studien“ (Berg/Herrlitz/Horn 2004, S. 137) auf und konnten sich „angesichts der systematischen Probleme und der institutionellen Ausgangslage“ (Berg/Herrlitz/Horn 2004, S. 140) nicht eben erfolgreich durchsetzen. Neben dem kontinuierlichen Diskurs zu den erziehungswissenschaftlichen Strukturen und Inhalten im Rahmen der Lehrerbildung gab es begleitend zu der Einrichtung des Diplom-Studiengangs Erziehungswissenschaft Bemühungen, auch ein „allen pädagogischen Ausbildungsgängen gemeinsames Kernstudium der Erziehungswissenschaft“ (Berg/Herrlitz/Horn 2004, S. 146) festzulegen. Diese Diskussionen mündeten schließlich 2001 in einen Vorschlag für ein Kerncurriculum Erziehungswissenschaft, der sowohl für Lehramts- als auch für Hauptfachstudiengänge eine Orientierungsfunktion haben sollte. Anlässlich der Umgestaltung erziehungswissenschaftlicher Studiengänge im Zuge der Bologna-Reform legte der Vorstand der DGfE 2008 eine Empfehlung für das Kerncurriculum Erziehungswissenschaft für erziehungswissenschaftliche Hauptfach- und Zweitfachstudiengänge sowie für die Lehramtsstudiengänge vor (DGfE 2008).

¹ Reiber, K./Wildt, J.: Hochschuldidaktik als Gegenstand der Erziehungswissenschaft – Stationen, Positionen, Perspektiven. Symposium Sy I 11.

Als Zwischenfazit und Ausgangspunkt der weiteren Überlegungen lässt sich also konstatieren, dass die Erziehungswissenschaft das Thema Hochschuldidaktik und -bildung hauptsächlich selbstreferentiell – nämlich hinsichtlich des erziehungswissenschaftlichen Studiums selbst und darüber hinaus der Lehrerausbildung – verhandelt, und die DGfE sich dabei, wie es von einer Fachgesellschaft zu erwarten ist, vor allem um Studienprogramme, -abschlüsse, -bedingungen kümmert, weniger um Didaktik und Methodik. Eine darüber hinaus gehende Zuständigkeit der „Bildungswissenschaft“ für die Hochschule wird anscheinend nicht wahrgenommen.

Auf den ersten Blick scheint sich also an dem Urteil Ludwig Hubers von 1999 nicht viel geändert zu haben:

„Hochschuldidaktik war in der alten und in der neuen Bundesrepublik kein anerkannter Bestandteil der Pädagogik; die Erziehungswissenschaft hat Lehre und Studium an der Hochschule nicht zu ihrem Gegenstand gemacht“ (Huber 1999, S. 27).

Dies ist angesichts der Tatsache, dass auch in der Institution Hochschule Lehren und Lernen stattfindet, erstaunlich – trotz aller Besonderheiten eines Studiums im Gegensatz z. B. zum Lehren und Lernen an der Schule oder in der Berufsbildung. Manche dieser Unterschiede erscheinen als komplexere Lehr-Lern-Voraussetzungen wie z. B. der Abstraktionsgrad, die prinzipielle Vorläufigkeit des Wissens und die Spezialisierung des Lerngegenstands oder das große Gewicht der Fächer, ja der Fachkulturen. Andere wiederum stellen sich vordergründig als einfachere Bedingungen dar, wie das Alter der Studierenden und die prinzipielle Freiwilligkeit ihrer Teilnahme an Lehrveranstaltungen (Huber 1999; Vgl. u. S.27 f.).

Vor diesem Hintergrund stellt sich die grundsätzliche Frage, wann, wo und wie Hochschuldidaktik und -bildung innerhalb der Erziehungswissenschaft überhaupt verhandelt wurde. Aus einer Bestandsaufnahme dazu sind erste Hinweise zu erwarten, welchen Stellenwert das Thema für die Disziplin hat, wie es in erziehungswissenschaftlicher Perspektive profiliert und ggf. sogar innerhalb der Fachgesellschaft dauerhaft verankert werden kann. Dazu wird in einem nächsten Schritt zunächst das weitere Vorgehen dieser Bestandsaufnahme erläutert und eingeordnet. Darauf folgt dann die Analyse des Themas Hochschuldidaktik und -bildung innerhalb des erziehungswissenschaftlichen Diskurses, um die zuvor in Aussicht gestellten Schlussfolgerungen ziehen zu können.

2 Begründung und Einordnung des weiteren Vorgehens

2.1 Hochschulbildung und -didaktik im Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft

Zunächst geht es damit um die Frage, welches Selbstverständnis die Erziehungswissenschaft im Hinblick auf die Hochschuldidaktik hat, oder zumindest: wie sie sich in ihrer wissenschaftlichen Praxis dazu verhält. Es geht also um die Variation eines übergeordneten Themas, das zuletzt aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Fachgesellschaft verhandelt wurde. Das letzte Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik (ZfPäd) ist diesem Selbstverständnis gewidmet: Nach wie vor geprägt von „strukturellen Unsicherheiten“ (Fatke/Oelkers 2014, S. 7) und immer wieder in öffentlicher Kritik, müsse die Erziehungswissenschaft zwar nicht mehr rechtfertigen, dass sie überhaupt eine Wissenschaft sei, aber darlegen, welchen Beitrag sie zu leisten vermag. Die Frage nach dem Proprium der Disziplin sei zugleich die Frage nach ihren Forschungsleistungen, und damit stelle sich die alte Frage nach dem Verhältnis von empirischer Forschung, Bildungsphilosophie und praktischer Pädagogik neu (a. a. O.). Die Entwicklung der letzten 30 Jahre lasse sich „als Weg von der konkreten Utopie oder den pädagogischen Hoffungsprogrammen hin zu einer forschenden Disziplin“ (Fatke/Oelkers 2014, S. 11-12) zusammenfassend beschreiben, so die Herausgeber des Beihefts.

Die Zugangswege zu diesem Selbstverständnis sind dabei unterschiedlich gewählt worden. So wird versucht, die Frage nach dem Selbstverständnis über eine Auswertung von „einschlägigen Titeln“ (Horn 2014, S. 15) zu beantworten. Übergeordnete Themen der Erziehungswissenschaft waren – so der Befund – die Antinomien „von Individuum und Gemeinschaft, resp. Gesellschaft“ (Horn 2014, S. 17), von philosophischer vs. empirischer Wissenschaftstheorie und von Einheit/Identität trotz Differenzierung (a. a. O.). Vor diesem Hintergrund kommt Horn zu der Gesamteinschätzung, dass der Kern des erziehungswissenschaftlichen Selbstverständnisses darin liege, Erziehung und Bildung zu erforschen – mit einheimischen Begriffen und Offenheit für Befunde anderer Disziplinen und in „klarer Unterscheidung von analytischen und normativen Perspektiven“ (Horn 2014, S. 28). In ähnlicher Absicht wird das Genre der Einführungen in die Pädagogik (bzw. ihrer „programmatischen Vorreden“, Bühler 2014, S. 33) auf Gemeinsamkeiten hin untersucht: Wie repräsentiert sich darin die Pädagogik der letzten 50 Jahre (Bühler 2014)? Hier ist die „verwirrende Fülle der Disziplin“ (a. a. O., S. 42) vorherrschend – ob explizit (und meist als Defizit) genannt oder implizit als Tatsache hingenommen. Ein weiterer Zugang zum Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft in Abgrenzung von Nachbarwissenschaften und Bezugsdisziplinen erfolgt über die Analyse der Stellenbesetzungen, insb. der Professuren (Schmidt-Hertha/Tippelt 2014). Außerdem wird das Selbstverständnis in Form von Themenkonjunkturen wissenschaftlicher Qualifikationsarbeiten (Dissertationen und Habilitationen) untersucht (Kauder 2014). Diese Analyse erfolgt über die Entwicklung der Zahlen, der Geschlechterrelation, der Methodenverwendung, Länder- und Personenbezüge und Begriffe (a. a. O.). Die Begriffe und Deskriptoren, die dafür rekurrierend auf vorausgegangene vergleichbare Untersuchungen gewonnen wurden, lassen explizit keine Rückschlüsse auf Bezüge zu den Themen Hochschulbildung und -didaktik zu.

Nicht als Beiheft, jedoch als Schwerpunkt der ersten Ausgabe des Jahres unternahm zuvor die ZfPäd 1990 eine Bilanzierung der Erziehungswissenschaft. Zu diesem Zeitpunkt ist bereits

die Institutionalisierung der wissenschaftlichen Selbstreflexion der Disziplin Erziehungswissenschaft zu verzeichnen, zugleich werden jedoch sowohl empirische als auch theoretische Forschungsdesiderata konstatiert (Tenorth 1990). Die Schwerpunktbeiträge dieses Heftes rekonstruieren in historischer Perspektive Vertreter des Faches und das in der Zusammenschau daraus ableitbare themenbezogene Wissen (Helm et al. 1990), untersuchen auf der empirischen Basis erziehungswissenschaftlicher Qualifikationsarbeiten die Disziplinentwicklung hinsichtlich ihrer Ausdifferenzierung in Teildisziplinen und deren methodischer Orientierung (Macke 1990), analysieren die Strukturen der Erziehungswissenschaft im Spiegel der von Hochschullehrenden angegebenen Arbeitsbedingungen für Forschungs- und Lehrtätigkeit (Baumert/Roeder 1990) sowie mit komparatistischer Absicht die disziplinäre Kommunikation anhand der Selbstangaben ihrer Vertreter_innen zur Nutzung erziehungswissenschaftlicher Fachzeitschriften und umgekehrt die „disziplinäre[n] Primärverankerung“ (Keiner/Schriewer 1990, S. 104) der darin publizierenden Personen. Einzig im Beitrag von Gerd Macke taucht der Begriff „Hochschuldidaktik“ expressis verbis auf: unter der Kategorie „Restklasse“ als letzte von acht Teildisziplinen (Macke 1990, S. 58). Der Anteil dieser Teildisziplin „Restklasse“ (und darunter neben anderen hochschuldidaktische Themen) an den untersuchten Qualifikationsarbeiten nimmt in der Entwicklung des letzten Untersuchungszeitraums (1980 bis 1985) mit 42 Prozent den dritten Platz ein. Später im selben Jahr erschien in der ZfPäd ein weiterer Beitrag zum Selbstverständnis des Faches, diesmal aufgezeigt an identitätsstiftenden Merkmalen und ersichtlich im Zeichen der Wiedervereinigung (Roeder 1990). U. a. wurden dazu Hochschullehrende der Erziehungswissenschaft nach ihrer Zugehörigkeit zu einer Teildisziplin und einer Rangreihe, zu welchen Bezugsdisziplinen sie gehören, befragt. Hier taucht unter den Subdisziplinen als letzte die Hochschuldidaktik mit sieben von insg. 587 Nennungen auf (Roeder 1990, S. 660).

Es ist also 1990 an zwei Stellen ein Keimansatz für eine der Hochschuldidaktik gewidmete bzw. sie integrierende Teildisziplin der Erziehungswissenschaft – gleichsam mit der Lupe – zu erkennen, der jedoch in den späteren Bestandsaufnahmen anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der DGfE (2004) und in den aktuellsten Analysen mit Blick auf den „Kern der Erziehungswissenschaft“ (so Fatke und Oelkers im Editorial des Beihefts 2014, S. 8) nicht wieder erkannt werden kann, geschweige denn als ein aufstrebendes Element der Erziehungswissenschaft. Vielmehr ist das Thema in der jüngeren disziplinären Selbstreflexion nicht eigenständig ausgewiesen – oder aber es entzieht sich dem oberflächlichen Blick.

2.2 Hochschulbildung und -didaktik als Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Arbeiten

Angesichts dessen, dass das Thema Hochschuldidaktik und -bildung also nicht als eigenständiges Arbeitsfeld innerhalb der Disziplin ausgewiesen werden kann, ist hier zunächst in einem ersten analytisch-systematischen Zugang danach zu fragen, ob und wie es überhaupt Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Arbeiten war und ist. Mit dieser sehr viel bescheideneren Intention soll nachfolgend untersucht werden, ob und ggf. mit welcher Intensität und welchen Schwerpunktsetzungen das Thema Hochschuldidaktik/-bildung Bestandteil des erziehungswissenschaftlichen Diskurses ist.

Die disziplinäre Kommunikation der Erziehungswissenschaft in diesen 50 Jahren zu untersuchen wäre allerdings ein uferloses Unternehmen. Auch nur eine Sichtung aller in Frage kommenden Zeitschriften ist hier nicht zu leisten. Für diese erste Exploration – und mehr als die

Gewinnung einer Hypothese für weitere Diskussionen und Untersuchungen ist hier nicht beabsichtigt – haben wir uns auf folgende Quellen beschränkt:

1. Die Zeitschrift für Pädagogik (ZfPäd). Sie stellt in unseren Augen ein repräsentatives Organ dar: Sie hat über den gesamten Zeitraum bestanden, sie nimmt Artikel aus allen Teilen der Disziplin auf, und in ihrem ebenfalls für die ganze Disziplin repräsentativen Herausgebergremium wirken kontinuierlich Personen mit, die auch über kürzere oder längere Zeit Mitglieder des Vorstands der DGfE sind oder waren.
2. Das Verzeichnis der für die Wissenschaftsproduktion der Scientific Community durch ihren wissenschaftlichen Nachwuchs aufschlussreichen erziehungswissenschaftlichen Dissertationen und Habilitationen, das gleichfalls jährlich in der ZfPäd veröffentlicht wird.
3. Kompendien, Enzyklopädien und Fachwörterbücher der Erziehungswissenschaft (in Auswahl) als ein Genre, in dem die für das Fach konstitutiven Themen, Inhalte und Methoden definiert werden.

In allen drei – untereinander ja durchaus verschiedenen – Textgattungen mussten wir uns zur Identifizierung der für unsere Frage einschlägigen Arbeiten in dieser explorativen Recherche auf einen klaren Bezug auf die Hochschule, Hochschulforschung oder -didaktik in Titel und/oder Untertitel als Indikator verlassen. Die Unsicherheit, dass uns dabei Arbeiten entgangen sind, die sich unter einem anderen oder allgemeiner formulierten Titel im Text in relevantem Maß (auch) mit der Hochschule beschäftigen, müssen wir einstweilen in Kauf nehmen. Das gilt insbesondere für solche über Bildungswesen, Bildungspolitik, Bildungsbegriff, Didaktik, Lehr-Lern-Forschung usw. allgemein oder etwa über Humboldt, Schleiermacher, Spranger oder ähnliche Klassiker, die darin auch im Hinblick auf Hochschulbildung behandelt worden sein können. Artikel zur Hochschulreife, die sich, soweit erkennbar, mit diesem Begriff als bildungstheoretischem aus schulischer Sicht befassen, sind nicht mit aufgenommen, wohl aber solche, die Hochschulzugang sowie Regelungen und Folgen der Hochschulzulassung aus hochschulischer Sicht behandeln. In allen drei Kapiteln haben wir Arbeiten, die sich auf die Lehrerbildung, die Ausbildung von Sozial- und Diplompädagogen oder des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses sowie auf die Theorie und Organisation der Erziehungswissenschaft als Disziplin in der Hochschule beziehen, nicht berücksichtigt: Dass sich die Erziehungswissenschaft für diesen Bereich der Hochschule als ihren eigenen interessiert und interessieren muss, hat ja nie in Frage gestanden. Dasselbe gilt für den Bereich der Erwachsenen- und Weiterbildung.

3 Versuch einer Vergewisserung: Hochschuldidaktik und -bildung in der Kommunikation der Fachgesellschaft

3.1 Abhandlungen in Jahrgängen und Beiheften der ZfPäd

3.1.1 Auswertung der Beiträge

Bestandsaufnahme in den Jahrgängen 1955–2014

Diese Textgattung als Untersuchungsgegenstand wird anhand der 60 Jahrgänge von 1955 bis 2014 analysiert. Dieses Sample wird erweitert durch die Beihefte der ZfPäd, deren Themenschwerpunkt einen Bezug zu Hochschulbildung explizit angeben oder thematisch nahelegen.

Im ersten Jahrgang 1955 findet sich kein Titel mit explizitem Bezug zu Studium bzw. Hochschulbildung. Die Hefte des Jahres 1956 enthalten einen Beitrag mit einem expliziten Bezug zur „Hochschulpädagogik“, also der Vorgängerbewegung der Hochschuldidaktik in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts (Schönebaum 1956, S. 1): Der Artikel ist eine Hommage an den Historiker Lamprecht anlässlich seines 100. Geburtstags, dem wesentliche Impulse für das Geschichtsstudium im Zeichen der Einheit von Forschung und Lehre zu verdanken seien (vgl. a. a. O.). Die darauffolgenden sechs Jahrgänge enthalten keine Beiträge mit explizitem Hochschulbezug. Der neunte Jahrgang bringt eine wissenschaftliche Abhandlung, die Paul Heimann gewidmet ist und im Titel „Fachwissenschaft und Menschenbildung“ (Kramp 1963) einen Hochschulbezug aufweist. Die Abhandlung ist dem Bildungsauftrag des Gymnasiums und der Bedeutung der einzelnen Gymnasialfächer gewidmet; dem entgegen stehe die Ausdifferenzierung der Disziplinen und damit auch der Lehrerbildung, die den universitären Rationalitätskriterien folgen. Im darauffolgenden Jahrgang 1964 handelt ein Beitrag von der „Differenzierung der Erziehungswissenschaft“ (Geißler 1964). Der Autor beschreibt die Notwendigkeit der Ausdifferenzierung der Pädagogik als eigenständige erziehungswissenschaftliche Fakultät mit ihren nach Zielgruppen bzw. Arbeits- und Gegenstandsbereichen differenzierten Teildisziplinen, wobei Hochschullehre/-bildung nicht erwähnt wird, jedoch die Lehrerbildung.

Die Jahrgänge 1965 bis 1967 lassen in keinem der Beiträge Bezüge zu Hochschulbildung bzw. Studium erkennen. Der 14. Jahrgang (1968) beinhaltet einen Aufsatz zur Demokratisierung der Hochschule (Schepp 1968); darin wird konstatiert, dass vom ursprünglichen Humboldt'schen Bildungsideal eines Hochschulstudiums angesichts der gesellschaftlichen Anforderungen an dieses nicht mehr viel übriggeblieben ist. Nach der Analyse der Ursachen für die zu kritisierende Ausgangssituation werden Lösungsansätze aufgezeigt: Demokratisierung im Sinne einer Gleichheit aller Hochschulangehörigen. Im 15. Jahrgang ist zum ersten Mal ein Forschungsbeitrag mit Hochschulbezug zu vermelden. Darin werden empirische Untersuchungen aus den USA insbesondere zur Lernwirksamkeit von Vorlesung und Diskussion als akademische Lernformen – auch vergleichend – referiert. Der Autor kommt zu dem wenig überraschenden Schluss, dass die Wirksamkeit unterschiedlicher Lehrformen auch vom Lerngegenstand und -ziel abhängig ist und einen Zusammenhang zur Motivation der Studierenden und Einstellung der Lehrenden aufweist. Plädiert wird für eine stärkere „pädagogisch-psychologische Tatsachenforschung im Hochschulraum“ (Schmalohr 1969, S. 60); der Autor fasst damit eine umfassendere Studie, die er bei der Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik veröffentlicht

hatte, für das Publikum der ZfPäd zusammen. Es folgen zwei Jahrgänge ohne Nachweise zu eigenständigen wissenschaftlichen Abhandlungen mit Hochschulbezug. Der 17. Jahrgang enthält einen Beitrag mit dem Titel „Zum Verhältnis von Planung und Demokratisierung im Hochschulbereich“ (Beutler 1972). Thematisiert wird die Ausdifferenzierung des tertiären Bildungssystems in unterschiedliche Hochschultypen. Interessant für unsere Fragestellung ist, dass sich der Autor dezidiert gegen eine Unterscheidung von Professor_innen gemäß ihrer Tätigkeitsschwerpunkte „Forschung“ oder „Lehre“ ausspricht: „Das führt zu einer neuen Spaltung des Lehrkörpers in Dozenten, welche nachvollziehend die Forschungsergebnisse referieren, ohne selbst mit den Problemen der Forschungsmethodik konfrontiert zu sein, und Forscher, welche die spezifische wissenschaftliche Arbeit übernehmen“ (a. a. O., S. 37). In demselben Jahrgang findet sich eine Abhandlung über hochschuldidaktische Fortbildungsangebote in England (Jourdan 1972). Vorgestellt werden Ergebnisse einer Untersuchung, die Rahmendaten und Inhalte hochschuldidaktischer Fortbildungsangebote in England erhoben hat – ohne weitere Rückschlüsse auf die deutsche Situation zu ziehen. Auch der nächste, der 19. Jahrgang, enthält einen Artikel zu Hochschulbildung mit dem Titel „Zweckbestimmungen des Studiums als Thema der Hochschulforschung“ (Bargel et al. 1973). Die Autor_innen konstatieren einen Mangel an empirischen soziologischen Daten. Interessant sind die drei Begründungslinien dieses Desiderats: Nach dem 2. Weltkrieg ging man davon aus, dass die deutsche Hochschule im Inneren unbeschadet und der Bildungsauftrag gemäß des traditionellen Ideals von „Bildung durch Wissenschaft“ erreichbar sei (1), der Fokus auf dem fachlichen Bestehen des Studiums angesichts einer enormen Bildungsexpansion gelegen habe (2) und qualitative Analysen überfachlicher Bildungseffekte zudem methodologisch schwer realisierbar seien (3). Vorgestellt wird dann eine Studie (FORM-Projekt) über Sozialisierungseffekte und soziale Folgen eines Studiums (vgl. a. a. O.).

Es folgt eine Dekade (1974-1984) ohne eigenständige wissenschaftliche Abhandlungen, die im Titel einen Hochschulbezug aufweisen. Der 23. Jahrgang (1977) beinhaltet ein Heft mit einem Themenschwerpunkt „Erwachsenenbildung“; darin ist kein Beitrag erkennbar, in dem Lehren und Lernen an Hochschulen thematisiert wird.

Der 31. Jahrgang unterbricht diese „Funkstille“ mit einem Aufsatz über „Forschendes Lernen im Studium? Eine Idee im Spannungsfeld von studentischen Kompetenzen und institutionellen Möglichkeiten“ (Dippelhofer-Stiem, 1985). Ausgangspunkt der Ausführungen ist die Prämisse, dass das „Thema in den Hintergrund getreten“ sei, da „neue und drängendere Probleme“ (S. 481) anstanden und deshalb das Forschende Lernen möglicherweise als „idealistisch und antiquiert anmutende Idee“ (S. 481) erscheinen könne. Die Berechtigung dafür, sich dennoch mit dieser Konzeption zu befassen, begründet die Autorin sodann damit, dass diese mit pädagogischen und psychologischen Theorien über Lernen korrespondiere und bisher kaum Untersuchungen dazu vorlägen, inwieweit Studierende „über eine forschende, explorierende Haltung verfügen“ (S. 482). Aus diesem Grund werden Befunde einer eigenen empirischen Arbeit vorgestellt, in der Sozialisierungseffekte im Rahmen einer Längsschnittstudie in der „biographischen Spanne zwischen Abitur, Studium und Beruf“ (S. 482) erhoben wurden. Gestützt auf diese Befunde zieht die Autorin die Schlussfolgerungen, dass es einerseits größerer Freiräume und Autonomie sowie neuer Lernformen bedarf – innerhalb und jenseits curricular definierter Selbststudienphasen. 1986 ist ein Beitrag von Jürgen Habermas mit dem vielversprechenden Titel „Die Idee der Universität – Lernprozesse“ zu vermelden. Habermas spannt in seinem Beitrag den Bogen von der Idee der Universität, die der preußischen Hochschulreform zugrunde lag, hin zu den Reformschriften der 60er Jahre. Die Leitfrage dabei ist, ob die

Universität angesichts des sich ausdifferenzierenden Wissenschaftssystems noch eines gemeinsam-verbindlichen Selbstverständnisses bedarf und ob dies überhaupt möglich ist. Dieses integrierende Selbstverständnis liege nach wie vor in der „Anregungs- und Produktivkraft eines diskursiven Streits“ (Habermas 1986, S. 716), in dem jederzeit neue Perspektiven und Argumente auftauchen könnten. Während der 33. Jahrgang nur eine Sammelbesprechung von zwei Sammelbänden mit Hochschulbezug beinhaltet (Schindler 1987), weist der 34. einen eigenständigen Beitrag zur Entwicklung des weiblichen Nachwuchses an Hochschulen auf (Köhler 1989). Nach einem weiteren Jahrgang ohne eigenständige Abhandlungen mit ausgewiesenem Hochschulbezug folgt 1990 ein Beitrag von Dietrich Benner mit dem Titel „Wissenschaft und Bildung. Überlegungen zu einem problematischen Verhältnis und zur Aufgabe einer bildenden Interpretation neuzeitlicher Wissenschaft“. Der Autor kommt darin zu dem Ergebnis, dass Wissenschaft dann „bildend in einem aufklärenden Sinne wirken“ kann, wenn sie unter „Berücksichtigung ihres historisch-gesellschaftlichen Entstehungs- und Anwendungshorizonts gelehrt und gelernt wird“ (Benner 1990, S. 609).

In den nächsten acht Jahrgängen (1991–1998) sind keine Befunde zu verzeichnen. Darauf folgt im Jahr 1999 ein Jahrgang, in dem Heft 1 dem Schwerpunktthema „Lehren und Lernen in der Hochschule“ gewidmet ist. In ihrem Editorial legen Helmke und Krapp ihrem Beitrag folgende Systematik als wesentliche Teilaspekte des Themas zugrunde:

1. Universitäre Lehr-Lern-Forschung
2. Hochschulsozialisation
3. Internationale Vergleichsstudien
4. Hochschulpädagogik und -didaktik
5. Beratung und Intervention

Der Thementeil des Hefts enthält gemäß dieser Systematik je einen Beitrag zum ersten und dritten sowie zwei Beiträge zum vierten Themenaspekt. Ad 1.: Apel verhandelt unter dem vielsagenden Titel „Das Abenteuer auf dem Katheder“ (Apel 1999) die Vorlesung als „rhetorische Lehrform“ (a. a. O.). Der Beitrag referiert Ergebnisse empirischer Forschung zur Lernwirksamkeit der Vorlesung, um diese auch als zeitgemäße akademische Lehrform für die Vermittlung von Grundlagenwissen zu charakterisieren. Es folgen Hinweise für eine lernwirksame didaktische Ausgestaltung der Vorlesung. Ad 3.: Helmke und Schrader präsentieren unter der Fragestellung „Lernt man in Asien anders?“ (Helmke/Schrader 1999) eine empirisch-vergleichende Studie über Lernzeit, Lernstrategien und Motivation von Studierenden. Ad 4.: Hier ist der einleitend bereits mehrfach zitierte Beitrag von Huber über „An- und Aussichten der Hochschuldidaktik“ (1999) zu nennen. Weiterhin stellen Winteler und Krapp (1999) verschiedene Programme zur Förderung der Lehre an deutschen Hochschulen vor. Außerdem beinhaltet das Heft 1 noch eine Besprechung von Andreas Helmke zum Handbuch Hochschullehre.

Die folgenden zehn Jahrgänge von 2000 bis 2009 weisen keine wissenschaftlichen Beiträge mit explizitem Hochschulbezug auf. Jahrgang 56 enthält zwei Aufsätze zum Thema Hochschulbildung/Studium. In einem empirisch fundierten Beitrag geht Reinders (2010) der Frage nach, ob und inwieweit Service Learning zur Optimierung studentischer Lernprozesse beiträgt. Als Referenzrahmen werden die übergeordneten Themenbereiche „Evaluation von Hochschullehre“ und „neue Formen von Hochschullehre“ gewählt. Ebenfalls in Heft 4 und auf empirischer Grundlage referiert Rothland (2010) Befunde zur Kompetenzausprägung und Kompetenzentwicklung im Rahmen des Studiums von Lehramtsstudierenden im Vergleich mit Medizin- und

Jurastudierenden. Lehramtsstudierende weisen in dieser Studie gleiche bzw. z. T. höhere Ausprägungen sozialer Kompetenzen auf.

Im 57. Jahrgang ist das dritte Heft dem Themenschwerpunkt „Digitale Medien in der Hochschullehre“ gewidmet. In ihrer Einführung in den Thementeil nimmt Pietraß (2011a) Bezug auf die Hochschuldidaktik mit einem Fokus auf die medientechnische Entwicklung. Rekurrend auf die Allgemeine Didaktik werden die drei Handlungsebenen Makro-, Meso- und Mikrodidaktik skizziert. Im Beitrag „Kommunikation in Online-Lerngemeinschaften: Digitale Hochschullehre im Spiegel des Pragmatismus“ (de Witt 2011) wird E-Learning rückgebunden an das Forschende Lernen mit seiner Herkunft im Pragmatismus. Weiter behandelt die Herausgeberin des Themenschwerpunkts den didaktischen Mehrwert digitaler Lernangebote im Sinne einer Vergegenwärtigung (vgl. Pietraß 2011b). Der folgende Beitrag über Interaktionsdesign (Schelhowe 2011) hat keinen expliziten Bezug zur Hochschullehre. Die Abhandlung über digitale Prüfungsformate hat wiederum deutlichere Bezüge zu hochschuldidaktischen Problemstellungen: Behandelt wird dieses Thema mit Blick auf die grundsätzliche Frage des Zusammenhangs von Lehre und Prüfung und illustriert an Beispielen digitaler Prüfungsformate im Medizinstudium (Wollersheim/März/Schminder 2011).

Die nächste Fundstelle ist in Heft 1 des 58. Jahrgangs nachzuweisen. Hier werden Daten einer Sekundäranalyse zum Studienabbruch präsentiert, um daraus eine Typologie von Studienabbrecher_innen abzuleiten. Interventionsmöglichkeiten gegen den Studienabbruch werden ebenso skizziert wie Informationsangebote, verbesserte Eingangsselektion, Betreuungsangebote, Flexibilisierung der Studienangebote und Verbesserung der Studiensituation. Der letzte Punkt wird nicht weiter ausgeführt, genannt werden jedoch die Schaffung von Wahlangeboten zur Vertiefung von individuellen inhaltlichen Interessen sowie die Neugestaltung der Studieneingangsphase (vgl. Blüthmann/Lepa/Thiel 2012).

Der 60. Jahrgang umfasst ein Heft mit einem hochschulbezogenen Schwerpunktthema: Internationalisierung, Diversität, Hochschule. In ihrer Einleitung in den Thementeil stellt die Autorin und Herausgeberin die Themen Internationalisierung und Diversität in den Kontext von Hochschulpolitik (Allemann-Ghionda 2014). Die Beiträge thematisieren die Forschungsproduktivität polnischer Wissenschaftler_innen in Korrelation mit internationaler Zusammenarbeit (Kwiek 2014), die Herausforderungen, die sich mit der Integration ausländischer Studierender/Graduierter in die finnische Gesellschaft verbinden (Välimaa/Weimer 2014) und internationale Aktivitäten entlang der Qualifikationsstufen und Disziplinen (Vabo/Wiers-Jenssen 2014). Einen allgemeineren Zugang wählt Knobloch (2014) mit seinem meta-theoretischen Vermittlungsansatz zwischen Vergleichender Erziehungswissenschaft und Allgemeiner Pädagogik zur Grundlegung einer Internationalisierung der Pädagogik. Keiner der Beiträge weist also einen direkten Bezug zu Lehren und Lernen oder Hochschulbildung auf.

Bestandsaufnahme in den Beiheften

Ergänzend zu den 60 Jahrgängen sind zahlreiche themenspezifische Beihefte erschienen, von denen drei im Titel einen expliziten Bezug zu Hochschule aufweisen.

Das Thema „Qualität und Qualitätssicherung im Bildungsbereich“ fokussiert Beiheft 41 (Helmke/Hornstein/Terhart 2000) und nimmt dabei die Differenzierung „Schule, Sozialpädagogik, Hochschule“ vor. Thementeil IV (Qualität und Qualitätssicherung in der Hochschule) versammelt vier Beiträge. Die Abhandlung zur Evaluation der Hochschullehre (Bargel/El Hage 2000) stellt zunächst verschiedene Evaluationsverfahren wie die studentische Lehrevaluation, hochschulübergreifende Rankings mit dem Schwerpunkt „Lehre“, hochschulische Selbstberichte zur Lehre und Peer-Reviews im Rahmen kollegialer Hospitation vor. Näher beleuchtet wird die studentische Veranstaltungskritik, für die die Autoren empirisch fundierte Dimensionen formulieren und wie diese systematisch zur Qualitätsentwicklung beitragen kann (vgl. Bargel/El Hage 2000).

Ob und inwiefern hochschuldidaktische Weiterbildung der Lehrenden der Qualitätssicherung dient, behandelt ein weiterer Beitrag (Webler 2000). Da Hochschullehrende über erheblich mehr Kompetenzen verfügen müssen als nur über Lehr- und Prüfungskompetenz, entfaltet der Autor eine Zielperspektive für die Weiterbildung, die ebenso Fähigkeiten der Steuerung interner Abläufe, aber auch der Schnittstellen mit Öffentlichkeit bzw. anderen Organisationen umfasst. Dargestellt werden weiterhin die vielfältigen Weiterbildungsoptionen bezogen auf Lehren und Prüfen sowie deren Grenzen, woraus der Autor die Forderung ableitet, entsprechende Qualifizierungsstrukturen auszuweiten und zu verstetigen (vgl. Webler 2000)

Brigitte Berendt (2000) diskutiert die Frage „Was ist gute Lehre?“ auf der Basis von Merkmalen von und Kriterien für gute Lehre. Dafür rezipiert sie die universitäre Lehr-Lern-Forschung und leitet daraus schließlich sechs Thesen ab, die auch anschlussfähig sind für die hochschuldidaktische Weiterbildung. Pointiert formuliert wirke es sich lernförderlich aus, wenn sich Lehrende sehr konsequent an den Studierenden, ihren Vorkenntnissen, Erwartungen sowie ihren Voraussetzungen orientieren, wenn aktivierende Lehrformen und interaktive Medien zum Einsatz kommen und dieses Lehr-Lern-Arrangement gerahmt wird von Wertschätzung und einem positiven Lernklima (vgl. Berendt 2000).

Noch dezidierter aus Studierendensicht untersuchen Schrader und Helmke (2000) die Wirksamkeit des Hochschulunterrichts, wobei sie von einer „Multikriterialität der Aufgaben und Ziele (...) des Hochschulstudiums“ (S. 262) ausgehen, um sich dann der Frage von deren Messung zu widmen. Vorgestellt wird eine Längsschnittstudie, die die Lehrqualität, die Qualität des Lernangebots sowie das Lehrengagement aus Studierendensicht untersuchte. Die zentralen Einflussgrößen sowohl für die kognitive Förderung als auch für die Persönlichkeitsentwicklung sind demnach der Aufbau und die Struktur des Studiengangs, die inhaltliche Qualität des Lehrangebots sowie die individuellen Freiräume (vgl. Schrader/Helmke 2000).

Beiheft 50 mit dem Titel „Hochschullandschaft im Wandel“, herausgegeben von Ulrich Teichler und Rudolf Tippelt (2005), hat einen Themenschwerpunkt mit dem Titel „Wissenskulturen, Studienreform und Lehre“. Im Rahmen dieses Heftteils behandelt Rustemeyer „universitäre Wissenskulturen“ (Rustemeyer 2005) und nimmt dafür – ausgehend von einem kulturangemessenen Wissensbegriff – die Transformation des akademischen Feldes in den Blick, um daraus Implikationen für Organisation und Wissenspolitik abzuleiten. Klaus-Peter Horn (2005) beschreibt die Auswirkungen der Bologna-Reform auf die Erziehungswissenschaft hinsichtlich der Studienstrukturen (Studiengänge) und -inhalte (Profile). In einem weiteren Aufsatz widmet sich Terhart (2005) dem neuen Ordnungs- und Strukturierungsprinzip der Mo-

dule als Herausforderung für die Bildungsplanung – unter besonderer Berücksichtigung berufsbezogener Kompetenzen. Er beschreibt die Konsequenzen, die sich aus diesem Ordnungsprinzip für die Lehre ergeben, mit Blick auf den Zusammenhang von Forschung und Lehre sowie Prüfungsleistungen. Hinsichtlich der disziplinären Selbstvergewisserung konstatiert er abschließend Verunsicherungen. Der Autor bezieht diesen Beitrag und seine Ausführungen insbesondere auf die Modularisierung in der Erziehungswissenschaft.

Sehr spezifisch bezogen auf das Lehren und Lernen im Studium ist schließlich eine Abhandlung von Tippelt/Schmidt: „Besser Lehren – Neues von der Hochschuldidaktik?“ (Schmidt/Tippelt 2005). Die Autoren nennen auf der Basis aktueller Forschungsbefunde die Einnahme einer Lernerperspektive, die Berücksichtigung der jeweiligen besonderen Situation der Studierenden, Wirkungseinschätzung der Lernmedien, die Wahrnehmung der Studierenden in all ihrer Unterschiedlichkeit sowie die Qualitätsentwicklung der eigenen Lehre auf Basis von Evaluationsergebnissen als wesentliche Qualitätsmerkmale. Hochschuldidaktik umfasse die Vorbereitung, Gestaltung und Nachbereitung/Evaluation von Hochschullehre. Mit Blick auf höhere kognitive Lernziele werden die Bedeutung der aktiven Aneignung seitens der Studierenden betont und lernerzentrierte Arbeitsformen näher beleuchtet. Die Bedeutung der Motivation (intrinsisch und extrinsisch) spiele auch für die Hochschullehre eine große Rolle; ergänzt wird eine dritte Form der Motivation in Anlehnung an amerikanische Studienergebnisse: Die *achievement motivation* subsumiere Motive, die auf einen berufsqualifizierenden Abschluss mit Anschlussfähigkeit im Beschäftigungssystem abzielen. Die intrinsische Motivation lasse sich besonders durch solche Kommunikationsformen adressieren, die Klarheit/Prägnanz (Inhaltsebene) und Wertschätzung (Beziehungsaspekt) miteinander verbinden. In der Konsequenz des zuvor vorgetragenen Forschungsstands zur Qualität von Hochschullehre werden als besonders wirksame Angebotsformen das problem- und fallorientierte Lernen, die Projektmethode und Planspiele vorgestellt. Abschließend skizzieren die Autoren die Bedeutung von Evaluation und kollegialer Beratung für die Qualitätsentwicklung (vgl. Schmidt/Tippelt 2005).

Das Beiheft 61 mit dem Titel „Kompetenzen von Studierenden“ wurde herausgegeben von Sigrid Blömeke und Olga Zlatkin-Troitschanskaia (2015). Dieses Beiheft bündelt die wichtigsten Erträge der Förderinitiative „Kompetenzmodellierung und Kompetenzerfassung im Hochschulsektor“ (KoKoHs), „in der 23 Verbundprojekte an über 70 Hochschulstandorten bundesweit seit 2011 zur theoretischen Modellierung, Operationalisierung und Validierung von Testinstrumenten zur Erfassung von Kompetenzen“ forschen (Blömeke/Zlatkin-Troitschanskaia 2015, S. 7); initiiert und gefördert wurde das Vorhaben vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Übergeordnete Ziele der Teilprojekte sind die „theoretische Modellierung und empirische Erfassung *berufsbezogener* akademischer Kompetenzen sowie die Modellierung und Erfassung *wissenschaftsbezogener* Kompetenzen“ (a. a. O., Hervorhebungen im Original). Alle Beiträge stehen im Zeichen des hohen und vielschichtigen Anspruchs der Validität der Kompetenzmodellierung und -erfassung (vgl. a. a. O.) und haben insoweit eine andere – nämlich forschungsmethodologische – Perspektive als die hier verfolgte, sehr konkrete Sicht auf Lehren und Lernen. Insoweit verwundert es nicht, dass die Beiträge kaum Bezüge zu konkreten Fragen der Hochschulbildung herstellen. Die beiden Beiträge von Bouley et al. (2015) und Zlatkin-Troitschanskaia et al. (2015) untersuchen zwar hochschulische und außerhochschulische Einflussfaktoren auf die fachwissenschaftliche Kompetenzentwicklung, stellen dabei jedoch keinen Bezug zur Hochschullehre und Fragen ihrer Ausgestaltung her.

Weitere vier Beihefte könnten von ihrem Thema her einen Bezug zu Hochschulbildung und Studium aufweisen; deshalb wurden ihre Titel näher auf einen expliziten Hochschulbezug

überprüft. Beiheft 53 widmet sich dem Thema „Evaluation und Qualitätssicherung im Bildungsbereich. Eine aktuelle Zwischenbilanz“ und wurde herausgegeben von Eckhard Klieme und Rudolf Tippelt (2008). Darin zu finden ist ein Beitrag zur Qualität der Lehre an Hochschulen: Bernhard Schmidt (2008) definiert hier die Qualität von Hochschullehre entlang der Kategorien Studienprogramme (Rahmen), Lehr-Lern-Prozesse, Institutioneller Rahmen und Handeln der Akteure. Der Autor stellt die zentralen Qualitätsmerkmale für die Gestaltung hochschulischer Lehr-Lern-Situationen vor: Aktivierende Lernformen und anwendungsbezogener Wissenserwerb stellen hier den State-of-the Art dar. Daraus ergäben sich als Anforderungen an Lehrende die Aufgaben der Moderation und Leitung, der Wirkungseinschätzung – bezogen auf eingesetzte Lernmittel –, der Beobachtung von Lerngewohnheiten und -strategien der Studierenden sowie die Qualitätsentwicklung der eigenen Lehre auf der Basis von Evaluationsergebnissen. Der Autor diskutiert die Bedeutung der Motivation (intrinsisch, extrinsisch, achievement motivation) und der Kommunikation für das Lernen mit Blick auf die Interaktion von Lehrenden und Lernenden. Die Qualität der Hochschullehre wird in diesem Beitrag entlang der drei Ebenen Makro-, Meso- und Mikrodidaktik durch verschiedene Formen der Evaluation diskutiert. Auf der Ebene der Lehrveranstaltung komme dabei den Einschätzungen der Studierenden eine hohe Bedeutung zu. Für die Mesoebene böte sich eine Kombination aus interner (z. B. in Form von Selbstberichten) und externer Evaluation (z. B. Peer-Review/Begutachtung) an. Der Makroebene werden Verbleibstudien und Absolventenbefragungen zugeordnet, die die Passung der Hochschulbildung mit den Anforderungen des Beschäftigungssystems untersuchen (vgl. Schmidt 2008).

Die Beihefte 56 („Kompetenzmodellierung“) und 57 („Pädagogische Professionalität“) beinhalten keine Beiträge, deren Titel einen expliziten Hochschulbezug erkennen lassen.

3.1.2 Diskussion

Die Befunde in den Jahrgängen

In chronologischer Betrachtung der Beiträge erweisen sich die ersten beiden Aufsätze als nicht tatsächlich auf Hochschullehre/-bildung bezogen. Schönebaum (1956) würdigt mit seiner Abhandlung insbesondere die Person Karl Lamprechts und dessen Bestrebungen, das Studium der Geschichtswissenschaft zu systematisieren und eng mit der Forschung zu verbinden. Kramp (1963) wiederum widmet seinen Artikel Paul Heimann und setzt das Prinzip der universitären Ausdifferenzierung und Systematisierung wissenschaftlicher Disziplinen in Beziehung zu den Gymnasialfächern – die Diskrepanz, die sich hieraus für die Lehrerbildung ergibt, bedauernd. Auch der dritte Beitrag erweist sich bei näherer Betrachtung für unsere Fragestellung wenig ergiebig: Geißler (1964) geht es um die Etablierung und Ausdifferenzierung der Erziehungswissenschaft als eigenständige universitäre Disziplin.

Somit ist der erste für die hier zu verhandelnde Fragestellung relevante Befund erst im Jahr 1968 zu identifizieren. Schepps (1968) kritische Analyse des Hochschulstudiums – passend zum zeit- und ideengeschichtlichen Kontext – nimmt die wenig demokratischen Binnenstrukturen und -abläufe der Universitäten in den Blick, macht aber nicht die didaktische Gestaltung des Studiums zum Gegenstand der Betrachtung.

Anders hingegen die Befunde, die Schmalohr (1969) ein Jahr später den Leser_innen präsentiert: Hier werden zum ersten Mal in der ZfPäd explizit Fragen der Wirksamkeit von Hochschullehre, hier des Formats der Vorlesung, verhandelt – und dies auch bereits auf empirischer

Basis. Das Wirkgefüge von Lernformen, Lehrgegenstand und -ziel sowie deren Zusammenhang mit der Motivation der Studierenden wird hier im Rückgriff auf angloamerikanische Studienergebnisse beleuchtet. Das ist sowohl für die ZfPäd nach 14 in dieser Hinsicht ergebnislosen Jahren wie für die Hochschuldidaktik selbst ein wichtiger Schritt. Vermutet werden kann, dass der Autor möglicherweise auch die Vorlesung als wirkungsvolle Lehrform verteidigen wollte, die ja im Rahmen der Studentenproteste auch in Kritik geraten war.

Mit einer gewissen politischen Konnotation erscheint – nach zwei für unsere Fragestellung ergebnislosen Jahren – der Beitrag von Beutler (1972) zur Ausdifferenzierung des tertiären Bildungssystems in unterschiedliche Hochschultypen. Auch heute wieder aktuell erscheint das Plädoyer des Autors für die Einheit von Forschung und Lehre und gegen eine Aufgabenverteilung in lehrendes und forschendes Hochschulpersonal! Im 18. Jahrgang der ZfPäd werden zum ersten Mal hochschuldidaktische Fortbildungsangebote, die es zu diesem Zeitpunkt mit etwas größerer Verbreitung z. B. in England bereits gibt, im Spiegel von Forschungsergebnissen hierzu vorgestellt (vgl. Jourdan 1972). Damit wird implizit die Fragestellung in den Horizont der Leserschaft gebracht, ob Lehrende an Hochschulen nicht auch eigens für dieses Lehrgeschäft Know-How und Fertigkeiten erwerben sollten.

Eher soziologischer Provenienz ist der nächste zu verzeichnende Beitrag im 19. Jahrgang: Bargel et al. (1973) nehmen Sozialisationseffekte und soziale Folgen eines Studiums in den Blick. Immerhin benennt der Beitrag die Herausforderungen, die sich mit der Expansion des Hochschulsystems mit Blick auf die Erfüllung fachlicher Leistungsanforderungen verbinden – eine wohl nach wie vor hochaktuelle Frage!

Interessant an der nächsten, für unsere Fragestellung – abgesehen von Hubers Rezension zu Reisert/Framhein (1981) – relativ ergebnislosen Dekade, ist der 23. Jahrgang 1977: dass der Themenschwerpunkt zur Erwachsenenbildung das Lehren und Lernen an Hochschulen nicht aufgreift, obwohl die hier involvierten Akteure zweifelsfrei als erwachsen gelten, darf möglicherweise so gelesen werden, dass diese damals noch junge und aufstrebende Teildisziplin der Erziehungswissenschaft ihr Feld noch nicht vollständig im Blick oder aber hier einen blinden Fleck hat. Eine weiterführende und interessante, diesen Beitrag jedoch sprengende Frage wäre nun freilich, ob und inwieweit sich die Erwachsenenbildung dem Thema „Lehren und Lernen an der Hochschule“ inzwischen geöffnet hat.

Der Beitrag von Dippelhofer-Stiem (1985), „Forschendes Lernen“, behandelt ein nach wie vor hochaktuelles Thema. Die Autorin stellt diesen Ansatz zum einen in Bezug zu pädagogischen und psychologischen lerntheoretischen Begründungen, greift dabei die Zielperspektive „Kompetenz“ auf und weist damit eindeutige und explizite erziehungswissenschaftliche Referenzen auf. Die auf eigenen empirischen Ergebnissen beruhenden Schlussfolgerungen lesen sich überraschend aktuell: Freiräume und Autonomie für das durch Studierende selbst bestimmte Lernen bedarf es heute mehr denn je! Ebenso aktuell liest sich der Beitrag von Jürgen Habermas (1986) im darauffolgenden Jahrgang mit der ihm zugrundeliegenden Frage nach dem verbindenden Element, dem ideellen Proprium des Wissenschaftssystems – und damit auch von Hochschulbildung. Gerade die Schlussfolgerung, dass der zu jedem Zeitpunkt ergebnisoffene und mitunter überraschende Ein- und Aussichten generierende Diskurs das identitätsstiftende Integrationsmoment ist, wäre für Bildungsfragen hoch anschlussfähig und ertragreich, worauf der Autor jedoch nicht weiter eingeht.

Bis zum 45. Jahrgang mit seinem Schwerpunktheft zu Lehren und Lernen an der Hochschule bieten die dazwischenliegenden Ausgaben nur zwei Befunde. Der Beitrag von Köhler (1998) zur Entwicklung des Frauenanteils im Wissenschaftssystem beinhaltet keine weiteren Bezüge

zu Fragen von Studium, Lehren und Lernen. Das im Beitrag von Benner (1990) skizzierte Modell der bildenden Auslegung von Wissenschaft im Spiegel ihres zeit- und ideengeschichtlichen Entstehungskontextes bietet tatsächlich einen zu erprobenden Ausgangs- und Bezugspunkt für eine Konzeption von „Bildung durch Wissenschaft“. Hier wird ein genuin erziehungswissenschaftlicher, im engeren Sinn bildungsphilosophisch/-theoretischer Ansatz für die Planung, Gestaltung und Auswertung akademischer Lehr-Lern-Prozesse entwickelt.

Apels Beitrag (1999) im Schwerpunktheft des 45. Jahrgangs zu hochschulischem Lehren und Lernen verteidigt pointierter als Schmalohr (1969) auf Basis empirischer Forschungsergebnisse die Vorlesung als nach wie vor zeitgemäße Lehrform und liefert didaktische Handlungsempfehlungen für dieses typisch akademische Veranstaltungsformat. Die Ergebnisse aus dem deutsch-asiatischen Vergleich von Studienstrategien (Helmke/Schrader) haben neben dem themenbezogenen Erkenntnisfortschritt den Nebeneffekt, die zum damaligen Zeitpunkt verfügbaren hochschuldidaktischen Qualifizierungsprogramme in den Blick der ZfPäd-Leser_innen zu stellen. Doch noch einmal zurück zum Editorial: Die Themengebiete, die Helmke und Krapp (1999) hier nennen, könnten als Systematik erziehungswissenschaftlicher Zugänge zum Thema „Lehren und Lernen an Hochschulen“ rezipiert und auf vielfältige Weise auf ihre Tragfähigkeit für Forschungszwecke, aber auch für die Konzeption von hochschuldidaktischen Fortbildungsprogrammen, erprobt werden. Eine breitere und wirkungsvolle Rezeption dieser Systematik in der Erziehungswissenschaft ist uns nicht bekannt.

Nach diesem vergleichsweise ergiebigen Jahrgang folgen zehn magere Jahre. Erst 2010 sind wieder zwei Befunde zu vermelden. Der 56. Jahrgang beinhaltet einen Beitrag zu Service Learning (Reinders 2010); er präsentiert Forschungsbefunde zu diesem damals erst seit kurzem in Deutschland erprobten und innovativen Ansatz von Hochschullehre, der fachliches Lernen, Schlüsselkompetenzen und gesellschaftliches Engagement miteinander verknüpft. Die darin vorgestellten empirischen Evaluationsergebnisse werden eingeordnet in Forschungslinien der Disziplin – mit Blick auf das neue Lehr-Lern-Format Service Learning. Ähnliches gilt für den zweiten Befund dieses 56. Jahrgangs, in dem der Autor eine vergleichende empirische Studie zum Erwerb sozialer Kompetenzen vorstellt (Rothland 2010). Verglichen mit zwei klassischen Professionen (Jura und Medizin) schneiden darin Lehramtsanwärter_innen gleich gut bzw. teilweise besser ab als ihre Kommiliton_innen. Dieser Beitrag ist sicher auch als Beleg für die Wirksamkeit von universitärer Lehrerbildung und als Tatsachenbeweis entgegen vieler Vorurteile gegenüber Lehrer_innen zu lesen. Forschungsmethodologisch ist dieser Beitrag ein Beispiel für erziehungswissenschaftliche hochschulbezogene Bildungsforschung.

Der Themenschwerpunkt „Digitale Medien in der Hochschullehre“ im 59. Jahrgang präsentiert einen speziellen Blick auf Hochschullehre, wie schon der Einführungsbeitrag in den Thementeil hervorhebt. Trotz des Schwerpunkts auf Neuen Medien weist der Beitrag dezidiert erziehungswissenschaftliche Bezüge auf, indem er das Thema in den Kontext der Allgemeinen Didaktik stellt und alle drei didaktischen Ebenen in den Blick nimmt. Die mediendidaktische Fokussierung erfolgt über die didaktischen Parameter „Kommunikation“ und „Präsentation“ (vgl. Pietraß 2011a). Einen weiteren und anderen erziehungswissenschaftlichen Rekurs wählt de Witt (2011), indem sie einen Bezug zwischen E-Learning und Forschendem Lernen aufzeigt. Auch der Beitrag über den didaktischen Mehrwert von Medien (Pietraß 2011b) strebt nach einer theoretischen Verortung in Form von didaktischen Grundsätzen. Ebenso der Beitrag über digitale Prüfungen (Wollersheim/März/Schminder 2011): Die Autoren_innen stellen die präsentierten Möglichkeiten digitalen Prüfens in den Kontext des Zusammenhangs von Lehren und Prüfen. Das Themenheft ist damit insgesamt ein Beispiel für die Diskussion eines Aspekts von Hochschullehre mit erziehungswissenschaftlicher Rückbindung.

Erste Implikationen für Handlungsempfehlungen hingegen bietet die Studie über Studienabbrecher_innen (Blüthmann/Lepa/Thiel 2012). Diese beziehen sich auf strukturelle Fragen und Aspekte der Studienorganisation, aber auch auf curriculare Anforderungen wie eine stärkere Berücksichtigung individueller Zugangsvoraussetzungen (Studieneingangsphase), Interessen (Wahlmöglichkeiten) und Studiensituation (Flexibilität).

Die Beiträge zum Themenschwerpunkt Internationalisierung und Diversität im 60. Jahrgang haben keinen Bezug zu Studium und Hochschullehre.

Die Befunde in den Beiheften

Die Beihefte 41, 50 und 53 erweisen sich als sehr ergiebig für die hier verhandelte Frage. Sowohl die Evaluationsdimensionen für die studentische Lehrveranstaltungsbewertung (Bargel/El Hage 2000) als auch die Qualitätsmerkmale und -kriterien von Hochschullehre (Berendt 2000) sind hier hervorzuheben, weil sie Forschungserträge bündeln, die sich wiederum zu konkreten Gestaltungshinweisen verdichten lassen. Die beiden Beiträge von Schmidt/Tippelt (2005) bzw. Schmidt (2008) präsentieren die zum jeweiligen Zeitpunkt verfügbare erziehungs- bzw. bildungs-/sozialwissenschaftliche Evidenz für allgemeine Fragen von Hochschullehre. Dabei leuchten die Autoren in der ZfPäd zum ersten Mal unterschiedliche Aspekte des hochschulischen Lehrens und Lernens aus. Sie reichen von lehr-lern-theoretischen Prämissen über Lernformen und Lehrhandeln bis hin zur Kommunikation und Interaktion. Dabei werden die motivationalen Voraussetzungen seitens der Studierenden ebenso in den Blick genommen wie Reflexions- und Auswertungsprozesse (verschiedene Ebenen der Evaluation) und die Passung zum Beschäftigungssystem (Verbleibsstudien). Die anderen referierten Beiträge des 50. Beiheftes beziehen sich auf die Erziehungswissenschaft (Horn 2005; Terhart 2005) und die Folgen der Bologna-Reform für die Disziplin, sind also gewissermaßen selbstreferentiell.

3.2 Erziehungswissenschaftliche Dissertationen und Habilitationen

Für den folgenden Teil dieses Artikels haben wir die ZfPäd als Auskunft über die Qualifikationsarbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses benutzt. Von ihrem 7. Jahrgang (1961) an veröffentlicht die ZfPäd einmal jährlich ein Verzeichnis der in der Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft im jeweiligen Vorjahr in der Bundesrepublik durchgeführten Promotions- und Habilitationsverfahren, vom 12. Jahrgang (1966) bzw. 14. Jahrgang (1968) an auch die in Österreich bzw. in der Schweiz. Diese Liste ist, wie ihr die Redaktion selbst regelmäßig voranschickt, nicht unbedingt vollständig, insofern sie auf den Meldungen seitens der zuständigen Fakultäten, Fachbereiche oder Institute, zuweilen auch einzelner Lehrstühle, beruht und damit von deren Zuverlässigkeit und Aktenführung, aber auch überhaupt von deren Kooperationsbereitschaft abhängt (die bei einigen zeitweilig durch Skrupel im Hinblick auf Datenschutz eingeschränkt war). Auch sind Arbeiten, die für die Pädagogik möglicherweise relevant, aber in anderen Fakultäten oder Einrichtungen eingereicht worden sind, bei diesem Verfahren nicht erfasst worden. Das Verzeichnis in der ZfPäd ist dennoch die beste und für unsere Zwecke auch hinreichende Quelle; die eventuellen, insgesamt wohl geringen Lücken könnten nur durch eine eigene Durchforstung aller einschlägigen Archive bei den Hochschulen geschlossen werden. Für die Entwicklung der Hochschulforschung und Hochschuldidaktik im Ganzen bleibt das Bild natürlich unvollständig, weil Dissertationen in anderen Fächern, besonders in der Soziologie (etwa im Umkreis der Zentren soziologischer Hochschulforschung in Kassel oder Konstanz, Hannover oder München) und in der Psychologie (Lehr- und Lernforschung, z.B. in Augsburg,

München oder Regensburg) fehlen. Aber um diese geht es ja in diesem Artikel auch nicht, sondern nur um die Stellung der Hochschuldidaktik in der Erziehungswissenschaft. Zur Identifizierung und Auswahl der einschlägigen Titel vgl. oben 2.2.

Das *Ergebnis* dieser Sichtung ist in einer Tabelle dokumentiert, die geordnet nach den Jahrgängen die vollständigen Angaben zu den im o. g. Sinne einschlägigen Dissertationen und Habilitationen (sowie der Rezensionen, s. dazu unten 3.3) enthält (s. Anhang, Tabelle I). In ihr sind mithin die Belege für die nachfolgenden Feststellungen zu finden.

Die *absoluten* Zahlen der hochschulbezogenen Dissertationen schwanken – wie die der Dissertationen überhaupt – von Jahr zu Jahr erheblich: von 1961² (erstmaliges Verzeichnis der Dissertationen und Habilitationen in der ZfPäd) bis 1973 zwischen null und drei, 1974 bis 2005 zwischen eins und sechs, 2006 bis 2014 zwischen sechs und 24. Die bemerkbare, wenn auch bescheidene, allmähliche Erhöhung geht einher mit einem starken Anwachsen der Menge der im Verzeichnis erscheinenden Dissertationen überhaupt. Die *relative* Zahl wächst daher nicht: der prozentuale Anteil der hochschulbezogenen an allen erziehungswissenschaftlichen Dissertationen dürfte in der Regel bei ein bis zwei Prozent liegen. Die Zahl für Habilitationen ist nach diesem Verzeichnis in beiden Aspekten minimal: je eine in den Jahren 1981, 85, 86, 88, 91, 93, 2000, 06, 08; je zwei in 1971, 1992, 2009, 2012, sonst: keine.

Bei näherem Hinsehen zeigen sich Auffälligkeiten, die der Kommentierung bedürfen. Der Anteil der Dissertationen aus Österreich und der Schweiz (hier nur der deutschsprachigen) an den obigen Zahlen ist bemerkenswert hoch: 1984, 1985 und 2003 machen sie 100 Prozent aus, 1971, 1982, 1986, 1999, 1998 sind sie mit 50 Prozent, 2004 mit 40 Prozent, 1995, 2005 und 2006 mit ca. 25 Prozent beteiligt. In anderen Jahren schwankt der Anteil zwischen fünf und 17 Prozent, in einigen (1972–1981 und 2007–2010) fehlt er aus bisher unbekanntem Gründen ganz. Insgesamt aber erscheinen die beiden Nachbarländer in diesen Verzeichnissen mit einem im Vergleich zur Größe der Hochschulsysteme überproportional hohen Beitrag zur Hochschulforschung in Form von Dissertationen, oder anders: die „ausländischen“ Arbeiten abgezogen, nimmt sich die relative Zahl hochschulbezogener Dissertationen in Deutschland noch bescheidener aus.

Hinter dem plötzlichen Anstieg der Anzahl von Dissertationen für 1992 steckt ein die Relationen verzerrender Schub von Arbeiten aus den nun Neuen Bundesländern: fünf von acht hochschulbezogenen Dissertationen werden für 1990 und 1991 aus diesen verzeichnet, deren Vollendung oder aber auch nur Anmeldung durch die Wiedervereinigung offensichtlich verzögert war. Zum Teil stammen sie von Mitarbeiter_innen des vormaligen Zentralen Instituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung der DDR.

Eine Anmerkung verdient auch die Zahl von Dissertationen, die sich deskriptiv oder vergleichend mit ausländischen Hochschulsystemen befassen. In 19 von den 43 Jahrgängen seit 1961 gehört jeweils mindestens eine Dissertation in diese Kategorie, in den letzten auch mehrmals zwei, vereinzelt noch mehr (z. B. acht in 2006). Gemessen an der kleinen Gesamtheit hochschulbezogener Dissertationen ist das ein durchaus spürbarer Anteil – im Verhältnis zur Rolle international vergleichender Arbeit in der Hochschuldidaktik sonst nach unserer Einschätzung ein sehr hoher. Sie sind häufig verfasst von – den Autorennamen nach – ausländischen Doktorand_innen, die damit ihre Heimatländer zum Gegenstand machten, und oft be-

² Alle Jahreszahlen beziehen sich auf das Jahr der Verzeichnung in den Listen der ZfPäd. Der Abschluss des Dissertations- oder Habilitationsverfahrens liegt in der Regel ein, manchmal aber auch zwei Jahre davor.

treut von – den Gutachternamen nach – Professor_innen, die sonst nicht für Hochschulforschung, sondern für allgemeine oder vergleichende Erziehungswissenschaft stehen. Man tut den Autor_innen hoffentlich nicht Unrecht mit der Einschätzung, dass diese Dissertationen für ihre weitere Arbeit in ihren Ländern bedeutend und qualifizierend gewesen sein können, aber in der Hochschulforschung und zumal -didaktik hierzulande am Rand und für den Diskurs folgenlos geblieben sind.

Fasst man nun das gewissermaßen nach Abzug der Auffälligkeiten noch kleiner gewordene Sample der eigentlich für Hochschulforschung und -didaktik in Frage kommenden Dissertationen ins Auge, dann kann man feststellen:

- Während solche in den 60er Jahren nur ganz verstreut auftauchen, zeigt sich ein vom niedrigen Ausgangsniveau aus merklicher Anstieg und eine gewisse Kontinuität einschlägiger Einträge im Verzeichnis ab den 70er und 80er Jahren. Das lässt sich in eine plausible Beziehung bringen mit übergreifenden Entwicklungen: Mit der Verunsicherung von Traditionen und Selbstverständnis der Universitäten in den 60er Jahren kamen, besonders in der Studenten- und dann der Assistentenbewegung, Forderungen auf, Hochschule, Lehre und Studium selbst zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung zu machen (vgl. Jüchter 1967, BAK 1968). Die Erkenntnisse zur „Bildungskatastrophe“ und der Notwendigkeit einer starken Expansion höherer Qualifikationen führten zur Entstehung einer in dieser Form neuen staatlichen Bildungs- und im besonderen auch Hochschulplanung, die ihrerseits nach wissenschaftlicher Fundierung verlangte und entsprechende Forschungsinteressen vor allem in der Soziologie, hier und da aber auch in der Erziehungswissenschaft, stimulierte. Im Zusammenhang mit beidem entstanden die ersten hochschuldidaktischen Zentren.
- Die Institutionalisierung der Zentren für Hochschuldidaktik wirkt sich im Aufkommen von Dissertationen zur Hochschulforschung im allgemeinen und Hochschuldidaktik in der Erziehungswissenschaft im besonderen dort aus, wo es Professoren für sie mit Promotionsberechtigung und Assoziation mit den Fachbereichen für Erziehungswissenschaft (qua Doppelmitgliedschaft oder Kooptation) gibt. Das ist im Verzeichnis in den Listen für die Universitäten Hamburg, Frankfurt/M, TU Berlin und Dortmund an den angegebenen Namen der Referenten bzw. Gutachter (Egon Becker, Ludwig Huber, Sigrid Metz-Göckel, Carl-Hellmuth Wagemann und Johannes Wildt) abzulesen – und daran, dass mit deren Weggang oder Emeritierung auch die Kontinuität solcher Dissertationen abbricht. Das kann einem im Hinblick auf die Zukunftsaussichten wissenschaftlicher Qualifizierung zur jetzigen Zeit, in der es eine Flut neuer Stellen in hochschuldidaktischen Agenturen oder Projekten, aber nach wie vor kaum Professuren und Institute auf Dauer dafür gibt, zu denken geben.

- Von den hochschuldidaktischen Zentren abgesehen lassen sich Hauptorte kaum erkennen: Anfertigung und Betreuung von hochschulbezogenen Dissertationen sind über nahezu alle Hochschulen, über etliche Bereiche der Erziehungswissenschaft und eine relativ große Zahl von Erziehungswissenschaftler_innen verstreut. Nur für sehr wenige von diesen lässt sich sagen, dass sie häufiger solche Arbeiten (mit)betreut haben; zu nennen wären Andreas Flitner, Hans Scheuerl, Günter Dohmen und später Horst Dichanz (beide im Zusammenhang mit dem Fernstudium), Hermann Röhrs, Heinz-Elmar Tenorth, Günter L. Huber, Klaus-Peter Wild.
- Der Zeitgeist oder die Themenkonjunkturen – oder wie immer man die Moden nennen will – hinterlassen ihre Spuren, wie nicht anders zu erwarten, auch in den hochschulbezogenen Dissertationen in der Erziehungswissenschaft (Vgl. Anhang, Tabelle II). In den 70er und noch in den 80er Jahren findet man eine Reihe von Titeln zu Studentensoziologie, Hochschulsozialisation und Berufsbezug bzw. -qualifikation und zu Studienreform überhaupt, aber auch, dessen Start folgend, zum Fernstudium. Ab den 80er Jahren werden wiederkehrend Gender-Fragen, bezogen sowohl auf Lehrende wie auf Studierende, thematisiert und dann und wann historische Arbeiten beige-steuert. Um 2000 herum tauchen Stichworte wie Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen hier, Hochschulentwicklung und Qualitätsmanagement dort auf. Um 2005 herum setzt geradezu ein Boom von Untersuchungen zu E-Learning und Mediendidaktik ein, dem auch die Steigerung der Gesamtzahl hochschulbezogener Dissertationen in den folgenden Jahren deutlich mit zu verdanken ist. Das ist durchaus symptomatisch für die generelle Entwicklung der Hochschuldidaktik insgesamt, die sich von der Hochschule in alle Facetten umfassenden Konzeptionen fort- und hinbewegt mehr und mehr auf eine psychologisch fundierte Lehr- und Lernforschung oder, in anderer Wertung, verengt hat. Weil E-Learning allgemein ein offenbar fruchtbares und so bevorzugtes Feld sowohl für Analyse wie für Entwicklung in der Lehr- und Lernforschung ist und weil die Hochschule einstweilen praktisch der geeignetste Bereich für Einsatz und Erprobung von E-Learning zu sein scheint, kommt es bei diesem Thema zu einer offenbar nicht nur punktuellen Verknüpfung eines Zweiges der Erziehungswissenschaft mit der Hochschuldidaktik.

3.3 Hochschule und Hochschuldidaktik in Handbüchern und Einführungswerken der Erziehungswissenschaft

Als Indiz dafür, ob und wie weit die Erziehungswissenschaft die Hochschule als immerhin auch eine Bildungseinrichtung – als Ort des Lehrens und Lernens – ins Visier genommen hat, kann man auch betrachten, wie maßgebliche Lexika, Handbücher und Einführungswerke der Disziplin bisher mit dem Thema umgegangen sind.

Die Menge der Druckwerke – auf diese beschränken wir uns – dieser Kategorien, die hier herangezogen werden könnten, ist allerdings inzwischen sehr unübersichtlich. Die Grenzen zu

anderen Gattungen und Disziplinen und zwischen ihnen sind fließend, die Wertung also unvermeidlich subjektiv. Insofern kann Vollständigkeit der „Quellen“ für die folgende Sammlung nicht beansprucht werden – aber es soll ja auch nur um „Indizien“ gehen.

Blickt man auf die ersten Jahrzehnte der in diesem Aufsatz betrachteten Beziehungen zwischen Erziehungswissenschaft und Hochschuldidaktik, also von den 60er bis in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts, dann sticht die „Enzyklopädie Erziehungswissenschaft“ (hrsg. von Lenzen, 1983ff) ins Auge: Als einziges großes Werk widmet es von seinen zwölf Bänden (jeder für sich eine Kombination von Handbuch und Lexikon) einen ganzen Band (X) dem Thema „Ausbildung und Sozialisation in der Hochschule“ (hrsg. von Huber, 1983); dieser schließt außer der pädagogischen und didaktischen auch die soziologischen und historischen Perspektiven auf die Hochschule ein.

Die Handbücher der Pädagogik, die vor der Enzyklopädie Erziehungswissenschaft erschienen sind, widmen der Universität keinen oder minimalen Raum (vgl. Huber 1999). Das seinerzeit viel genutzte „Wörterbuch der Erziehung“ (hrsg. von Wulf, 1974) hat unter seinen fast 700 Seiten acht (S. 289-297), das „Kritische(s) Lexikon der Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik“ (hrsg. von Speichert, 1975) von 400 Seiten zwei (S. 173-175) für einen Artikel „Hochschuldidaktik“, sonst nichts über Hochschule, Studienreform o. ä. Hoffmann (1980): „Erziehungswissenschaft. Eine Einführung“ behandelt nur Konzepte, nicht Gegenstände oder Arbeitsfelder, also auch weder Hochschule noch Hochschuldidaktik.

Ein ähnliches Bild bietet das Genre – obwohl diese Literaturgattung quantitativ Zuwächse zu verzeichnen hat – nach Erscheinen der Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Eine Ausnahme stellt das Handbuch von Roth (1991, ca. 1300 S.) dar, mit immerhin drei einschlägigen Kapiteln über „Universität/Hochschule“ (S. 504-579), über „Lehren und Lernen in der Hochschule“ (S. 1042-1057) und über „Hochschullehrer/Hochschullehrerin und wissenschaftlicher Nachwuchs“ (als eines der Tätigkeitsfelder, S. 1218-1233). Ansonsten aber: Nicht einmal die später nach der Enzyklopädie Erziehungswissenschaft von Lenzen selbst herausgegebenen Werke nehmen Hochschuldidaktik wieder auf, nicht die „Pädagogische(n) Grundbegriffe“ (1989) und nicht der „Grundkurs“ (1994), etwa in seinen Kapiteln über Träger, Klientel oder Berufsfelder pädagogischer Tätigkeit.

So sieht es auch in den umfangreichen Sammelbänden von Krüger/Helsper (1995) und Krüger/Rauschenbach (1995) aus: Hochschule gehört nach deren Dispositionen nicht zu den „Räumen pädagogischen Handelns“, (Hochschul-)Lehre nicht zu den „Grundbegriffen“, Hochschuldidaktik nicht zu den „Arbeitsfeldern“ der Erziehungswissenschaft, die in einem Einführungskurs den Studierenden dieses Faches vor Augen gebracht werden müssten.

Auch untereinander so verschiedene Einführungen in die Pädagogik wie die von Gieseke (1991, 1992) oder Gudjons (1993) sind sich darin gleich, dass sie Hochschule oder Hochschuldidaktik nicht einbeziehen. Schließlich wird auch in den Schemata, mit denen Überblicke über die Disziplin Erziehungswissenschaft und ihre Subdisziplinen gegeben werden, Hochschuldidaktik in der Regel nicht aufgeführt (vgl. z.B. Dietrich 1992, S. 262; Lenzen 1989, S. 14–15; im Gegensatz dazu Krüger 1995 mit einem 10-Zeilen-Eintrag zu „Hochschulpädagogik“, S. 309 bzw. S. 314).

Das Wörterbuch Erziehungswissenschaft (Krüger/Grunert 2004) beinhaltet einen Eintrag über die Hochschule, ihre Geschichte und Organisation sowie eine weitere Rubrik zu Hochschulforschung; in dem letzten Beitrag werden hochschuldidaktische Aktivitäten und die Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik (AHD) erwähnt. Im Historischen Wörterbuch der Pädagogik (Benner/Oelkers 2004) lässt sich hingegen kein themenbezogener Eintrag nachweisen.

Im Wörterbuch Pädagogik von Schaub und Zenke (2007) finden sich mehrere Einträge, die sich auf die Institution Hochschule beziehen, zwei davon auch auf Hochschulbildung: einer zur Hochschuldidaktik, ein weiterer zum Thema Hochschulprüfung. Alle weiteren beziehen sich auf formale und institutionale Aspekte von Hochschule.

Das Beltz Lexikon Pädagogik (Tenorth/Tippelt 2007) beinhaltet 24 Lemmata zu Komposita mit Hochschule von Hochschul-Architektur bis Hochschul-Zulassungstest. Auf Hochschuldidaktik/-bildung beziehen sich explizit die Einträge zu Hochschuldidaktik, hochschuldidaktischen Angeboten bzw. Aus-/Fortbildung und Zentren, Hochschulpädagogik, Hochschulprüfung und Hochschulsozialisation. Diese Lemmata zu „Hochschule“ werden subsumiert unter dem Titel „Handlungsfelder pädagogischer Arbeit“ (Teichler/Lanzendorf 2007).

Im Handwörterbuch Erziehungswissenschaft (Andresen et al. 2009) findet sich hingegen kein themenbezogener Eintrag. Auch das Handbuch der Erziehungswissenschaft enthält weder in Band II/1 „Schule“ noch in Band II/2 „Erwachsenenbildung, Weiterbildung“ (2009) (Hellekamps et al. 2009) unter den behandelten Institutionen und Prozessen Einträge zu hochschulbezogenen Themen.

Im Klinkhardt Lexikon Erziehungswissenschaft (Horn et al. 2012) lässt sich wiederum in Band 2 ein Artikel zu Hochschuldidaktik nachweisen. Weiterhin beinhaltet das Lexikon Beiträge über Hochschulen, Hochschulpolitik und Hochschulsystem, Hochschulrecht und die Hochschulzugangsberechtigung.

Die neueren Kompendien ab 2000 weisen also insgesamt mehr Fundstellen zu hochschulbezogenen Einträgen auf; Fragen der Hochschulbildung und -didaktik im engeren Sinne haben insgesamt jedoch auch in diesem Zeitraum innerhalb dieses Genres einen randständigen Stellenwert. Fragen der Hochschulbildung gehören demnach nicht zum gängigen und verlässlichen Kanon erziehungswissenschaftlicher Nachschlagewerke; vielmehr scheint es mehr oder weniger zufällig zu sein, ob sich diesbezügliche Einträge in den Lexika der Disziplin wiederfinden. Ein selbstverständlicher und unhinterfragter Gegenstand der Erziehungswissenschaft ist das Thema im Spiegel der Literaturgattung „Lexikon“ also demnach nicht.

4 Zusammenschau und kritische Würdigung

Die in diesem Beitrag vorgestellten Befunde und Analysen beruhen, wie eingangs schon erklärt, auf einer begrenzten Basis, die wir in der Annahme gewählt haben, dass die untersuchten Text-Gattungen das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft als Disziplin hinreichend erkennen lassen. Diese Annahme ist zwar begründet, bleibt aber zugegebenermaßen angreifbar. Zur Prüfung, ggf. Korrektur und Vervollständigung müssten weitere Quellen – andere Textgattungen, weitere Zeitschriften, evtl. auch Programme und Dokumentationen der DGfE-Tagungen – herangezogen werden. Insofern gilt wie so oft: Weitere Forschung wäre nötig. Dennoch scheint es uns möglich, einige zusammenfassende Feststellungen und Schlussfolgerungen daraus zu formulieren.

Insgesamt bestätigen die Befunde dieser Sichtung von ZfPäd, Dissertationsverzeichnis und maßgeblichen Handbüchern die Vermutung (wie schon bei Huber 1999), dass „die“ Erziehungswissenschaft, soweit sie sich in diesen Dokumenten manifestiert, für Themen mit Bezug auf Hochschule im allgemeinen und Hochschuldidaktik im besonderen bisher wenig Interesse gezeigt hat. In 60 immer umfangreicheren Jahrgangsbänden der ZfPäd finden sich, wie gezeigt, nur etwas mehr als 20 Artikel, die sich überhaupt auf Hochschule, davon weniger als drei Viertel, die sich spezieller auf Fragen der Hochschulbildung und -didaktik beziehen. Unter den zahlreichen Beiheften sind erst seit 2000 drei für dieses Thema ergiebige erschienen. In der ständig zunehmenden Zahl von Dissertationen befassen sich im Jahresdurchschnitt nur ein bis zwei Prozent, von den Habilitationen nicht einmal in jedem Jahr eine mit solchen Themen. Unsere Vermutung ist, dass sich das Bild nicht wesentlich ändern würde, zöge man weitere Zeitschriften heran: Die Zeitschrift „Bildung und Erziehung“ etwa taucht dann und wann, aber insgesamt sehr selten, in bibliographischen Recherchen zu Themen der Hochschulbildung auf; die „Zeitschrift für Erziehungswissenschaft“, die sich seit 1998 als zweite große neben der ZfPäd etabliert hat, gleicht dieser nach flüchtiger Durchsicht in diesem Punkt nur allzu sehr.

Das bleibt erstaunlich, finden doch auch in der Hochschule seit jeher organisierte Bildungsprozesse statt: Ausbildungsordnungen und -gänge werden fixiert, Inhalte ausgewählt, Lehr- und Lernprozesse gestaltet, Prüfungen abgenommen. Es ist erst recht erstaunlich im Blick auf die letzten zwei Jahrzehnte, in denen der sog. Bologna-Prozess die Hochschulen – auch die Fakultäten für Erziehungswissenschaft – vor immense Aufgaben der Neuplanung von Studiengängen (gestufte Abschlüsse, Modularisierung), der Lernzielformulierung (Stichwort „Kompetenzen“) und der Evaluation („Qualitätssicherung“) und in der Folge der didaktischen Weiterbildung der Lehrenden gestellt hat, die die Erziehungswissenschaft fordern würden. Dies hat zu geradezu einem Boom in der Einrichtung von Arbeitsstellen für Hochschuldidaktik (im weitesten Sinne) geführt – aber nicht zu einer entsprechenden Konjunktur des Themas in der Erziehungswissenschaft. „Der tertiäre Sektor des Bildungssystems und damit auch die Forschung und Lehre an Hochschulen gehören zu den genuinen Untersuchungsgegenständen erziehungswissenschaftlicher Forschung“ heißt es hingegen wie selbstverständlich bei Schmidt-Hertha/Tippelt (2011, S. 26), die anschließend ausführen, wie dies für die Mikro-, Meso- und Makro-Ebene des Hochschulsystems gilt, und dabei auch Hochschuldidaktik „als zentrales erziehungswissenschaftliches Forschungsfeld“ (ebd.) benennen. (Allerdings widmen sie ihren Forschungsbericht im weiteren doch nur jenem Zweig der erziehungswissenschaftlichen Hochschulforschung, der sich mit dem eigenen Fach beschäftigt.)

Woher kommt dann aber die Enthaltensamkeit der Erziehungswissenschaft gegenüber diesem Bereich? Woraus könnte sie sich erklären?

1. Eine Erklärung könnte gesucht werden in der Komplexität oder Vielschichtigkeit dieser Bildungsinstitution, die sich unter anderem dadurch von z. B. Schulen unterscheidet, dass die Eigengesetzlichkeit und Dynamik der Fächer, die sich an der Hochschule in fortgesetzter Weiterentwicklung befinden, und ihre daraus resultierenden Ansprüche, die Lehre viel stärker dominieren als den Unterricht in der Schule, in der ihre Vermittlung den pädagogischen Zielen der Einrichtung untergeordnet ist und von Schulpädagogik und Fachdidaktiken (allerdings auch nicht immer spannungsfrei) bestimmt wird. Aber Ähnliches könnte, trotz anzuerkennender Unterschiede, von der Berufsausbildung auch gesagt werden, was jedoch die Erziehungswissenschaft nicht davon abgehalten hat, sich in Form einer mittlerweile sehr ausgebauten Berufspädagogik auch deren Einrichtungen – wie z. B. den Berufsschulen oder in der Erwachsenenbildung – der betrieblichen Weiterbildung zuzuwenden.
2. Eine andere Erklärung könnte sich darauf beziehen, dass die Lernenden in der Hochschule Erwachsene bzw. im rechtlichen Sinne mündig sind (oder jedenfalls bis zur Einführung des achtjährigen Gymnasiums generell waren), also anders als in den Kindergärten und Schulen, mit denen sich die Erziehungswissenschaft in der Hauptsache befasst, nicht mehr als zu Erziehende im strengen Sinn des Wortes Erziehung betrachtet werden können. Aber das würde auch für die Zielgruppen der Erwachsenen- und Weiterbildung gelten, die längst Gegenstand einer eigenen Sektion der Erziehungswissenschaft geworden sind.
3. Eine dritte Erklärung ist darum wohl plausibler darin zu suchen, dass die Hochschule, genauer die Universität in der deutschen Tradition, nicht als pädagogische Einrichtung verstanden worden ist, nicht von ihr selbst und offenbar auch nicht von der Erziehungswissenschaft bzw. vorher der Pädagogik. Die Geschichte dieser Idee ist ehrwürdig, sie reicht bis zu den Gründern der Berliner Universität, besonders Humboldt, zurück, der mit aller Klarheit den Zweck, die Organisationsform und das Professoren-Studierenden-Verhältnis der von ihm konzipierten Universität als ein *aliud* zur Schule definiert hat, und in jeder neuen Grundsatzdiskussion über die Universität ist diese Idee hervorgehoben worden, auch noch im letzten halben Jahrhundert: Die sich in den 60 Jahren artikulierende Studentenschaft protestierte im Namen dieser Idee gegen die Pläne des Wissenschaftsrates (Kollegienheime, Studium Generale) als Pädagogisierung (am gründlichsten elaboriert von Nitsch et al. 1965). Schelsky (1971) rekonstruierte sie als Impuls für die Universitätsreform. Die aufkommende Hochschuldidaktik nannte sich so, weil sie nicht Hochschulpädagogik sein und (wie in der DDR) so heißen wollte (vgl. Huber 1983), um dann trotzdem der Pädagogisierung bezichtigt zu werden (vgl. Mittelstraß 1996). Noch die Kritik am Bologna-Prozess im Allgemeinen und der Ausbildung für *employability* im Besonderen schöpfte ihre Argumente auch aus dieser Tradition (vgl. Liessmann 2006; Münch 2009). Sie gerann in der immer wieder und besonders in Festreden beschworenen Formel „Bildung durch Wissenschaft“ (die als solche bei Humboldt

nicht vorkommt, aber seine Idee trifft; vgl. Tenorth 2010). Gemeint war die Selbstbildung als mündig in Anspruch genommener („hochschulreifer“) junger Menschen durch Initiation in die Wissenschaft als immerfort unabgeschlossenen Prozess und die Gemeinschaft derer, Lehrender und Lernender, die sie denkend, forschend, argumentierend, erklärend und diskutierend betreiben. Noch im jüngsten Streit, ob die Anwesenheitspflicht von Studierenden einer pädagogischen Verantwortung der Universität entspricht oder die Studierenden „infantilisiert“ (vgl. Liebermann 2015), ist die Frage der Pädagogisierung wieder virulent.

Auf dem 24. Kongress der DGfE 2014, der uns den Anstoß zu dieser Arbeit gab, hat Carola Groppe ebenfalls dieses alte Selbstverständnis noch einmal rekonstruiert und als eine identitätsstiftende Fiktion der Universität als Institution dargestellt, um dann allerdings zu erklären, dass diese nunmehr an ihr Ende gekommen sei: Der dramatische Wandel, den die Universität durch ihre gewaltige Expansion, die Erweiterung ihrer Funktionen um die Ausbildung hochqualifizierter Arbeitskräfte auch für Wirtschaft und Technik, die daraus folgenden Strukturierungen und Differenzierungen von Studiengängen, Studienstufen und -einheiten, das damit einhergehende Phänomen der Massenveranstaltungen und studienbegleitenden Prüfungen ließen die Fiktion zur Illusion werden. Zur bloßen funktionalen Organisation werde die Universität, so Groppe's Prognose, dadurch aber nicht: „Waren die alten Universitäten aus dem Prinzip der Forschung heraus konstruiert worden, so werden sie nun aus dem Prinzip der Lehre heraus neu geschaffen“ (Groppe 2016, S. 67). „Wenn den Professorinnen und Professoren Entwicklungs- und Erfolgsverantwortung für die Studierenden auferlegt wird und Reglementierungen und Sanktionierungen der Studierenden durch die Lehrenden [...] erfolgen, dann geht es nicht mehr um selbsttätige Bildung durch Wissenschaft, sondern um plan- und messbare Wissensbestände und Kompetenzen, die durch Erziehung und Unterricht, also durch dezidiert pädagogische Tätigkeiten und Settings, vermittelt werden sollen“ (a.a.O., S. 68-69). Die Identität der Professoren werde sich von einer der Forschenden zu der von Lehrenden verschieben. „Die deutsche Universität ist erkennbar auf dem Wege, eine pädagogische Institution zu werden“ (a.a.O., S. 58).

Damit sollte es nach Groppe der Erziehungswissenschaft, verstanden als „Disziplin, die sich forschend mit dem Verhältnis von Individuum und Gesellschaft in seiner Vermittlung durch Erziehungs-, Bildungs- und Sozialisationsprozesse befasst“, leichter werden, sich wie anderen bisher nicht primär als pädagogisch definierten Gebieten auch der Universität zuzuwenden (a.a.O., S. 70).

Wohlgemerkt: Groppe sieht diesen Anlass für die Erziehungswissenschaft (erst) jetzt gegeben – womit die von uns konstatierte bisherige (Nicht-)Beschäftigung mit der Hochschule in ihrem Sinne erklärt und gerechtfertigt wäre. Die von ihr anschließend skizzierten Forschungsaufgaben präsentieren ein reiches Spektrum: Sozialisationsforschung im umfassenden Sinne, Motivationen, Einstellungen und Studienkonzepte von Studierenden im biographischen Längsschnitt und historischen Wandel, Unterrichtsforschung zu Seminaren und Vorlesungen als Lernmilieus, pädagogisches Handeln und didaktische Konzepte der Lehrenden, Interaktionsformen zwischen ihnen und den Studierenden, schließlich auch Theorie-, Ideen- und Diskursforschung (vgl. a.a.O., S. 72).

Die Notwendigkeit solcher Forschungen, vermutlich eine immer währende Aufgabe, ist offenkundig. Jedoch: Solche werden, gewiss immer der Vervollkommnung bedürftig, aber doch mit relevanten Ergebnissen, seit Jahrzehnten schon betrieben – nur eben nicht durch die Er-

ziehungswissenschaft! Sondern durch die (soziologische) Hochschulforschung, die (psychologische) Lehr- und Lernforschung und die (multidisziplinäre) Hochschuldidaktik (vgl. als resümierende Darstellungen früherer Etappen solcher Forschungen z. B. Huber 1983; Oehler/Webler 1988; Huber 1991; Schwarz/Teichler 2003; Reinmann 2015).

Dass nun (endlich), wie Groppe fordert, die Erziehungswissenschaft dieses Forschungsprogramm übernehme, liegt einerseits ganz im Sinne der Verfasser dieses Beitrags! Andererseits ergänzen wir dieses Anliegen angesichts der Komplexität des Gegenstandes Hochschule mit dem dezidierten Hinweis auf die o. g. bereits vorliegenden theoretisch-systematischen und empirischen Arbeiten nicht erziehungswissenschaftlicher Provenienz. Die Fragen rund um das Lehren und Lernen im Rahmen eines Studiums erfordert ein interdisziplinäres Zusammenwirken, zu dem die Erziehungswissenschaft – wenn sie sich denn für dieses Thema interessieren ließe – ihren Beitrag leisten könnte und sollte. In einem genuin erziehungswissenschaftlichen Zugang könnte das Thema „Bildung durch Wissenschaft“ als Ausgangs- und Bezugspunkt von Forschungsvorhaben und Theorienentwicklung eine in diesem interdisziplinären Diskurs bisher eher randständige und zugleich unverzichtbare Perspektive bedienen. Damit würde man sich dem Status von „(Studies in) Higher Education“ in den angelsächsischen Ländern nähern, die längst in eigenen, aber eben doch im weiteren Sinne zu „Education“ gerechneten Instituten ökonomische, soziologische, lerntheoretische und erziehungswissenschaftliche Ansätze zusammenführt.

Wenn sich die Erziehungswissenschaft in höherem Maße als bisher der Hochschule zuwendete, stünde sie vor einer besonderen Herausforderung auch noch in einem anderen Sinne. Das alte Selbstverständnis der Universität als einer nicht-pädagogischen Institution, das von Groppe so klar als obsolet verabschiedet wird, hatte ja Gründe für sich, die von einem modernen gemäßigt konstruktivistischen Lernverständnis aus gesehen nicht unattraktiv sind: Die Selbstbildung junger Leute in erster Linie durch Bereitstellung einer anregenden und fordernden Lernumgebung und Sozialität („Lebensform“, „Zusammenwirken“) fördern zu wollen ist doch ein Prinzip, das noch einmal daraufhin bedacht zu werden verdient, wie es auch in der so veränderten modernen Hochschule zur Geltung gebracht werden könnte – gegen die im Zusammenhang mit dem Bologna-Prozess als „Verschulung“ beklagten Tendenzen der engmaschigen Verplanung und Kontrolle des Studiums. Die Herausforderung an die Erziehungswissenschaft bestünde im besonderen in der Frage, ob und wie die Universität als pädagogische Institution wirken und gedacht werden könnte, ohne die Studierenden „pädagogisch“, wie Schüler, zu behandeln.

Anhang

Tabelle I

Erziehungswissenschaftliche Dissertationen, Habilitationen, Rezensionen mit thematischem Hochschulbezug nach den Listen der Zeitschrift für Pädagogik 1961-2014

Vorbemerkung

Von ihrem 7. Jahrgang (1961) an veröffentlicht die ZfPäd einmal jährlich ein Verzeichnis der in der Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaft im jeweiligen Vorjahr in der Bundesrepublik durchgeführten Promotions- und Habilitationsverfahren, vom 12. Jahrgang (1966) bzw. 14. Jahrgang (1968) an auch derer in Österreich und der Schweiz. Diese Liste liegt als die vollständigste verfügbare der folgenden Tabelle zugrunde. Aus ihr wurden diejenigen Arbeiten ausgewählt, die in Titel und/oder Untertitel einen klaren Bezug auf die Hochschule, Hochschulforschung oder -didaktik erkennen lassen. Zur weiteren Begründung und Erläuterung der Auswahl und des Verfahrens s.o. im Text Kap. 2.2 und 3.2., zur Kommentierung der Ergebnisse ebenfalls Kap. 3.2.

Dissertation= D
Habilitation =H
Rezension= R

Jg.Jahr	D	H	R	Verfasser, Titel, Gutachter (Ref.)
01 1955	-	-	0	Rubrik Diss./Habil. noch nicht vhd.
02 1956	-	-	0	Rubrik Diss./Habil. noch nicht vhd.
03 1957	-	-	0	Rubrik Diss./Habil. noch nicht vhd.
04 1958	0	0	0	
05 1959	0	0	1	Flitner, Wilhelm: Hochschulreife und Gymnasium (Rez. J. Derbolav), S. 248
06 1960	0	0	0	
07 1961	2	0	0	Belser, Helmut: Zweiter Bildungsweg. Das Problem eines berufsbezogenen Bildungszuganges zur Hochschulreife. Diss. Hamburg 1959 (Ref. G. Geißler) – Mostafavi-Redjali, Sakineh: Wie gestalten die Studierenden der geisteswissenschaftlichen Fakultäten der Gegenwart ihr Studium? Diss. Heidelberg 1960 (Ref. C. Caselmann)
08 1962	0	0	0	
09 1963	1	0	3	Dermota, Walter: Der Begriff der Hochschulreife. Diss. Wien 1962 (Ref. Schwar/Bayr-Klimpfinger) – Scheuerl, Hans: Probleme der Hochschulreife.1962 (Rez. R. Lennert), 438-441 – Schwarz, Richard (Hg.): Universitäten und die moderne Welt.1962 & Schelsky, Helmut: Einsamkeit und Freiheit. 1963 (Rez. H. Scheuerl), 427-438
10 1964	1	0	0	Yen, I-Chang: Der Begriff der Hochschulreife. Eine vergleichende Studie über die Vorbereitung auf das Hochschulstudium in Westdeutschland, Frankreich, England und den Vereinigten Staaten. Diss. Tübingen 1963 (Ref. A. Flitner)

11	1965	2	0	0	Assar, Khayrallah: Arabische Studenten an einer deutschen Universität. Eine Untersuchung an der Universität Heidelberg. Diss. Heidelberg 1964 (Ref. C.Caselmann) -) – Rollett, Gerald: Die deutsche Hochschulreformdiskussion von 1945-1960. Diss. Graz 1964 (Ref. Eder/Silva-Tarouca)
12	1966	0	0	0	Ab 1966 werden auch Diss. aus Österreich verzeichnet, in diesem ersten Jahr rückwirkend bis 1945, darunter ab 1958 die hier oben bei den jeweiligen Jahrgängen eingetragenen.
13	1967	0	0	0	
14	1968	0	0	0	Ab 1968 werden auch Diss. aus der Schweiz verzeichnet, in diesem ersten Jahr rückwirkend bis 1945, darunter sind keine, die hier einzutragen wären.
15	1969	3	0	1	Lietzke, Manfred: Gruppen und Gruppenzusammensetzung als Aufgabe in der Wissenschaftskultur. Diss. Freiburg 1968 (Ref. E. Fink) – Reimann, Horace: Stellung, Funktion und Verhältnis von Höherer Schule und Hochschule in den Vereinigten Staaten von Amerika. Diss. Heidelberg 1968 (Ref. H. Röhrs) – Platz, Walter: Die Stellung der Studenten der Universität Wien zum Hochschulsport. Diss. Wien 1967 (Ref. Groll/Schöndorfer) Herrlitz, Hans-Georg (Hg.): Hochschulreife in Deutschland 1968 (Rez. H. Scarbath, 85-87)
16	1970	0	0	0	
17	1971	2	1	1	Graff, Kurt: Die Voraussetzungen erfolgreichen Fernstudiums. Dargestellt am Beispiel des schwedischen Fernstudien-systems. Diss. Tübingen 1970 (Ref. G. Dohmen) – Auracher, Helga: Die Stellung der Studentinnen der Universität Wien zum Studentensport. Diss. Wien 1970 (Ref. H.Groll, U. Schöndorfer) – Herrlitz, Hans Georg: Maturität. Lehrplan- und gesellschaftsgeschichtliche Studien zur Entstehung des Hochschulreifeproblems im 18. Jahrhundert. Habil. Kiel 1970 Evers, Carl Heinz/Rau, Johannes (Hg.): Oberstufenreform und Gesamthochschule. Frankfurt 1970 (Rez. E. Umbach, S. 116)
18	1972	1	0	0	Krope, Peter/Domnick, Joachim: Student und Latinum. Untersuchung zum Bestand und Bedarf an Lateinkenntnissen bei Studenten. Diss. Göttingen 1971 (Ref. H.v.Hentig)
19	1973	3	0	1	Hohenadel, Dieter: Sozialisation und Qualifikation. Beiträge zu einer hochschuldidaktischen Theorie des tertiären Ausbildungssektors. Diss. Konstanz 1972 (Ref. Heipke/Fend) – Hoffbauer, H.: Die Studienbegleitbriefe im Medienverbund des Quadriga-Funkkollegs Erziehungswissenschaft. Diss. Tübingen 1972 (Ref. Dohmen/Zifreund) – Schriewer, Jürgen: Die französischen Universitäten 1945-1968. Diss. Würzburg 1972 (Ref. A. Reble) – Wyss, Joachim u.a. (Hg.): Hochschulen im Urteil ihrer Studenten. Ergebnisse und Kommentare zu einer Meinungsumfrage unter den Studierenden an den Zürcher Hochschulen. Zürich/Aarau 1972 (Rez. O.Herz)
20	1974	6	0	1	Winteler, A.: Determinanten der Wirksamkeit akademischer Lehrveranstaltungen. Diss. TU Berlin 1973 (Ref. Kiener/Priesemann) – Lersch, R.: Die Universitätsreformbestrebungen der Jahre 1848-1850 unter dem Aspekt hochschuldidaktischer Systematik. Diss. Bochum 1973 (Ref. Schaller) – Nitsch, Wolfgang: Sozialwissenschaftliche Studien zum Strukturwandel zur Reform des Hochschulwesens. Diss. (kumulativ) Bremen 1973 (Ref. Krüger/Feldhoff) – Didszun, Klaus-Dietrich: Zum Problem der Integration der Höheren Wirtschaftsfachschulen in den Hochschulbereich. Diss. Frankfurt/M 1973 (Ref. Abraham) – Trost, Günter: Die Vorhersage des Studienerfolgs - Bestandsaufnahme der bisherigen Ergebnisse und Bericht über die Entwicklung eines neuen Instruments. Diss. Mannheim 1973 (Ref. Höhn) – Fritsch, Helmut: Medien im Hochschulunterricht. Zur Strukturierung von Lehrmaterial durch Kategorisierung didaktischer Funktionen. Diss. Tübingen 1973 (Ref. Dohmen/Nipkow) – Goldschmidt, Dietrich (Hg.): Demokratisierung und Mitwirkung in Schule und Hochschule. Kommissionsbericht. Braunschweig 1973 (Rez. E. Jüttner)
21	1975	1	0	0	Müller, Wilfried: Beruf und Ausbildung hochqualifizierter technisch-naturwissenschaftlicher Arbeitskräfte. Technische und gesellschaftliche Determinanten der beruflichen Qualifikationen von Naturwissenschaftlern und Ingenieuren. Diss. Hamburg 1974 (Ref. L. Huber)

22	1976	6	0	1	Hamer, Heyo: Die Organisation der Daigaku (Hochschule/Universität) in Japan nach dem 2. Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung der staatlichen Krushu Universität und der privaten Rikkyo Universität. Diss. Essen 1975 (Ref. Twellmann/Benl) – Bürmann, Ilse: Hochschuldidaktische Reformpraxis. Objektive Bedingungen und subjektive Schwierigkeiten bei einem Versuch zur Reform der „Praxisbezogenen Einführung“ für Lehrstudenten an der Universität Hamburg. Diss. Hamburg 1975 (Ref. Otto/Huber/Haag/Briegleb) – Mack, Bernhard: Lehrerbildung und politische Handlungskompetenz. Diss. Hamburg 1975 (Ref. Huber/Schottmayer/Kob/Schmale) – Kolb, Günter: Die Rolle und Funktion der selbstorganisierten Arbeitsgruppen im Rahmen eines Fernstudiums im Medienverbund. Diss. Tübingen 1975 (Ref. Dohmen/Zifreund) – Rebel, Karlheinz: Untersuchungen zur Didaktik des Fernstudiums. Diss. Tübingen 1975 (Ref. Flitner/Nipkow) – Tenorth, Heinz-Elmar: Hochschulzugang und gymnasiale Oberstufe in der Bildungspolitik von 1945-1973. Diss. Würzburg 1975 (Ref. Reble/Hojer) – Kittner, Michael u. a.: Mitwirkung in der Hochschule. Gutachten. Braunschweig 1974 (Rez. E. Jüttner, S. 1015-1020)
23	1977	2	0	2	Meyer-Althoff, Martha: Literaturwissenschaftliches Studium und Deutschlehrerberuf. Versuch einer näheren Bestimmung des Berufsbezuges im fachwissenschaftlichen Studium. Diss. Hamburg 1976 (Ref. Huber/Kreft) – Otto, Carl-Harald: Der Studienanfang. Darstellung eines hochschuldidaktischen Problems mit einer empirischen Untersuchung zu Studienschwierigkeiten bei Juristen, Medizinerinnen und Sozialwissenschaftlern. Diss. Kiel 1976 (Ref. Groth) – Brinkmann, Gerhard, u. a.: Bildungsökonomik und Hochschulplanung. Darmstadt 1976 (Rez. V. Briese, S. 148-151) – Tenorth, H.-E.: Hochschulbildung und gymnasiale Oberstufe in der Bildungspolitik von 1945-1973. Bad Heilbrunn 1975 (Rez. I Schindler, S. 645-652)
24	1978	5	0	0	Schoembs, Harald: Ermittlung von Lernzielen im Hochschulbereich am Beispiel der Physikausbildung von Diplom-Ingenieuren. Diss. TU Berlin 1977 (Ref. Thomas/Wagemann) – Bastian, Hannelore: Lernprozessorientiertes Lehren als hochschuldidaktische Konzeption. Entwicklung der Programmatik Lernprozessorientierten Lehrens für eine Projektstudiensequenz in der Eingangsphase der Lehrerbildung. Diss. Hamburg 1977 (Ref. Schottmayer/Huber) – Bastian, Johannes: Lernprozessorientiertes Lehren als hochschuldidaktische Konzeption. Realisation Lernprozessorientierten Lehrens für eine Projektstudiensequenz in Planung, Strukturierung und Kontrolle studentischer Lernprozesse in der Eingangsphase der Lehrerbildung. Diss. Hamburg 1977 (Ref. Schottmayer/Otto) – Brinck, Christine: Die Produktion von Fernkursen an der open university. Diss. Hamburg 1977 (Ref. Hausmann/Schneider) – Halberstadt, Jürgen: Individualisiertes und soziales Lernen. Zur Analyse von Medienverbundsystemen in Hochschule und Weiterbildung. Diss. Tübingen 1977 (Ref. Nipkow/Zifreund)
25	1979	2	0	0	Wöller, Friedrich: Psychische Störungen bei Studenten und ihre sozialen Ursachen aus der Sicht der Betroffenen. Diss. Göttingen 1978 (Ref. Bahrdt/Fittkau) – Reinisch, Holger: Das Planspiel als Medium wissenschaftspropädeutischer Lernprozesse - dargestellt am Beispiel der Planung, Durchführung und Evaluation einer Lernsituation im Rahmen der Eingangsphase der wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge an der Universität Hamburg. Diss. Hamburg 1978 (Ref. Huber/Engelhardt/Reetz)
26	1980	6	0	0	Schräder, Michael/Zingeler, Ulrich: Unterrichtserkundung und Gruppenarbeit in einer schulpraxisbezogenen Hochschulveranstaltung. Diss. Bielefeld 1979 (Ref. Schulze/L. Huber) – Wildt, Johannes: Aktionsforschung und pragmatische Curriculumentwicklung als Strategieelemente einer praxisbezogenen Studienreformerarbeit. Diss. Bielefeld 1979 (Ref. Schulze/L. Huber) – Goldzand, Vladimir: Probleme der Hochschulbildung in ihrem Bezug zum Verhältnis von Qualifikations- und Beschäftigungsstruktur in der Volksrepublik Polen. Diss. Frankfurt/M 1979 (Ref. E. Becker/Mitter) – Schwittmann, Dieter: Zeit und Lernen im Fernstudium. Diss. Hagen 1979 (Ref. Dichanz/Loser) – Weingartz, Monika: Zur Didaktik und Methodik selbst-instruierender Studientexte. Diss. Hagen 1979 (Ref. Holmberg/Dichanz) – Baeta Neves, Clarissa: Die Post-Graduierung im Brasilianischen Hochschulwesen. Entwicklung und Ergebnisse 1965-1975. Diss. PH Westfalen-Lippe 1979 (Ref. A. Schrader/Ebel)

27	1981	1	1	1	Lüth, Christoph: Hochschulkritik und Gesamthochschulpolitik. Zur Gesamthochschuldiskussion und -gesetzgebung 1967 bis 1976. Habil. Düsseldorf 1980 – Hegedüs, Laszlo: Probleme der Hochschulbildung in Ungarn unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Qualifikations- und Beschäftigungsstruktur. Diss. Frankfurt/M. 1980 (Ref. E.Becker) – Peisert, H./Framhein, G: Das Hochschulsystem in der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart 1979 (Rez. L. Huber, S. 331-336)
28	1982	6	0	0	Doemming, Renate von: Mentor im Fernstudium. Aktionspartner der Studierenden, Funktionsträger im System. Diss. Hagen 1981 (Ref. Dichanz/L. Huber) – Gehlen-Closs, Ira: Die Produktivität von Postgraduierungsstudiengängen in den Ingenieurwissenschaften in Brasilien. Diss. Münster 1981 (Ref. Schrader/Eickelpasch) – Stach, Meinhard: Studierfähigkeit ohne Hochschulreife. Diss. Oldenburg 1981 (Ref. Daxner/Pohlmann) – Zips, Dagmar: Begriff und Funktion der Studienberatung im Prozess der Hochschulentwicklung. Diss. Oldenburg 1981 (Ref. Hartong/Müller-Kohlenberg) – Murauer, Norbert: Hochschuldidaktische Innovation. Projekterfahrungen und metatheoretische Überlegungen. Diss. Graz 1981 (Ref. Seel/Wurzwallner) – Lusti, Markus: Die Vorhersage des Hochschul- und Berufserfolges von Wirtschaftswissenschaften aus Schulleistungen und Intelligenztestwerten. Diss. St. Gallen 1981 (Ref. Dubs/Brauchlin)
29	1983	1	0	0	Ströhlein, Gerhard: Bedingungen des Studienabbruchs. Eine Längsschnittuntersuchung bei Studenten ingenieurwissenschaftlicher Fakultäten. Diss. Braunschweig 1982 (Ref. Klauer/Debus)
30	1984	1	0	0	Poschl, Josef: Probleme des Hochschulbesuchs älterer Erwachsener. Diss. Univ Wien 1983 (Ref. Oswald/Heitger)
31	1985	2	1	0	Mores, Monika: Die Universität – ein Lernort für Studentinnen? Persönliche Erfahrungen und allgemeine Reflexionen. Diss. Innsbruck 1984 (Ref. Wieser/Seidl) – Schaffler, Berta: Ein weiter Weg. Studentinnen aus extrem ländlichen Gebieten über ihre Schul- und Studienprobleme. Diss. Innsbruck 1984 (Ref. Wieser/Seidl) – Leitner, Erich: Hochschulpädagogik – Zur Genese und Funktion der Hochschulpädagogik im Rahmen der Entwicklung der deutschen Universität 1800-1968. Habil. Klagenfurt 1984
32	1986	8	1	0	Heger, Michael: Verbesserung der Lehr- und Lernsituation in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen. Diss. TU Berlin 1985 (Ref. Wagemann/Metz-Göckel) – Köhler, Hans-Günter: Die Verbindung von Theorie und Praxis in der Ingenieurausbildung im Vergleich zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR. Diss. TU Berlin 1985 (Ref. Edding/Wagemann) – Heinze, Jürgen: Der Zugang zu den Hochschulen als Problem der Übergänge im Bildungswesen der VR China. Diss. Bochum 1985 (Ref. Anweiler/Knoll) – Garkowski, Dieter: Vorhersage des Studien- und Berufserfolges von Zahnmedizinern. Längsschnittvalidierung einer apparativen Testbatterie. Diss. Bonn 1985 (Ref. Hitpass/Eggers) – Hasenauer, Elisabeth: Darstellung und Reflexion eines selbstorganisierbaren studentischen Lernprojekts bzw. eines Versuchs, im alltäglichen Kontext der Universität Gegenerfahrungen zu ermöglichen. Diss. Innsbruck 1985 (Ref. Hierdeis/Wieser) – Sagmeister, Gunhild: Lernen an Universitäten – Sackgasse oder Wegweiser für die Zukunft? Diss. Klagenfurt 1985 (Ref. Posch/Larcher) – Czany, Gottfried: Identitätsprobleme von Studienanfängern. Diss. Univ. Wien 1985 (Ref. Schmidl/Gruber) – Topf, Reinhard J.: Studienprobleme, Studienmotive und Berufsziele der österreichischen Studienanfänger der Psychologie. Diss. Univ. Wien 1985 (Ref. Rollett/Guttman) – Metzger, Christoph: Formative Prüfungen im Hochschulunterricht. Habil. St. Gallen 1985
33	1987	4	1	0	Arlt, Monika: Eine Curriculumkonzeption für die Grundausbildung von Architekten. Diss. TU Berlin 1986 (Ref. Wagemann/Grötzebach) – Prohl, Robert: Strukturen und Rezeption von Fachliteratur im Sportstudium. Diss. Frankfurt 1986 (Ref. Röthig/Rieder) – Wolter, André: Studienzulassung als gesellschaftliche Institution. Eine problemgeschichtliche Untersuchung. Diss. Oldenburg 1986 (Ref. Raapke/von Maydell) – Genowitz, Herbert: Der pädagogische Sinn der Dissertation im Spannungsfeld von Bildung und Institution. Diss. Univ. Wien 1986 (Ref. Breinbauer/Oswald) – Goldschmidt, Dietrich/Teichler, Ulrich/Webler, Wolf-Dietrich (Hg.): Forschungsgegenstand Hochschule. Frankfurt/M 1984 & Huber, Ludwig (Hg.): Ausbildung und Sozialisation in der Hochschule. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Bd. 10. Stuttgart 1983 (Sammelrez. G. Schindler, S. 730 - 735)

34	1988	2	1	0	Meyer, Ingo: Wirkungen der Kurse „Hochschuldidaktik und internationale Entwicklung“. Ergebnisse von Fallstudien unter besonderer Berücksichtigung türkischer Wissenschaftler. Diss. TU Berlin 1987 (Ref. Karcher/Wagemann) – Liebau, Eckard: Jugend und Studium. Beiträge zu einer praxeologischen Pädagogik. Habil. Hamburg 1987 – Rentzsch, Stefan: Wohnen als Student. Intentionales Handeln und strukturelle Erziehung. Diss. Tübingen 1987 (Ref. Tremel/G. L. Huber)
35	1989	3	0	0	Welzer, Harald: Soziale Schließung. Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt. Diss. Hannover 1988 (Ref. Mohl/Wacker) – Giovannini, Norbert: Politik und politische Sozialisation Heidelberger Studenten 1918-1945. Diss. Heidelberg 1988 (Ref. Lenhart/Soell) – Gräfe, Martin: Die mexikanische Hochschulexpansion und -reform nach 1950 unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Strukturwandels in Mexiko. Diss. Kassel 1988 (Ref. Oehler/Teichler)
36	1990	6	0	0	Borchert, Karl-Heinz: Studenten und Absolventen der Fachhochschulen. Eine Befragung von Absolventen Berliner Fachhochschulen und ihrer Vorgängereinrichtungen zu Studienaufnahme, beruflichem Verbleib und Akzeptanz. Diss. TU Berlin 1989 (Ref. Wagemann/Siebel) – Kalkum, Dieter: Der Lehrkörper an Fachhochschulen in 7 Bundesländern. Diss. TU Berlin 1989 (Ref. Wagemann/Tippe) – Seipp, Bettina: Angst und Leistung in Schule und Hochschule: Eine Meta-Analyse. Diss. Düsseldorf 1989 (Ref. Schwarzer/Hornke) – Hategan, Christa: Identifikation diffuser Tätigkeitsfelder als Grundlage für die Curriculumentwicklung im Hochschulbereich, dargestellt am Beispiel der Öffentlichkeitsarbeit. Diss. Hamburg 1989 (Ref. L. Huber/Rauer/Reetz) – Baron-Boldt, Jutta: Die Validität von Schulabschlussnoten für die Prognose von Ausbildungs- und Studienerfolg. Diss. Hohenheim 1988 (Ref. Schuler/Bonz) – Egger, Andreas: Werkstudenten in industriellen Arbeitszusammenhängen. Diss. Innsbruck 1989 (Ref. Rathmayr/ Hierdeis)
37	1991	3	1	0	Peireira Monteiro, Maria Jose: Deutsche Fachsprachen für Studenten im Ausland am Beispiel Brasiliens. Diss. TU Berlin 1990 (Ref. Steinmüller/Thomas) – Pietzsch, Helmut: Gestaltung von Studienprozessen der Ingenieurausbildung unter dem Aspekt der methodischen Befähigung des Studenten. Diss. Chemnitz 1989 (Ref. Retzke/Bernard/Tempelhof) – Deutscher, Eckhard: Erziehungspolitik, Pädagogik und universitäre Pädagogik in Mexiko zwischen 1920 und 1940. Habil. Frankfurt/M 1989 – Müller-Benedict, Volker: Akademikerprognosen und die Dynamik des Hochschulsystems. Eine statistisch-historische Untersuchung. Diss. Göttingen 1990 (Ref. Titze/Linhart)
38	1992	8	2	1	Knoinhotha, Vivone: Modelle der Ausbildung von Elektroingenieuren unter den spezifischen Bedingungen der VDR Laos. Diss. Chemnitz 1991 (Ref. W. Thomas/Hätscher/Rose) – Bierhoff, Bernhard: Sozialisation in der Hochschule. Habil. Dortmund 1991 – Lewin, Dirk: Zusammenhang zwischen der pädagogisch begründeten Gestaltung von Aufgabenstellungen und der Berücksichtigung und Entwicklung fachlich-methodischer Interessen der Studenten. Diss. TU Dresden 1990 (Ref. Arnold/Buck-Bechler/W. Hofmann) – Rudolph, Peter: Hochschule und Bauwirtschaft - Partner für engere Beziehungen bei der Gestaltung des Bauingenieurstudiums und die Wirksamkeit seiner Absolventen. Diss. TU Dresden 1990 (Ref. Arnold/Kerbach/Rochlitz) – Gladigau, Rolf: Linienführung im Ingenieurstudium. Diss. TU Dresden 1991 (Ref. Lehmann/Hüttner/Berger) – Kamphausen, Heidrun: Differenzierte Anforderungsgestaltung für wissenschaftlich-produktive Studententätigkeiten mittels Aufgabenangeboten. Diss. TU Dresden 1991 (Ref. Arnold/Buck-Bechler/Kiel) – Papenkort, Ulrich: „Studium Generale“. Geschichte und Gegenwart eines hochschulpädagogischen Schlagwortes. Diss. Eichstätt 1991 (Ref. Eggers/Fell) – Scholz, Wolf-Dieter: Hochschulstudium im Wandel. Empirische Untersuchungen zur Veränderung der Bedeutung akademischer Bildung. Habil. Oldenburg 1991 – Gruberi, Romana: Wissenschaftliche Alphabetisierung. Ein Stiefkind der Hochschuldidaktik? Über die Schwierigkeiten beim Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten und deren Vermeidung. Diss. Innsbruck 1991 (Ref. Rathmayr/Stöcker) – Kokemohr, Rainer/Marotzki, Winfried (Hg.): Biographien in komplexen Institutionen. Studentenbiographien Bd. I, Frankfurt/Bern 1989, Bd. II Weinheim 1990 (Rez. K. P. Horn, S. 477-480)

39	1993	6	1	2	Walder, Fernande: Georg Kerschensteiner als Hochschullehrer und Bildungstheoretiker. Diss. Düsseldorf 1992 (Ref. Wehle/Merker) – Leszensky, Michael: Studentische Erwerbstätigkeit im Hinblick auf Studienfinanzierung, Studienintegration, Studiendauer, Berufseintritt und berufliche Integration. Diss. Hannover 1992 (Ref. Feldmann/Noll/Teichler) – Wolter, André: Zwischen Öffnung und Versperrung – Historische und empirische Studien zum sozialen Wandel des Hochschulzugangs. Habil. Oldenburg 1992 – Engler, Stefani: Studentische Fachkultur, Geschlecht und soziale Reproduktion. Diss. Siegen 1992 (Ref. Zinnecker) – Friebertshäuser, Barbara: Vom Ritus zur Selbstinitiation. Der Studienbeginn in Diplom-Pädagogik - Eine ethnographische Feldstudie des Studienorts Marburg. Diss. Siegen 1992 (Ref. Zinnecker/Kell) – Henning, Wolfgang: Studentische Einzugsbereiche alter und neuer Universitäten. Diss. Trier 1991 – Selembeck, Tilman: Hochschuldidaktik der Volkswirtschaftslehre. Diss. St. Gallen 1992 (Ref. Dubs/Meier) – Heiber, Helmut: Universität unterm Hakenkreuz. Teil 1: Der Professor im Dritten Reich. München 1991 & Krause, Eckart/Huber, Ludwig/Fischer, Holger (Hg.): Hochschulalltag im „Dritten Reich“. Die Hamburger Universität 1933-1945. 3 Bände. Berlin/Hamburg 1991 (Sammelrez. U. Henning, S. 507-510) – Friebertshäuser, Barbara: Übergangsphase Studienbeginn. Weinheim 1992 (Rez. L. Rose, S. 166-169)
40	1994	2	0	0	Krause, Sabine: Untersuchungen zum auditiven Textverstehen im studienbegleitenden Deutschunterricht für Fortgeschrittene und in der Studienpraxis ausländischer Studenten. Diss. HU Berlin 1993 (Ref. Brandeg/Uhlisch/Eggers) – Kaiser, Peter: Universität und Region als Momente eines dynamischen Interdependenzverhältnisses. Diss. Klagenfurt 1993 (Ref. Kellermann/Gstettner)
41	1995	4	0	0	Möller, Hans-Werner: Verwaltungsreform durch Bildungsreform. Eine kritische Analyse der Curricula für die Beamtenausbildung an den Fachhochschulen für öffentliche Verwaltung. Diss. Hamburg 1993 (Ref. Reetz) – Weiss, Dietrich: Polizeiliches Fachhochschulstudium unter den Bedingungen polizeiberuflicher Sozialisation. Diss. Hannover 1994 (Ref. Griese/Ruprecht/Narr) – Fuhrmann, Michael: Evaluation einer studienintegrierten Ausbildungsreihe zur klientenzentrierten Beratung von Studentinnen und Studenten der Ernährungswissenschaften. Diss. Tübingen 1994 (Ref. Weisbach/Ziefreund) – Kühbauer, Anton: Curriculum der Ingenieurausbildung. Elektrotechnik mit Vertiefung Wirtschaft an der TU Graz. Diss. Klagenfurt 1994 (Ref. Melezinek/Friedrich)
42	1996	0	0	1	Schmelser, Martin: Akademischer Hasard. Das Berufsschicksal des Professors und das Schicksal der deutschen Universität 1870-1920. Eine verstehend soziologische Untersuchung. Stuttgart 1994 (Rez. P. Drewek, S. 305-308)
43	1997	7	0	0	Weissing, Volker: Gesundheitsförderung im Studium - Aspekte zum Wohlbefinden im Lebensraum Hochschule. Diss. Bamberg 1996 (Ref. Hörmann/Langer) – Prümmer, Christine von: Frauen im Fernstudium. Bildungsaufstieg für ArbeiterInnentöchter. Diss. Dortmund 1996 (Ref. Metz. Göckel/Peters) – Wahab, Lukas: Lebens- und Lernkonflikte ausländischer Studierender in der Bundesrepublik Deutschland am Beispiel der Universität Frankfurt. Diss. Frankfurt 1996 (Ref. Oestreich/Iben) – Lohmann, Heinrich: Die deutschen Abteilungen an den Universitäten in Taiwan und ihre Studenten. Diss. Hamburg 1996 (Ref. Lecke) – Kaiser, Mechthild: Auswirkungen der Teilnahme an „Studium im Alter“ auf ältere Studierende. Diss. Münster 1996 (Ref. Breloer/Hohmeier) – Kappel, Ingeborg: Studieren im Alter. Grundlagen, Tendenzen und Probleme des Seniorenstudiums am Beispiel der Karl-Franzens-Universität Graz. Diss. Graz 1996 (Ref. Lenz) – Wiesenhöcker, Astrid: Die Universität. Eine Absage. Diss. Wien 1996 (Ref. Schirlbauer/G.Fischer)
44	1998	2	0	1	Banlow, Manfred: Elemente des akademischen und fachlichen Habitus und Probleme ihrer Aneignung - Was ein Student so alles lernen muss. Diss. Dortmund 1996 (Ref. Pfaff/Stallberg) – Markowitz, Ingrid Brigitte: Wissenschaft, Universität und Gesellschaft. Zur Problematik ihrer Konvergenzen und Divergenzen. Diss. Klagenfurt 1997 (Ref. Leitner/Grimm) – Baumgarten, Marita: Professoren und Universitäten im 19. Jahrhundert. Göttingen 1997 (Rez. Titze, S. 777-78)
45	1999	0	0	1	Handbuch Hochschullehre. Stuttgart 1996ff. (Rez. A. Helmke, S. 146-149)
46	2000	0	1	0	Pellert, Ada: Die Universität als Organisation. Habil. Klagenfurt 1998

47	2001	7	0	0	Nguyen, Ursula: Transformationsprozesse im Hochschulwesen der Sozialistischen Republik Vietnam seit Einführung marktwirtschaftlicher Reformen im Jahre 1986. Diss. HU Berlin 2000 (Ref. Henze/Lies/Mende) – Orth, Helen: Schlüsselqualifikationen in der Hochschule. Diss. Bielefeld 2000 (Ref. L.Huber/Timmermann) – Dumpert, Michael: Entwicklung von Sozialkompetenzen als Herausforderung für Führungskräfte. Diss. Erlangen-Nürnberg 2000 (Ref. Euler/Stender) – Kim, Ki-Heung: Die Einstellung deutscher und südkoreanischer Studierender gegenüber körperbehinderten Menschen, Diss. Köln 2000 (Ref. Seifert/Fendler) – Müller, Florian: Studium und Interesse. Diss. München Universität der Bundeswehr 2000 (Ref. A. Hoffmann/Krapp) – Buchmann, Ulrike: Die akademische Berufsausbildung aus der Sicht von Parteien. Eine empirisch-sprachanalytische Studie zur Hochschulpolitik. Diss. Siegen 2000 (Ref. Kell/Bellers) – Zwysig, M: Hochschuldidaktik der Betriebswirtschaftslehre. Diss. St. Gallen 2000 (Ref. Dubs)
48	2002	6	0	0	Michaels, Hendrik: Der zweifache Praxisbezug im Hochschul-Curriculum beruflicher Fachrichtungen. Diss. TU Berlin 2001 (Ref. Uhr/Wagemann) – Borchert, Christiane Anne: Hochschuldidaktische Weiterbildung - Akzeptanz und Wirkung. Diss. TU Braunschweig 2001 (Ref. Neumann/Girgensohn) – Ott, Dominic Jamec: Die Finanzierungsmethodik im englischen Universitätssektor. Diss. TU Dresden 2001 (Ref. Waterkamp/Wolter/Teichler) – Egloff, Birte: Das Praktikum aus Sicht von Studierenden. Diss. Frankfurt/M 2001 (Ref. Kade/Nittel) – Maul, Bärbel: „Als Mensch, als Akademikerin, als Frau...“ Frauen im Studium und akademischen Beruf in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik 1945-1985. Diss. Mainz 2002 (Ref. Helsper) – Busse, Angelika: Analyse von Problemen studentischer Projektgruppen. Diss. München 2001 (Ref. Mandl/Gerstenmaier)
49	2003	1	0	0	Seyr, Bernhard F.: Bildungspolitik des postsekundären Sektors in Europa unter besonderer Berücksichtigung der akademischen Anerkennung von Prüfungen für erziehungswissenschaftliche und wirtschaftswissenschaftliche Universitätsstudien in Österreich. Diss. Salzburg 2002 (Ref. Thonhauser)
50	2004	5	0	0	Albrecht, Rainer: E-Learning an Hochschulen. Die Implementierung von E-learning an Präsenzhochschulen aus hochschuldidaktischer Perspektive. Diss. TU Braunschweig 2003 (Ref. Neumann/Fricke) – Hosseinizadeh, Seyed Amad: Internationalisierung zwischen Bildungsauftrag und Wettbewerbsorientierung der Hochschule. Diss. Oldenburg 2003 (Ref. Nitsch/Hamburger) – Zawacki-Richter, Olaf: Support im Online-Studium. Die Entstehung eines neuen pädagogischen Aktivitätsfeldes. Diss. Oldenburg 2003 (Ref. Garz/Hanft/Peters) – Sindler, Alexandra: Selbstreguliertes Lernen als Qualitätsmerkmal mediengestützter Lehre. Etablierung einer neuen Lernkultur an der Universität Graz. Diss. Graz 2003 (Ref. Lenz/Iberer) – Stifter, Alois: Grundlegende Erforschung des (Lern-)Handelns. Lehrlernen und Lernhandeln innerhalb universitärer Bedeutungsstrukturen? Diss. Wien 2003 (Ref. Hack/Garnutschbug)
51	2005	4	0	0	Schmidt, Bernhard: Visuelle Lernarrangements für Schulanfänger. Diss. München 2004 (Ref. Tippelt/Eckert) – Bartsch, Bernhard/Jodexnis, Marion: Sexuelle Einstellungen und Verhaltensweisen von StudentInnen und KrankenpflegeschülerInnen unter der Bedrohung durch AIDS. Diss. Potsdam 2004 (Ref. Oswald/Dollase) – Ziegler, Birgit: Professionalisierung im Studium. Anspruch und Wirklichkeit. Diss. Stuttgart 2004 (Ref. Nickolaus/Sommer) – Aschemann-Pilshofer, Birgit-Christiane: Diplomarbeiten in den Geisteswissenschaften: Widersprüche und Wege. Diss. Graz 2004 (Ref. Egger)
52	2006	24	1	0	Schämann, Astrid: Akademisierung und Professionalisierung der Physiotherapie: Der studentische Blick auf die Profession. Diss. HU Berlin 2005 (Ref. Beier/Schäffter) – Rotter, Carolin: Internationalisierung von Studiengängen. Typen - Praxis - Empirische Befunde. Diss. Bochum 2005 (Ref. Adick/Keiner) – Carell, Angela: Selbststeuerung in computergestützten kollaborativen Lernarrangements. Eine Analyse im Kontext hochschulischer Lernprozesse. Diss. Dortmund 2005 (Ref. Wildt/Herrmann) – Nübel, Ilke: Integration von E-Learning und Wissensmanagement. Wege zur lernenden Organisation. Diss. Duisburg-Essen 2005 (Ref. Kerres/de Witt) – Petschenka, Anke: Kommunikationsprozesse in netzbasierten Lernszenarien. Eine inhaltsanalytische Untersuchung zum tutoriell betreuten Lernen im asynchronen Kommunikationsmedium Newsgroup. Duisburg-Essen 2005 (Ref. Kerres/de Witt) 2005 – Kasap Çetingök, Yesim: Das Bildungssystem in der Türkei zwischen Internationalisierung und Islamisierung. Eine vergleichende erziehungswissenschaftliche Studie über die Schul- und Hochschulreformen der 90er Jahre. Diss. Frankfurt/M 2005(Ref. Radtke/ Amos) – Vögele, Erika Luise: Aufgabenverständnis

und Verlauf kognitiver Lernstrategienutzung. Eine empirische Studie an der Hochschule. Diss. Freiburg 2005 (Ref. Wild/Seel) – Merkt, Marianne: Die Gestaltung kooperativen Lernens in akademischen Online-Seminaren. Empirische Untersuchungen zur didaktischen Weiterbildung von Lernenden. Diss. Univ. d. Bundeswehr Hamburg (Ref. Zimmer/Schulmeister) 2005 – Pasternack, Peer: Qualität der Hochschulpädagogik? Leistungsfähigkeit und Grenzen eines Policy-Ansatzes. Habil. Kassel 2005 – Elsherif, Mohamed: Die Privathochschule in Ägypten und Deutschland im Vergleich. Diss. Kassel 2005 (Ref. Teichler/Brinckmann) 2005 – Mugabushaka, Alexis-Michel: Schlüsselqualifikationen im Hochschulbereich. Eine diskursanalytische Untersuchung der Modelle, Kontexte und Dimensionen in Deutschland und Großbritannien. Diss. Kassel 2005 (Ref. Teichler/Enders) – Yalçın, Gülsan: Die Türkei als ungleiche Partnerin im europäischen Hochschulraum. Diss. Kassel 2005 (Ref. Teichler/Neusel) – Pauly, Anne: Lustig ist das Studentenleben – Suchtverhalten im Studium. Diss. Köln 2005 (Ref. Fengler/Buchkremer) – Kalis, Chong: Förderung interkultureller Kompetenz in der chinesischen Hochschulbildung. Diss. LMU München 2005 (Ref. Tippelt/Eckert) – Hülsmann, Thomas: Costs and Effectiveness in Distance Education and E-learning. Kosten und Effektivität in Fernstudium und E-learning. Diss. Oldenburg 2005 (Ref. Busch/Hanf) – Hussein, Khadra: Palästinensische Studentinnen an israelischen Hochschulen – untersucht an der Universität Haifa. Diss. Oldenburg 2005 (Ref. Scholz/von Maydell) – Bührmann, Thorsten: Übergang von der Hochschule in den Beruf – Eine qualitative Studie zum Berufseinstiegsprozess von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen. Diss. Paderborn 2005 (Ref. k.A.) – Yang, Sujuan: Curricula von praxisnahen Studiengängen in Deutschland und China im Vergleich – am Beispiel des Studienganges Informatik oder ähnlicher Fachrichtungen. Diss. Potsdam 2005 (Ref. Schmeer/Bader) – Lerche, Thomas: E-Teaching bei Lernenden mit geringem domänenspezifischen Vorwissen. Untersuchungen des Zusammenhangs zwischen Lerneraktivität, Lernvoraussetzungen und Lernleistung in einem virtuellen Tutorium zur Statistik. Diss. Regensburg 2005 (Ref. Gruber/Wild) – Yu, Hsiao-Wen: Auslandsstudium als Entwicklungsmöglichkeit – Lebensgeschichten von sechs taiwanesischen Studentinnen in Deutschland. Diss. Tübingen 2004 (Ref. Liegle/G.L.Huber) – Wang, Zhiyang: Individuelle Differenzen und Lernpräferenzen – Eine Vergleichserforschung von Studierenden zwischen Deutschland und China. Diss. Tübingen 2005 (Ref. G. L. Huber/Kunert) – Klepp, Cornelia: Qualitätssicherung durch Akkreditierung. Dargestellt am Beispiel der Fachhochschulen in Österreich, Bayern und der Schweiz. Diss. Klagenfurt 2005 (Ref. Leitner/Grimm) – Zoric-Venuti, Matka: Zur Problematik der ingenieurpädagogischen Ausbildung der Hochschullehrer der technischen Unterrichtsgegenstände mit besonderer Berücksichtigung der Situation in Slowenien. (Ref. Melezinek/Fenk). 2005 – Hauer, Erich: WU oder FH? – Motive für die Wahl der Bildungsinstitution. Eine vergleichende Untersuchung an der WU-Wien bzw. an wirtschaftsbildenden Fachhochschulen in Ostösterreich. Diss. WU Wien 2005 (Ref. Schneider/Fortmüller) – Treiber, Ulrike: Modelle zur Unterstützung berufstätiger Studierender. Ansätze, Befunde, Probleme. Diss. WU Wien 2005 (Ref. Schneider/ Eckardstein) – Kamm, Esther Ursula: Vom Seminar zur Fachhochschule. Fallrekonstruktion eines schulkulturellen Transformationsprozesses. Diss. Zürich 2005 (Ref. Fend/Helsper) 2005 – Pätzmann, Monika: Die Fachhochschule in der schweizerischen Hochschullandschaft. Diss. Zürich 2005 (Ref. Oelkers/Ph. Gonon)

53 2007 7 0 0

Laumann, Sandra: Neue Medien in der Hochschulausbildung – Evaluation des Einsatzes von computergestützten Medien in der integrierten Sicherheitsfachkraftausbildung. Diss. Duisburg 2005 (Ref. Musahl/Dobischat) – Kenzhegaliyeva, Makhabbat: Struktur- und Entwicklungsprobleme des Hochschulwesens im Vergleich Deutschland-Kasachstan. Diss. Leipzig 2006 (Ref. Hörner/Waterkamp/G. Schmidt) – Dresing, Thorsten: E-Learning in der universitären Lehre am Beispiel eines hybriden Online-seminars zur computergestützten Text- und Inhaltsanalyse mit MAXqda. Diss. Marburg 2006 (Ref. Kuckartz/Hafenegger) – Wendorff, Jörg A.: E-Learning und die Zukunft der Hochschullehre unter besonderer Berücksichtigung des Projekts „Vorlesungsnetz Chemische Biologie“. Diss. Marburg 2006 (Ref. Schachtner/Kuckartz) – Dvorak, Susanne A.: Neue Medien in der Hochschullehre. Kooperation und Qualität am Beispiel eines Hochschulprojekts. Diss. LMU München 2006 (Ref. Mandl/Gerstenmaier) – Wan, Yee Tak: Student Expectations in the New Millennium: - A Case Study of the Higher Education in Hongkong. Diss. LMU München 2006 (Ref. Tippelt/Neber)

54	2008	11	1	0	<p>Bade-Becker, Ursula: Qualitätsmanagement in der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen. Diss. Bielefeld 2007 (Ref. Timmermann/Sander) – Lu, Quiaopin: Medienkompetenz der Studierenden an chinesischen Hochschulen. Diss. Bielefeld 2007 (Ref. Treumann/Hänsel) – Oram, Melanie: Der Studien- und Berufswahlprozess. Zur subjektiven Rekonstruktion einer biographischen Entscheidung. Diss. Bielefeld 2007 (Ref. Wittwer/Sander) – Rasch, Susann: Erwerbschancen von Bachelor- und Masterabsolventen des Fachs Erziehungswissenschaft innerhalb des Wirtschaftssystems. Diss. Halle 2007 (Ref. Krüger/Olbertz) – Wosnitza, Marold: Deutsche Universitäten im internationalen Kontext. Möglichkeiten, Herausforderungen und Grenzen. Habil. Koblenz-Landau 2007 – Nguyen, Thang Thi: Voraussetzungen für den Arbeitserfolg beim kooperativen Lernen an den Universitäten in Deutschland und Vietnam. Diss. Koblenz-Landau 2007 (Ref. Wiechmann/Wolf) – Bauer, Roland: Habitusausbildung im Studium der Sozialpädagogik. Eine explorative Studie zur Strukturtypik studentischer Professionalisierung. Diss. Mainz 2007 (Ref. Garz/Schwepe) – Diekamp, Oliver: Interpersonales Wissen und kooperatives Lernen im virtuellen Seminar. Eine Felduntersuchung über den Zusammenhang zwischen interpersonalem Wissen und den Kooperationsprozessen sowie der Zufriedenheit in einem textbasiert-asynchronen Hochschulseminar. Diss. LMU München 2007 (Ref. Mandl/Gerstenmaier) – Gyambrah, Martin Kwadwo: E-Learning Technologies and its Application in Higher Education: a Descriptive Comparison of Germany, United Kingdom and the United States. Diss. LMU München 2007 (Ref. Tippelt/Pietraß) – Schmidt, Joel Timothy: Preparing Students for Success in Blended Learning Environments: Future Oriented Motivation and Self-Regulation. Diss. LMU München 2007 (Ref. Tippelt/Ditton) – Weritz, Wulf: Fall- und problemorientiertes Lernen in hybriden Lernarrangements. Praxis- und theoriegeleitete Entwicklung sowie empirische Evaluation eines hybriden Lernarrangements an einer Präsenzuniversität. Diss. Paderborn 2007 (Ref. Tulodziecki/Herzig) – Holtgrewe, Heike: Interessen und Interessenentwicklung in der Studienabschlussphase – Eine Feldstudie zur Untersuchung möglicher Einflussfaktoren auf Genese und Veränderung von Interessen. Diss. Regensburg 2007 (Ref. Wild/Fölling-Albers)</p>
55	2009	9	2	0	<p>Sun, Jin: Rekonstruktion von interkulturellen Differenzen im Hochschulstudium zwischen China und Deutschland aus Sicht chinesischer Studierender in Deutschland. Diss. Bochum 2008 (Ref. Harney/Henze) – Sonnberger, Julia F. M: Das E-Learning-Label an der TU Darmstadt. Diss. Darmstadt 2008 (Ref. Sesink/Bruder) – Schmah, Johanna: E-Learning an Hochschulen – Kompetenzentwicklungsstrategien für Hochschullehrende. Diss. Duisburg-Essen 2008 (Ref. Kerres/de Witt) – Yen, Min-Whe: Aufbau und Attraktivität einer virtuellen Universität – Untersuchungen zu ihren Grundformen und zu Meinungen und Lernpräferenzen der Studierenden. Diss. Göttingen 2008 (Ref. Haller/Schumann) – Kadler, Ines: Studienreformen zielorientiert umsetzen. Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen im Rahmen der Umstrukturierung des geisteswissenschaftlichen Magisterstudiums. Diss. Halle 2007 (Ref. Krüger/Marotzki) – Thillosen, Anne: Veränderungen wissenschaftlicher Literalität durch digitale Medien. Neue literale Praktiken im Kontext Hochschule. Diss. Helmut-Schmidt Universität Hamburg 2008 (Ref. Zimmer/Arnold) – Cela Ranilla, Jose Maria: Personality, learning patterns and performance of First Year Students. Diss. Hamburg 2008 (Ref. Siemon/Mielke/ Bülow-Schramm/Hartmann) – Schädlich, Birgit: Literatur Lesen Lernen. Literaturwissenschaftliche Seminare aus der Perspektive der Lehrenden und Studierenden. Diss. Hamburg 2009 (Ref. Hu/M.Meyer/Grünewald/ Caspari/Koller) – Thieme, Maik: Hochschulentwicklung durch Qualitätsmanagement – Perspektiven zur Entwicklung des mongolischen Hochschulsystems. Diss. Lüneburg 2008 (Ref. Karsten/Kowalewski/ Schäfer) – Eberle, Thomas: Lernen im Outdoor-Training – Effekte auf Selbstkonzept und Teamkompetenz im Hochschuldidaktischen Kontext. Habil LMU München 2008 – Urhahne, Detlef: Lernmotivation, epistemologische Überzeugungen und forschendes Lernen in den Naturwissenschaften. Habil. LMU München 2008</p>
56	2010	6	0	1	<p>Bageci, Melek: Die Studienfachwahl der türkischen Studierenden im Zusammenhang zur Entstehung von Identitätskonstruktionen sowie Motivations- und Interessenfaktoren. Diss. FU Berlin (Ref. Merckens/Kemper) – Brall, Stefan: Arbeitsbegleitende überfachliche Kompetenzentwicklung als Element strategischer Entwicklung Technischer Universitäten. Diss. Dortmund 2009 (Ref. Wildt/Henning) – Schröder, Sanaz: Eine Untersuchung</p>

				zum Lernverhalten der heutigen Studierenden: Die Net Generation. Fallstudien zum Einsatz einer Wissenslandkarte als E-Learning-Tool im Ingenieurstudium. Diss. Dortmund 2009 (Ref. Schulz-Zander/Metz-Göckel) – Neumann, Jörg: Organisationsmodelle im E-Learning. Unterstützungsstrukturen für E-Learning an Hochschulen des Freistaates Sachsen. Diss. Dresden 2009 (Ref. Köhler/Hortsch/Hering) – Alonso Lomba, Gardenia: Kompetenzförderung an Hochschulen. Eine hochschuldidaktische Konzeption und Evaluation von Lernszenarien zur integrativen Vermittlung von Schlüsselkompetenzen. Diss. Göttingen 2009 (Ref. Haller/Nückles) – Pfeiff, Andreas: Die Entstehung und Entwicklung der Handelshochschulen in Deutschland. Diss. Mannheim 2009 (Ref. Drewek/Fuchs) – Palfreyman, David/Tapper, Ted (eds.): Structuring Mass Higher Education: The Role of Elite Institutions. New York/London 2009 (Rez. Allemann-Ghionda, Christina, S. 289-290)	
57	2011 ³	14	0	0	Heinze, Nina: Förderung von Informationskompetenz im Hochschulstudium – Entwicklung und Implementierung des Projekts I-LITERACY. Diss. Augsburg 2010 (Ref. Bredl/Eilders) – Ternes, Doris: Qualitätsmerkmal Gender bei der Akkreditierung und Reakkreditierung von Studiengängen – Exploration an den Fachhochschulen in Rheinland-Pfalz. Diss. Augsburg 2010 (Ref. MXacha/Klemm) – Gregersen, Jan: „hochschule@zukunft 2030“ – Ergebnisse und Diskussion des Hochschuldelphis. Diss. FU Berlin 2010 (Ref. De Haan/Mettler) – Pohl, Urte: Evaluation dualer Studiengänge an ausgewählten Hochschulen Thüringens – eine Einstiegsvariante von Akademikern in die Erwerbstätigkeit. Diss. Erfurt 2010 (Ref. Husemann/Eckert/S. Huber) – Rangel-Chavez, Leticia: The effects of study abroad experience on students' vocational identity. Diss. Göttingen 2010 (Ref. Krause/Brickman) – Obst, Brigitte: Studierfähigkeit von Studienanfängern in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen an Fachhochschulen. Diss. Halle-Wittenberg 2010 (Ref. Wenzel/Bathke) – Komfaß, Sabine: Der Bologna-Prozess als Herausforderung für den Hochschulzugang – Bildungsreform am Übergang von der Universität zum Gymnasium. Diss. Kassel 2010 (Ref. Stübing/Wolter) – Willems, Ariane: Theoretische Überlegungen und empirische Analysen von Bedingungen für situationales Interesse in Vorlesungen. Diss. TU München 2010 (Ref. Lewalter) – Tjettmers, Stephan: Social Software in der Hochschullehre. Voraussetzungen und Potenziale für die Gestaltung kooperativer Lernarrangements in der universitären Praxis. Diss. Münster 2010 (Ref. Sander/Berg-Winkels) – Gu, Jinsong: The Chinese higher education system and the impact of gender. Diss. Oldenburg 2010 (Ref. Flaake/Flessner) – Jiang, Huab: The Chinese higher education system and previous research and the impact of gender. Diss. Oldenburg 2010 (Ref. Flaake/Flessner) – Schneckenburger, Carsten C.: E-Learning an der Universität Rostock. Eine explorative, quantitative Online-Trenderhebung zum tatsächlichen Einsatz von Stud.IP. Diss. Rostock 2010 (Ref. Nieke/Martens/Fromme) – Gerbig-Calcagni, Irene: Wie aufmerksam sind Studierende in Vorlesungen und was können sie behalten? Diss. PH Weingarten 2010 (Ref. Wahl/H. Huber) – Schubert, Frank: Promotion und Karriere – Berufserfolg promovierter Akademikerinnen und Akademiker in der Schweiz. Diss. Bern 2010 (Ref. Becker/Jungbauer-Gans)
58	2012	12	2	0	Seibold, Claudia: Gesundheitsförderung durch Organisationsentwicklung im Setting Hochschule: Identifikation von Erfolgsfaktoren mittels Fallstudien. Diss. Bayreuth 2011 (Ref. Haag/Ungerer-Röhrich) – Braun, Edith: Kompetenzerwerb in der reformierten Hochschule: Theoretische Konzepte und empirische Befunde. Habil. FU Berlin 2011 – Diez, Anke: Entwicklung eines Konzepts zur Personalentwicklung für eine Technische Hochschule. Diss. Dortmund 2010 (Ref. Wildt/Dubs) – Traxler, Petra: Die Bedeutung von Einstellung und Motivation für den Einsatz von E-Learning in der Lehre an Pädagogischen Hochschulen in Österreich. Diss. Dresden 2011 (Ref. Köhler/Batinic) – Volk, Benno: Kompetenzorientierte Personalentwicklung für das akademische Lehrpersonal als Grundlage für innovative Hochschullehre: Analyse eines Weiterbildungskonzepts für Hochschullehrende zum Erwerb von E-Learning-Kompetenzen. Diss. Dresden 2011 (Ref. A.) – Sargk, Corinna: Hochschulpolitik und Hochschulgesetzgebung in Hessen in den 1960er und 1970er Jahren: das Beispiel Gießen. Diss. Gießen 2011 (Ref. A.) – Yanhua, Bao: A Study of a Comprehensive Career Services System in Chinese Universities. Diss.

³ Ab 2011 hat die Redaktion der ZfPäd die Meldungen der Fakultäten durch eigene Recherchen in der Nationalbibliothek ergänzt,

					<p>Kassel 2011 (Ref. Teichler/Kehm) – Schmücker, Stefanie: Universitätsprofile – Konzeption, Komponenten sowie empirische Umsetzung an deutschen Universitäten. Diss. LMU München 2011 (Ref. k. A.) – Träger, Maren Katia: Der Hochschulzugang: eine bildungs- und organisationssoziologische Untersuchung der Reform der Hochschulzulassung durch Auswahl- und Eignungsfeststellungsverfahren. Diss. LMU München 2011 (Ref. k. A.) – Jaudzims, Susanne: Learning Outcomes in der Hochschulbildung. Diss. Oldenburg 2011 (Ref. Hanft/Zawacki-Richter) – Flöing-Hering, Barbara: Innovationen in der Hochschullehre. Eine Analyse nach systemtheoretischen Ansätzen am Beispiel einer technischen Fakultät. Diss. Paderborn 2011 (Ref. König/Beutner) – Lucke, Ulrike: Netz-basierte Systeme in Lehre und Forschung: innovative IT-Infrastrukturen für die Hochschule der Zukunft. Habil. Rostock 2011 – Meier-Popa, Olga: Studieren mit Behinderung. Theoriebildung und Praxis des Zugangs (Access) zum Hochschulstudium für Menschen mit Behinderung. Diss. Zürich 2011 (Ref. Schley/Feuser) – Müller, Barbara: Die Anfänge der Bologna-Reform in der Schweiz. Diss. Zürich 2011 (Ref. Oelkers/Criblez)</p>
59	2013	24	0	0	<p>Blüthmann, Irmela: Studierbarkeit, Studienzufriedenheit und Studienabbruch: Analysen von Einflussfaktoren in den Bachelorstudiengängen. Diss. Hannover 2012 (Ref. Thiel/Hannover) – Du, Weihua: Die Universität Berlin als Modell und seine Einflüsse in China. Diss. HU Berlin 2012 (Ref. Henze/Tenorth) – Klabunde, Nils: Integration Internationaler Studierender: Chancen und Herausforderungen im Wettlauf um junge Talente – Deutschland. Diss. HU Berlin 2012 (Ref. Henze/Süssmuth/Wolter) – Zhu, Jiani: Adjustment of Chinese Students at German Universities. Diss. HU Berlin 2012 (Ref. Henze/Wolter) – Borchers, Cigdem: Frauenstudium und Hochschulkarrieren in der Türkei: Historische Entwicklungen vom 19. Jahrhundert bis heute. Diss. Bochum 2012 (Adick/Reichmuth) – Feger, Claudia: Bildungsprozesse und biographische Verläufe bei Studierenden des Studienganges Bachelor Pädagogik. Diss. Chemnitz-Zwickau 2012 (Ref. Koring/Schelle) – Stadie, Marion: Transdisziplinarität als Aspekt innovativer Universitäten. Diss. Dresden 2012 (Ref. k. A.) – Lorenzana Flores, Ruth: The evaluation of learning based on competencies in higher education. Diss. Flensburg 2012 (Ref. Dunckel/Teschner) – Deutscher, Sarah Marie: Studienwahlzweifel und Studienwahlstabilität: die Bedeutung der Lebensmotive und der metakognitiven Orientierungen bei Studierenden unterschiedlicher Fachbereiche. Diss. Hannover 2012 (Ref. k. A.) – Leo, Paul C.: Wilhelm Groh – erster Rektor der Ruperto-Carola in der NS-Zeit. Diss. Heidelberg 2012 (Ref. k. A.) – Morgner, Martin: DDR-Studenten zwischen Anpassung und Ausrasten: Disziplinärfälle an der Friedrich-Schiller-Universität von 1965 bis 1989. Diss. Jena 2012 (Ref. k. A.) – Frederik: Peer Feedback in der Hochschullehre hilfreich gestalten. Diss. Kaiserslautern 2012 (Ref. Arnold/Münch) – Zinger, Benjamin.: Das Hochschulstudium nach Bologna. Diss. Kassel 2012 (Ref. k. A.) – Reichert, Frank: Kognitive Politisierung bei Studierenden mit türkischer Migrationsgeschichte. Diss. Kiel 2012 (Ref. Sielert/Simon) – Kleß, Eva: Rechercheorientierte Problemstellung in der Hochschuldidaktik – eine Möglichkeit des Wissenserwerbs ohne Vorwissen? Diss. Koblenz-Landau 2012 (Ref. Wiechmann/Petersen) – Johannes, Christine: Bedingungen für kohärentes Lehrhandeln in der Hochschullehre. Vorstellungen und Reflexionen von Lehrafängern und deren Bedeutung für die Professionalisierung. Diss. TU München 2012 (Ref. Tina Seidel) – Brandstetter, Duygu: Komplementäre Ingenieurausbildung – Eine hochschuldidaktische Aktionsforschung. Diss. LMU München 2012 (Ref. Eckert/Lindemann/Streicher) – Martz-Irmgartinger, Alexandra: Lernkulturen verstehen – erfassen – vergleichen: theoretische Entwicklung eines Konzepts zur Operationalisierung von Lernkultur und dessen praktische Umsetzung anhand der Gegenüberstellung studentischer Lernkulturen in Deutschland, Finnland und Rumänien. Diss. LMU München 2012 (Ref. Van Rosenstiel) – Birnbaum, Nils H.: AV-Medien in der Hochschullehre. Diss. Osnabrück 2012 (Ref. k. A.) – Meiers, Ralph: Die Einführung von Learning-Management-Systemen an deutschen Hochschulen. Diss. Saarbrücken 2012 (Ref. Stockmann) – Widulle, Wolfgang: Erfolgreich kommunizieren lernen im Studium der Sozialen Arbeit. Diss. Tübingen 2012 (Ref. G. L. Huber/Bauer) – Wolfeil, Nina: Auswirkungen des Auslandsstudiums auf spätere Mobilitäts- und Karrieremuster: das Beispiel der polnischen Studierenden an deutschen Hochschulen. Diss. Wien 2011 (Ref. k. A.) – Gebhardt, Anja: Lernkulturen an Hochschulen. Entwicklungen eines Lernkultureninventars und Analysen lernkultureller Phänomene. Diss. St. Gallen 2012 (Ref. Euler/Metzger) – Jenert, Tobias: Studienprogramme als didaktische Gestaltungs- und Untersuchungseinheit. Diss. St. Gallen 2012 (Ref. Euler/Reinmann)</p>

60 2014 21 0 0

Getto, Barbara M.: Anreize für E-Learning: eine Untersuchung zur nachhaltigen Verankerung von Lerninnovationen an Hochschulen. Diss. Duisburg-Essen 2013 (Ref. Kerres/Stratmann) – Grondstein, Erika: Die Situation von Professorinnen in historischer und soziologischer Sicht: dargestellt am Beispiel der Universität-Gesamthochschule Essen 1982-1997 (Ref. Schlüter/(Metz-Göckel) – Laroche, Anja E.: Studienwahl und Studieneinstieg: Prozessanalysen am Beispiel des Programmes UNI-Trainees. Diss. Duisburg-Essen 2013 (Ref. Dobischat/Düsseldorff) – Spelsberg, Karoline: Diversität als Leitmotiv: eine explorative Studie im Kontext einer Kunst- und Musikhochschule. Diss. Duisburg-Essen 2013 (Ref. Kerres/Jahnke) – Thomas, Edgar: Personale Kompetenz von Studierenden im dualen Hochschulsystem. Diss. Hagen 2013 (Ref. De Witt/Georg) – Dehnerdt, Fredrik: Was soll ich wollen? Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Partizipation von Studierenden an deutschen Hochschulen. Analyse eines Dispositivs. Diss. Hamburg 2013 (Ref. Lohmann/Liesner, Mayer) – Naeve, Nicole: Studienreform aus studentischer Perspektive. Diss. Hamburg 2013 (Ref. Tramm/Wilbers/Iwers-Stelljes) – Burs, Matthias: Diskurs und Raum in der deutschen Hochschulentwicklung. Diss. Heidelberg 2012 (Ref. k. A.) – Fendler, Jan: Professionalisierung der Hochschullehre: Analyse von Steuerungsmechanismen und Bedingungen anhand eines Mehrebenenmodells. Diss. Jena 2012 (Ref. k.A.) – Krzywinski, Nora: Universitätskultur in Prozessen strategischen Handelns. Diss. Jena 2013 (Ref. k. A.) – Schlegel, Sebastian: Zwischen zentralen Vorgaben und Pragmatismus: die Hochschul- und Wissenschaftspolitik der sowjetischen Militäradministration in Deutschland 1945-1949. Diss. Jena 2012 (Ref. k. A.) – Kiefer, Ute: Bildungsmigration im akademischen Kontext: Erfahrungen marokkanischer Studierender. Diss. PH Karlsruhe 2013 (Ref. Messerschmidt/Treibel-Illian) – Ping, Yin: Ways of cooperation between higher vocational institutions and enterprises in Northeastern China. Diss. Karlsruhe 2013 (Ref. M. Fischer/Langemeyer) – Herfter, Christian D.: Qualität universitärer Bildung: theoretische und empirische Explorations zur Perspektive der Studierenden. Diss. Leipzig 2013 (Ref. Hoppe-Graf/Gläser-Zikuda) – Groß, Lena: Studentischer Umgang mit Studienstrukturen: Bildungsideale und Zeitstrukturen im Bachelorstudium. Diss. Mainz 2013 (Ref. Aufenanger/Herzer) – Holuscha, Elisabeth: Das Prinzip Fachhochschule – Erfolg oder Scheitern? Diss. Marburg 2013 (Ref. Hülst) – Stefer, Claus: Die Gegenstandsangemessenheit empirischer Datenerhebungsmethoden im Kontext von Lehrevaluationen an Hochschulen. Diss. Marburg 2013 (Ref. Kuckartz/Bormann) – Schiller, Barbara: Mutterschaft als Zeitfenster für das Studium. Diss. TU München 2013 (Ref. Brand) – Zhang, Ye: Das Studienmodell an der dualen Hochschule in Deutschland und seine Adaption in China. Diss. München 2013 (Ref. Tippelt/Eckert/van Ess) – Maschwith, Annika: Kooperationen zwischen öffentlichen Unversitäten und Wirtschaftsunternehmen im Bereich weiterbildender berufsbegleitender Studienangebote. Diss. Oldenburg 2013 (Ref. Hanft/Pellert) – Frieling, Markus: Berufsqualifizierende Bildungsprozesse im Hochschulport. Diss. Osnabrück 2013 (Ref. k.A.) – Meinke, Julia: Wissensmanagement im Bereich der universitären Forschung: Ergebnisse einer Delphi-Studie im Hochschulbereich. Diss. Regensburg 2012 (Ref. k.A.) – Jungbauer, Günter: Masterstudium oder Berufseinstieg?: Eine theoretische und empirische Analyse der Berufs- und Bildungsentscheidungen von Absolventinnen und Absolventen eines wirtschaftswissenschaftlichen Bachelorstudiengangs. Diss. WU Wien 2013 (Ref. Fortmüller/Aff)

TABELLE II

Verteilung der erziehungswissenschaftlichen Dissertationen mit thematischem Hochschulbezug 1961 – 2014 (s. Tab. I) auf die Gebiete der Hochschuldidaktik und Hochschulforschung

Vorbemerkung

Zur Datenquelle vgl. die Vorbemerkung zu Tabelle I. Für die Zuordnung der Dissertationen zu Themenfeldern ist unter verschiedenen vorfindlichen Systematiken die im Band X der Enzyklopädie Erziehungswissenschaft („Ausbildung und Sozialisation in der Hochschule“, hg. von L. Huber, Stuttgart 1983) zugrunde gelegte herangezogen worden.

Themenfelder	Jahrgänge der ZfPäd
A Die Hochschule in der Gesellschaft	
1. Hochschule und Gesellschaft (Theorie der Hochschule)	1974, 94, 97, 98
2. Hochschule und Beschäftigungssystem (Qualifikationsfunktion)	1975, 77, 82, 89, 90, 92, 2006, 07, 11
3. Hochschule und Wissenschaftssystem (Forschungsfunktion)	2013
4. Hochschule und Persönlichkeitsentwicklung (Sozialisationsfunktion)	1973, 89, 93 (2x), 95, 98, 2006, 13 (2x)
5. Hochschuldidaktik als Theorie der Bildung und Ausbildung (HS als Bildungseinrichtung, Ziele des Studiums, der HS-Bildung)	1981, 86, 92, 2001 (2x), 04, 05, 06, 12, 13(2x), 14
B Die Hochschule als soziale Organisation	
1. Hochschule als Organisation (Organisationssoziologie, -entwicklung, Qualitätsmanagement)	2006, -08, 12 (2x), 13, 14 (2x)
2. Geschichte der Hochschule	1974, 76, 93, 98, 2006 (2x), 10, 12, 13 (2x), 14
3. Die Hochschullehrer (als Beruf, Rekrutierung, Professionalisierung, Einstellungen, hochschuldidaktische Weiterbildung)	1987, 90, 91, 2002 (2x), 13, 14
4. Studenten, Studiensituation, Studienverhalten (Studentenforschung)	1961, 71, 77, 82, 84, 85 (2x), 86, 88, 93, 94, 97 (4x), 2001, 05, 06 (3x), 07, 08 (2x), 09, 10, 11 (2x), 13 (6x), 14 (6x)
5. Hochschulzugang, -zulassung	1961, 64, 82, 87, 90, 93, 96, 97, 2011, 12 (2x)
C Hochschulplanung, Hochschulökonomie, Hochschulrecht	
1. Quantitative und strukturelle Planung des Hochschulwesens (auch Hochschulstrukturpolitik)	1974, 2001, 04, 06, 11, 12 (2x)
2. Die Ökonomie des Hochschulwesens (Bildungsökonomie)	0
3. Hochschulbau und Hochschularchitektur	0
4. Hochschulelbstverwaltung und Staat (Hochschulrecht, Verfassung der HS)	0

D Aufgabenfelder der Hochschuldidaktik	
1. Studiengangsentwicklung und Studienmodelle (Curriculumentwicklung, Hochschulfachdidaktik, Akkreditierung)	1972, 78, 80, 86 (2x), 87, 90, 91, 92, 93, 95 (2x), 2001, 02, 06, 07, 10, 11 (2x), 13 (3x), 14
2. Lehr- und Lernforschung im Hochschulbereich	1974, 2006
3. Lernsituationen in der Hochschulausbildung (Formate, Lehr- und Lernmethoden, -medien); 4. im besonderen: Fernstudium 5. E-learning	1969, 76, 78 (2x), 79, 80, 86, 87, 88, 92 (3x), 2002 (2x), 09, 10, 11 (3x), 12 (2x), 13 (2x), 1971, 73, 74, 76 (2x), 78 (2x), 80, 82, 2004 (3x), 06 (6x), 07 (7x), 09 (4x), 10 (2x), 11 (2x), 12 (2x), 13, 14
6. Studienberatung	1981, 94
7. Psychotherapeutische Beratung und Hochschulpsychiatrie	1979, 90
8. Diagnose und Prognose der Studierfähigkeit	1974, 86, 90
9. Prüfungen	2003, 05, 13

Literatur

- Allemann-Ghionda, C. (2014): Internationalisierung und Diversität in der Hochschule. Zum Wandel von Diskurs und Praxis. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 5, Jg. 60, S. 668-680
- Andresen, S.; Casale, R.; Gabriel, T.; Horlacher, R.; Larcher Klee, S. (Hrsg.) (2009): Handwörterbuch Erziehungswissenschaft. Weinheim/Basel: Beltz
- Apel, H.-J. (1999): „Das Abenteuer auf dem Katheder“. Zur Vorlesung als rhetorische Lehrform. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 1, Jg. 45, S. 61- 79
- Bargel, T.; El Hage, N. (2000): Evaluation der Hochschullehre: Modelle, Probleme und Perspektiven. In: Helmke, A.; Hornstein, W.; Terhart, E. (Hrsg.): Qualität und Qualitätssicherung im Bildungsbereich: Schule, Sozialpädagogik, Hochschule. S.207-224. (Zeitschrift für Pädagogik, 41. Beiheft)
- Bargel, T.; Framhein, G.; Kellermann, P.; Peisert, H.; Sandberger, J.-U. (1973): Zweckbestimmungen des Studiums als Thema der Hochschulforschung. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 6, Jg. 19, S. 943-966
- Baumert, J.; Roeder, P. M. (1990): Forschungsproduktivität und ihre institutionellen Bedingungen - Alltag erziehungswissenschaftlicher Forschung. In: Zeitschrift für Pädagogik, Nr. 1, Jg. 36, S. 73-97
- Benner, D.; Oelkers, J. (Hrsg.) (2004): Historisches Wörterbuch der Pädagogik. Weinheim/Basel: Beltz
- Benner, D. (1990): Wissenschaft und Bildung. Überlegungen zu einem problematischen Verhältnis und zur Aufgabe einer bildenden Interpretation neuzeitlicher Wissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 4, Jg. 36, S. 597-620
- Berendt, B. (2000): Was ist gute Hochschullehre? In: Helmke, A./Hornstein, W./Terhart, E. (Hrsg.): Qualität und Qualitätssicherung im Bildungsbereich: Schule, Sozialpädagogik, Hochschule. S. 247-260. (Zeitschrift für Pädagogik, 41. Beiheft)
- Berg, C.; Herrlitz, H.-G.; Horn, K.-P. (2004): Kleine Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Eine Fachgesellschaft zwischen Wissenschaft und Politik. Wiesbaden: VS Verlag
- Beutler, K. (1972): Zum Verhältnis von Planung und Demokratisierung im Hochschulbereich. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 1, Jg. 18, S. 25-43
- Blömeke, S.; Caruso, M.; Reh, S.; Salaschek, U.; Stiller, J. (Hrsg.) (2016): Traditionen und Zukünfte. Beiträge zum 24. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich
- Blömeke, S.; Zlatkin-Troitschanskaia, O. (Hrsg.) (2015): Kompetenzen von Studierenden. Weinheim, Basel: Beltz Verlag. (Zeitschrift für Pädagogik, 61. Beiheft)
- Blüthmann, I.; Lepa, S.; Thiel, F. (2012): Überfordert, Enttäuscht, Verwählt oder Strategisch? Eine Typologie vorzeitig exmatrikulierter Bachelorstudierender. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 1, Jg. 58, S. 89-107

- Bouley, F.; Berger S.; Fritsch, S.; Wuttke, E.; Seifried, J.; Schnick-Vollmer, K.; Schmitz, B. (2015): Zum Einfluss von universitären und außeruniversitären Lerngelegenheiten auf das Fachwissen und fachdidaktische Wissen von Studierenden der Wirtschaftspädagogik. In: Blömeke, S.; Zlatkin-Troitschanskaia, O. (Hrsg.) (2015): Kompetenzen von Studierenden. S. 100-115. (Zeitschrift für Pädagogik, 61. Beiheft)
- Brinek, G.; Schirlbauer, A. (Hrsg.) (1996): Vom Sinn und Unsinn der Hochschuldidaktik. Wien: WUV-Univ.-Verlag
- Bühler, P. (2014): Einführungen in die Pädagogik. Die Entwicklung einer Gattung. In: Fatke, R.; Oelkers, J. (Hrsg.) (2014): Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft: Geschichte und Gegenwart. S. 33-46
- Bundesassistentenkonferenz (BAK) (1968): Das Kreuznacher Hochschulkonzept. Reformziele der Bundesassistentenkonferenz. 2. Auflage. Beschlüsse der zweiten Vollversammlung in Bonn 10. und 11.10.1968. Bonn: 1968. (Schriften der BAK, Heft 1)
- de Witt, C. (2011): Kommunikation in Online-Lerngemeinschaften: Digitale Hochschullehre im Spiegel des Pragmatismus. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 3, Jg. 57, S. 312-325
- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) (2008): Kerncurriculum Erziehungswissenschaft. Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen; Farmington Hill: Barbara Budrich
- Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) (2014): Traditionen und Zukünfte - 50 Jahre DGfE. Programm zum 24. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin 9. bis 12. März 2014. Verfügbar unter: https://www.dgfe2014.de/wp-content/uploads/DGfE_Programm2014_K29web.pdf [06.03.2017]
- Dietrich, T. (1992): Zeit- und Grundfragen der Pädagogik. 7. Auflage. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Dippelhofer-Stiem, B. (1985): Forschendes Lernen im Studium? Eine Idee im Spannungsfeld von studentischen Kompetenzen und institutionellen Möglichkeiten. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 4, Jg. 31, S. 481-500
- Fatke, R.; Oelkers, J. (Hrsg.) (2014): Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft: Geschichte und Gegenwart. Weinheim, Basel: Beltz Verlag. (Zeitschrift für Pädagogik, 60. Beiheft)
- Geißler, G. (1964): Die Differenzierung der Erziehungswissenschaft in der Universität und das Problem einer Pädagogischen Fakultät. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 10, S. 1-23
- Giesecke, H. (1991): Einführung in die Pädagogik. 2. Auflage. München: Juventa
- Giesecke, H. (1992): Pädagogik als Beruf. Grundformen des pädagogischen Handelns. 3. Auflage. München: Juventa
- Groppe, C. (2016): Die deutsche Universität als pädagogische Institution. Analysen zu ihrer historischen, aktuellen und zukünftigen Entwicklung. In: Blömeke, S.; Caruso, M.; Reh, S.; Salaschek, U.; Stiller, J. (Hrsg.) (2016): Traditionen und Zukünfte. Beiträge zum 24. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. S. 57-76
- Gudjons, H. (1993): Pädagogisches Grundwissen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt

- Habermas, J. (1986): Die Idee der Universität – Lernprozesse. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 5, Jg. 32, S. 703-718
- Hansmann, O. (1992): Besprechung zu Dietrich Benner (1990): Wilhelm von Humboldts Bildungstheorie. Eine problemgeschichtliche Studie zum Begründungszusammenhang von neuzeitlicher Bildungsreform. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 3, Jg. 36, S.480-483
- Hellekamps, S.; Plöger, W.; Wittenbruch, W.; Fuhr, T.; Gonon, P.; Hof, C. (Hrsg.) (2009): Handbuch der Erziehungswissenschaft, Band II/1 Schule und Band II/2 Erwachsenenbildung, Weiterbildung. Paderborn: Schöningh
- Helm, L.; Tenorth, H.-E.; Horn; P.; Keiner, E. (1990): Autonomie und Heteronomie - Erziehungswissenschaft im historischen Prozeß. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr.1, Jg. 36, S. 29-49
- Helmke, A. (1999): Besprechung zu Handbuch Hochschullehre. Handreichungen aus der Praxis für die Hochschullehre. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 1, Jg. 45, S. 146-152
- Helmke, A.; Hornstein, W.; Terhart, E. (Hrsg.) (2000): Qualität und Qualitätssicherung im Bildungsbereich: Schule, Sozialpädagogik, Hochschule. Weinheim, Basel: Beltz Verlag. (Zeitschrift für Pädagogik, 41. Beiheft)
- Helmke, A.; Krapp, A. (1999): Lehren und Lernen in der Hochschule. Einführung in den Thementeil. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 1, Jg. 45, S. 19-24
- Helmke, A.; Schrader, F.-W. (1999): Lernt man in Asien anders? Empirische Untersuchungen zum studentischen Lernverhalten in Deutschland und Vietnam. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 1, Jg. 45, S. 81-102
- Hoffmann, D. (1980): Erziehungswissenschaft. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer
- Horn, K.-P. (2005): Studienreform in der Erziehungswissenschaft – Zwischen Pluralisierung/Diversifizierung und Zentrierung/Vereinheitlichung. In: Teichler, Ulrich/Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Hochschullandschaft im Wandel. S. 76-86. (Zeitschrift für Pädagogik, 50. Beiheft)
- Horn, K.-P.; Kemnitz, H.; Marotzki, W.; Sandfuchs, U.; Arnold, K.-H. (Hrsg.) (2012): Klinkhardt Lexikon Erziehungswissenschaft. 3 Bände. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Horn, K.-P. (2014): Pädagogik/Erziehungswissenschaft in der Gegenwart. Zur Entwicklung der deutschen Erziehungswissenschaft im Spiegel ihrer disziplinären Selbstreflexion (1910-2010). In: Fatke, R./Oelkers, J. (Hrsg.) (2014): Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft: Geschichte und Gegenwart. S. 15-32
- Huber, L. (1999): An- und Aussichten der Hochschuldidaktik. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr.1, Jg. 45, S. 25-44
- Huber, L. (1991): Sozialisation in der Hochschule. In: Hurrelmann, K./Ulich, D. (Hrsg.) (1991): Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. S. 417-441
- Huber, L. (Hrsg.) (1983a): Ausbildung und Sozialisation in der Hochschule. Stuttgart: Klett-Cotta. (Enzyklopädie Erziehungswissenschaft; 10)

- Huber, L. (1983b): Hochschuldidaktik als Theorie der Bildung und Ausbildung. In: Huber, L. (Hrsg.): Ausbildung und Sozialisation in der Hochschule. Stuttgart: Klett-Cotta (Enzyklopädie Erziehungswissenschaft; 10), S. 114-138
- Huber, L. (1981): Besprechung zu Hansgert Reisert; Gerhild Framhein (1979): Das Hochschulsystem in der Bundesrepublik Deutschland. Funktionsweise und Leistungsfähigkeit. Stuttgart: Klett-Cotta. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 2, Jg. 27, S. 331-336
- Hurrelmann, K.; Ulich, D. (Hrsg.) (1991): Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. Weinheim: Beltz Verlag
- Jourdan, M. (1972): Didaktische Ausbildung der Universitätslehrer in England. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 6, Jg. 18, S. 921-930
- Jüchter, H. T. (1967): Studienreform 1966. Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates. Differenzierung der Studienreform. Quantitative Probleme der Hochschulen. Verband Deutscher Studentenschaften. Bonn: 1967. (Schriften des Verbandes Deutscher Studentenschaften, 6)
- Kauder, P. (2014): Themenkonjunkturen im Spiegel erziehungswissenschaftlicher Dissertationen und Habilitationen (1945-2009). In: Fatke, R./Oelkers, J. (Hrsg.) (2014): Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft: Geschichte und Gegenwart. S. 184-207
- Keiner, E.; Schriewer, J. (1990): Fach oder Disziplin: Kommunikationsverhältnisse der Erziehungswissenschaft in Frankreich und Deutschland. In: Zeitschrift für Pädagogik, Nr. 1, Jg. 36, S. 99-119
- Klieme, E.; Tippelt, R. (Hrsg.) (2008): Qualitätssicherung im Bildungswesen. Eine aktuelle Zwischenbilanz. Weinheim, Basel: Beltz Verlag. (Zeitschrift für Pädagogik, 53. Beiheft)
- Knobloch, P. D. Th. (2014): Internationalisierung als Herausforderung für die Pädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 5, Jg. 60, S. 724-735
- Köhler, H. (1989): Eine „stille Revolution“ an den Hochschulen? Hochschullehrerinnen im Spiegel der Statistik. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 4, Jg. 35, S. 493-514
- Kramp, W. (1963): Fachwissenschaft und Menschenbildung. Für Paul Heimann. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr.9, Jg. 5, S. 148-167
- Krüger, H.-H. (1995): Erziehungswissenschaft und ihre Teildisziplinen. In Krüger/Helsper, 1995, S. 303-318
- Krüger, H.-H.; Helsper, W. (Hrsg.) (1995): Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske + Budrich
- Krüger, H.-H.; Grunert, C. (Hrsg.) (2004): Wörterbuch Erziehungswissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag
- Kwiek, M. (2014): The Internationalization of the Polish Academic Profession. A comparative European approach. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 5, Jg. 60, S. 681-695
- Lenzen, D. (Hrsg.) (1994): Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs. Reinbek: Rowohlt

- Lenzen, D. (1989a): Pädagogik-Erziehungswissenschaft. In: Lenzen, Dieter (Hrsg.) (1989): Pädagogische Grundbegriffe, Band. 2. Reinbek: Rowohlt. S. 1105-1117
- Lenzen, D. (Hrsg.) (1989b): Pädagogische Grundbegriffe. 2 Bände. Reinbek: Rowohlt
- Lenzen, D. (Hrsg.) (1983): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. 13 Bände. Stuttgart: Klett-Cotta
- Liebermann, S. (2015): Infantilisierung der Studenten durch Anwesenheitspflicht. In: Forschung und Lehre Nr.3, Jg. 22, S. 194-195
- Liessmann, K. P. (2006): Theorie der Unbildung. Die Irrtümer der Wissensgesellschaft. Wien: Zsolnay
- Macke, G. (1990): Disziplinenformierung als Differenzierung und Spezialisierung - Entwicklung der Erziehungswissenschaft unter dem Aspekt der Ausbildung und Differenzierung von Teildisziplinen. In: Zeitschrift für Pädagogik, Nr. 1, Jg. 36, S. 51-72
- Mittelstraß, J. (1996): Vom Elend der Hochschuldidaktik. In: Brinek, G.; Schirlbauer, A. (Hrsg.) (1996): Vom Sinn und Unsinn der Hochschuldidaktik. S. 59-76
- Münch, R. (2009): Globale Eliten, lokale Autoritäten. Bildung und Wissenschaft unter dem Regime von PISA, McKinsey & Co. Frankfurt/M: Suhrkamp
- Nitsch, W.; Gerhardt, U.; Offe, C.; Preuß, U. (1965): Hochschule in der Demokratie. Neuwied: Luchterhand
- Oehler, C.; Webler, W. D. (Hrsg.) (1988): Forschungspotentiale sozialwissenschaftlicher Hochschulforschung: Bundesrepublik Deutschland, Österreich, Schweiz. Weinheim: Dt. Studienverlag. (Blickpunkt Hochschuldidaktik; 84)
- Oelkers, J. (2014): Praxis und Wissenschaft. Überlegungen zur Forschungsstruktur der Erziehungswissenschaft. In: Fatke, Reinhard/Oelkers, Jürgen (Hrsg.) (2014): Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft: Geschichte und Gegenwart. S. 85-101
- Pietraß, M. (2011a): Digitale Medien in der Hochschullehre – Einführung in den Thementeil. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 3, Jg. 57, S. 307-311
- Pietraß, M. (2011b): Digitale Präsenz – der didaktische Mehrwert der Mediengestaltung. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 3, Jg. 57, S. 338-349
- Reinders, H. (2010): Lernprozesse durch Service Learning an Universitäten. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 4, Jg. 56, S. 531-547
- Reinmann, G. (2015): Forschung zum universitären Lehren und Lernen: Hochschuldidaktische Gegenstandsbestimmung und methodologische Erwägungen. In: Das Hochschulwesen Nr. 5/6, Jg. 63, S. 178-188
- Roeder, P.M. (1990): Erziehungswissenschaften - Kommunikation in einer ausdifferenzierten Sozialwissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 5, Jg. 36, S. 651-670
- Roth, L. (Hrsg.) (1991): Pädagogik. Handbuch für Studium und Praxis. München: Ehrenwirth
- Rothland, M. (2010): Soziale Kompetenz: angehende Lehrkräfte, Ärzte und Juristen im Vergleich. Empirische Befunde zur Kompetenzausprägung und Kompetenzentwicklung im Rahmen des Studiums. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 4, Jg. 56, S. 582-603

- Rustemeyer, D. (2005): Universitäre Wissenskulturen, In: Teichler, U.; Tippelt, R. (Hrsg.): Hochschullandschaft im Wandel. S. 62-75. (Zeitschrift für Pädagogik, 50. Beiheft)
- Schaub, H.; Zenke, K. G. (2007): dtv-Wörterbuch Pädagogik. München: Dt. Taschenbuchverlag
- Schelhowe, H. (2011): Interaktionsdesign: Wie werden digitale Medien zu Bildungsmedien? In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 3, Jg. 57, S. 350-362
- Schelsky, H. (1971): Einsamkeit und Freiheit. Idee und Gestalt der deutschen Universität und ihrer Reformen. 2. Auflage. Reinbek: Rowohlt
- Schepp, H.-H. (1968): Überlegungen zur Demokratisierung der Hochschule. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 2, Jg. 14, S. 167-177
- Schindler, G. (1987): Sammelbesprechung zu Ludwig Huber (1983) (Hrsg.): Ausbildung und Sozialisation in der Hochschule. (Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 10.) Stuttgart: Klett-Cotta und Goldschmidt, D.; Teichler, U.; Webler, W.-D. (1984) (Hrsg.): Forschungsgegenstand Hochschule. Überblick und Trendbericht. Frankfurt/New York: Campus. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 5, Jg. 33, S. 731-735
- Schmalohr, E. (1969): Die Wirksamkeit akademischer Lehrveranstaltungen. Bericht über amerikanische Untersuchungen. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 1, Jg. 15, S. 37-61
- Schmidt, B. (2008): Qualität der Lehre an Hochschulen. In: Klieme, E.; Tippelt, R. (Hrsg.): Qualitätssicherung im Bildungswesen. Eine aktuelle Zwischenbilanz. S. 156-170. (Zeitschrift für Pädagogik, 53. Beiheft)
- Schmidt, B.; Tippelt, R. (2005): Besser Lehren – Neues von der Hochschuldidaktik? In: Teichler, U.; Tippelt, R. (Hrsg.): Hochschullandschaft im Wandel. S. 103-114. (Zeitschrift für Pädagogik, 50. Beiheft)
- Schmidt-Hertha, B.; Tippelt, R. (2014): Erziehungswissenschaft und das Verhältnis zu ihren Bezugsdisziplinen vor dem Hintergrund der Stellen- und Besetzungspraxis (1995-2012). In: Fatke, R.; Oelkers, J. (Hrsg.) (2014): Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft: Geschichte und Gegenwart. S. 172-183
- Schmidt-Hertha, B.; Tippelt, R. (2011): Erziehungswissenschaftliche Zugänge zur Hochschulforschung. In: Die Hochschule Nr. 2, Jg. 25, S. 21-40
- Schönebaum, H. (1956): Karl Lamprechts hochschulpädagogische Bestrebungen. Zum 100. Geburtstag am 25. Februar 1956. In: Zeitschrift für Pädagogik. Nr. 2, Jg. 1, S. 1-16
- Schrader, F.-W.; Helmke, A. (2000): Wirksamkeit des Hochschulunterrichts aus der Sicht der Studierenden. Eine empirische Studie. In: Helmke, A.; Hornstein, W.; Terhart, E. (Hrsg.): Qualität und Qualitätssicherung im Bildungsbereich: Schule, Sozialpädagogik, Hochschule. S. 261-276. (Zeitschrift für Pädagogik, 41. Beiheft)
- Schwarz, S.; Teichler, U. (Hrsg.) (2003): Universität auf dem Prüfstand. Konzepte und Befunde der Hochschulforschung. Frankfurt/M: Campus
- Speichert, H. (Hrsg.) (1975): Kritisches Lexikon der Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik. Reinbek: Rowohlt
- Teichler, U.; Tippelt, R. (Hrsg.) (2005): Hochschullandschaft im Wandel. Weinheim, Basel: Beltz Verlag. (Zeitschrift für Pädagogik, 50. Beiheft)

- Tenorth, H.-E. (2010): Wilhelm von Humboldts (1767–1835) Universitätskonzept und die Reform in Berlin – eine Tradition jenseits des Mythos. In: Zeitschrift für Germanistik NF, Bd. 20, S. 15-28
- Tenorth, H.-E. (1990): Vermessung der Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik, Nr.1, Jg. 36, S. 15-27
- Tenorth, H.-E.; Tippelt, R. (Hrsg.) (2007): BELTZ Lexikon Pädagogik. Weinheim, Basel: Beltz Verlag
- Terhart, E. (2005): Die Lehre in den Zeiten der Modularisierung. In: Teichler, Ulrich/Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Hochschullandschaft im Wandel. S. 87-102. (Zeitschrift für Pädagogik, 50. Beiheft)
- Välilmaa, J.; Weimer, L. (2014): The Trends of Internationalization in Finnish Higher Education, Nr. 5, Jg. 60, S. 696-709
- Vabo, A.; Wiers-Jenssen, J. (2014): Internationalization, Diversification and Quality in Higher Education. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 5, Jg. 60, S. 710-723
- Webler, W.-D. (2000): Weiterbildung der Hochschullehrer als Mittel der Qualitätssicherung. In: Helmke, A.; Hornstein, W.; Terhart, E. (Hrsg.): Qualität und Qualitätssicherung im Bildungsbereich: Schule, Sozialpädagogik, Hochschule. S. 225-246. (Zeitschrift für Pädagogik, 41. Beiheft)
- Winteler, A.; Krapp, A. (1999): Programme zur Förderung der Lehre an Hochschulen. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 1, Jg. 45, S. 45-60
- Wollersheim, H.-W.; März, M.; Schminder, J. (2011): Digitale Prüfungsformate. Zum Wandel von Prüfungskultur und Prüfungspraxis in modularisierten Studiengängen. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 3, Jg. 57, S. 363-374
- Wulf, C. (Hrsg.) (1974): Wörterbuch der Erziehung. München: Piper
- Zlatkin-Troitschanskaia, O.; Förster, M.; Schmidt, S.; Brückner, S.; Beck, K. (2015): Erwerb wirtschaftswissenschaftlicher Fachkompetenz im Studium. Eine mehrbenenanalytische Betrachtung von hochschulischen und individuellen Einflussfaktoren. In: Blömeke, S.; Zlatkin-Troitschanskaia, O. (Hrsg) (2015): Kompetenzen von Studierenden. S. 116–135. (Zeitschrift für Pädagogik, 61. Beiheft)

Die NachLese gibt Raum für Leseerfahrungen und -empfehlungen und ebenso für Kurzberichte über Tagungen, Lehr-/Lernformate oder einfach neue und spannende Dinge rund um Studium und Lehre.

Im Nachklang der ICED-Tagung in Kapstadt: Ansätze einer internationalen Perspektive auf das Lernen und Lehren

Manuel Halseband & Nikolaus Roos

ICED steht für International Consortium for Educational Development (s.<http://icedonline.net/>). Es handelt sich dabei um ein Netzwerk, das sich mit Fragen der Hochschulentwicklung und Hochschuldidaktik auf internationaler Ebene auseinandersetzt. Mitglieder sind nationale Organisationen und Netzwerke, die sich mit der Weiterentwicklung und Förderung guter Lehre beschäftigen, wie zum Beispiel die Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd). Im Turnus von zwei Jahren werden Tagungen an wechselnden Orten veranstaltet. Die letzte Tagung fand unter dem Titel „Ethics, Care and Quality in Educational Development“ vom 22. Bis 25. November 2016 in Kapstadt, Südafrika, statt, zeitgleich mit der Jahrestagung der südafrikanischen Fachverbandes HELTASA (Higher Education Learning & Teaching Association of Southern Africa).

Die Veranstaltungen und Diskussionen waren insbesondere geprägt von den Auswirkungen der Studierendenproteste in Südafrika, deren erste Welle im März 2015 aufkam. Seit Oktober 2015 richten sich die Proteste unter dem Schlagwort #FeesMustFall¹ gegen die geplante Erhöhung der Studiengebühren und dauern bis heute an. Für die Tagung und deren Organisatoren bedeutete dies u.a., dass die Tagung unter erhöhten Sicherheitsvorkehrungen außerhalb des Campus der University of Cape Town stattfinden musste. Das Thema der Tagung bekam damit eine besondere Aktualität und Brisanz.

Manuel Halseband und Nikolaus Roos von der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik der Universität Tübingen hatten die Gelegenheit, an dieser Tagung teilzunehmen. Anhand dreier Fragen schildern sie ihre Eindrücke.

¹ Weiterführende Informationen und Berichterstattungen zu den Studierendenprotesten unter:

<http://www.kas.de/wf/de/33.45200/> (Stand 20.02.2017)

https://www.nytimes.com/2016/09/23/world/africa/fees-must-fall-anatomy-of-the-student-protests-in-south-africa.html?_r=0 (Stand 20.02.2017)

<http://www.taz.de/!5344471/> (Stand 20.02.2017)

Ist es wirklich notwendig, einmal um den halben Globus zu fliegen, um an einer Fachtagung teilzunehmen?

M: Ob es notwendig war, daran teilzunehmen, ist vergleichbar mit der Notwendigkeit sich so einen Luxus wie den Hochschulbetrieb als solchen zu leisten. Es ist ein großer Luxus, zu solch einer Tagung zu fliegen. Und eine große Bereicherung, denn meine Perspektive hat sich verschoben. Ich denke heute anders darüber nach, wie das Bildungssystem in Deutschland funktioniert und wie wir Universität betreiben. Diese Flugreise war nicht notwendig, aber wertvoll.

N: Solch eine Reise ist etwas, das man sich leistet in der Wissensgesellschaft. Wir haben sie nicht aus eigener Tasche bezahlt, sondern durch öffentliche Fördermittel. Dahinter stehen politische Entscheidungen, dass man die Lehre verbessern möchte, weil man sagt: Bildung ist die wichtigste Ressource. Insofern hatten wir einen Arbeitsauftrag, sind stellvertretend für ein größeres Anliegen hingereist. Ob das wirklich notwendig ist, weiß ich nicht. Man kommt gar nicht mit allen ins Gespräch und viele Vorträge verschwinden aus dem Gedächtnis. Man bekommt allerdings das Gefühl, Teil einer größeren Community zu sein und das setzt die eigene alltägliche Arbeit in einen anderen Kontext. Dieses Bewusstsein, das sich zurück in Deutschland immer wieder aktualisieren lässt, wenn man an die Herausforderungen der Menschen in anderen Ländern denkt, dieses Bewusstsein stellt sich nur durch die tatsächliche persönliche Begegnung ein. Es reicht nicht aus, internationale Zeitschriften zu lesen, im Internet zu recherchieren und globale Diskurse zu verfolgen. Es geht letztlich darum, zu verstehen, was Internationalisierung bedeutet. Wenn das internationale Gegenüber nicht persönlich bekannt ist, fehlt das Verständnis.

Am Titel der ICED-Tagung „Ethics, Care and Quality in Higher Education“ hatte uns besonders das Wort „Care“ irritiert, da wir es nicht mit Hochschulbildung in Verbindung gebracht hätten. Dann haben wir begonnen, die Situation in Südafrika mit der Situation in Deutschland zu vergleichen und uns die Bedeutung von „Care“ zu erschließen. Was ließ sich daraus lernen?

M: Ich erinnere, dass deutsche Kollegen sich dann im Geiste verabschiedeten, als die Frage diskutiert wurde, ob man den Studenten hinterher telefoniert, wenn sie nicht zur Veranstaltung kommen. Für die südafrikanischen Kollegen ist diese Frage selbstverständlicher Teil der „Care“-Debatte. Und für einen deutschen Beobachter stellt sich die grundsätzliche Frage: Wer ist für wessen Lernprozess verantwortlich? So viel ich verstanden habe, halten die Dozenten in Südafrika ständigen Kontakt zu ihren Studierenden und tun letztlich vieles dafür, dass diese auch ihr Studium abschließen. Das hat viele Gründe: es gibt Studiengebühren, es gibt das gesellschaftliche Interesse daran, mehr Akademiker aus den verschiedenen Volksgruppen auszubilden. Das steht aber irgendwie im Kontrast zum Bildungsideal der Universität, das eigenverantwortliche Selbstbildung betont. In Südafrika scheint die Universität notwendigerweise eine pädagogische Institution zu sein. Das Verhältnis zwischen Dozenten und Studenten spiegelt die gesellschaftlichen Verhältnisse wieder. Wenn man diejenigen, die an die Uni kommen, nicht erreicht, wird es schwierig fürs Land. Während der Tagung war eine Frage dauernd präsent: Wie kriegen wir in Südafrika ein Wissenschaftssystem hin, das für die Gesellschaft eine wichtige Säule ist, nicht ins Abseits gerät und das Land voranbringt – deshalb auch der Begriff „Care“ im Titel der ICED-Tagung. Diese Frage nach der Verantwortung der Wissenschaft ist in Deutschland nicht so präsent. Hier beschäftigt man sich stärker damit, was wahr ist, bzw. innerhalb der eigenen Scientific Community als wahr gilt.

N: Der Vergleich zwischen Deutschland und Südafrika ist schwierig aufgrund des Erbes der Apartheid und der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung. In beiden Ländern hat Bildung aber ein Finanzierungsproblem, bzw. gibt es Verteilungskämpfe um öffentliche Mittel. Auch in Deutschland ist viel in Bewegung: Wird das Studium gebührenfrei bleiben? Welche Wertigkeit haben die Abschlüsse in Zukunft? Welcher Grad der Akademisierung ist politisch erwünscht? Auch das Hochschulsystem in Deutschland scheint mir unter einem Legitimierungsdruck zu stehen und Wissenschaftler können sich immer seltener in den Elfenbeinturm zurückziehen, der ihnen ja durchaus Freiräume verschafft hat, um über Grundsätzliches nachzudenken. Stattdessen muss man sich vermarkten oder man versucht durch Service Learning der Gesellschaft etwas zurückzugeben. Auch die Verflechtungen mit der Privatwirtschaft haben zugenommen.

Welche Anregung aus den Keynote-Vorträgen ist besonders in Erinnerung geblieben?

M: Beim Keynote-Vortrag von Joan Tronto fand ich die Forderung bemerkenswert, sich bewusst zu machen, wie gefährlich es werden kann, die Bedürfnisse anderer Bevölkerungsgruppen nicht wirklich zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund interpretiere ich die #Science-MustFall²-Bewegung in Südafrika: Anscheinend ist man nicht genug auf die Lebensumstände der schwarzen – meist ökonomisch schwächeren – Studenten eingegangen. Ein Beispiel aus Australien hat mir gut gefallen: Damit die Studierenden Besuch ihrer Großfamilie empfangen können, hat eine Uni ein Besucherzentrum eingerichtet. So kommt sie den Bedürfnissen der indigenen Bevölkerung nach, die Verwandtschaftsbeziehungen weiter zu pflegen, auch während des Studiums.

N: Für mich war der Vortrag von Achille Mbembe und sein utopischer Entwurf einer Global Library sehr inspirierend. Er illustrierte das am Curriculum des Philosophie-Studiums einer westeuropäischen Universität: Warum wird den Studenten nichts über afrikanische oder islamische Philosophie beigebracht? Die globale Perspektive fehlt in vielen Fächern noch. Doch bräuchte eine internationalisierte Gesellschaft, die sich über das Internet vernetzt hat, weltweiten Handel betreibt und interkontinentale Familienkontakte pflegt – bräuchte solch eine Gesellschaft nicht auch eine globalisierte Hochschulbildung? Die viel diskutierte Entkolonialisierung würde dann auch bedeuten, dass die ehemaligen Kolonialgesellschaften sich ihr kulturelles Erbe erschließen und die Länder des Westens sich für ihre kulturellen Verfahren und Wahrheiten öffnen. Internationalisierung sollte kein One-Way-Ticket sein, sondern ein gegenseitiger Austausch, auch in der Hochschulbildung.

² Die Bewegung fordert eine Dekolonialisierung der europäisch-westlich geprägten Wissenschaft, des Wissenschaftssystem.

Anschrift der Autorin und des Autors

Prof. Dr. Karin Reiber

Professorin für Erziehungswissenschaft/Didaktik
Hochschule Esslingen
Flandernstraße 101
73732 Esslingen
karin@dr-reiber.de
<http://www.dr-reiber.de>

Prof. em. Dr. Dr. h.c. Ludwig Huber

Lina-Oetker-Str. 18
33615 Bielefeld
lwhuber@gmx.de

Herausgeberinnen

Dr. Christine Baatz

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Eberhard Karls Universität Tübingen

Dr. Andrea Fausel

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Arbeitsstelle Hochschuldidaktik

Regine Richter

Leiterin der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik

Anschrift der Redaktion

Eberhard Karls Universität Tübingen
Zentrale Verwaltung II – Studium und Lehre
Arbeitsstelle Hochschuldidaktik
Sigwartstr. 20
72076 Tübingen
Tel. +49 (0) 7071 29-78385
Fax +49 (0) 7071 29-5615
hochschuldidaktik@uni-tuebingen.de
www.uni-tuebingen.de/hochschuldidaktik

Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik

Herausgeberinnen: Christine Baatz, Andrea Fausel, Regine Richter

Die Beiträge sind abrufbar unter: <http://tobias-lib.uni-tuebingen.de/portal/tbhd/>

- (2016) 12,1
Curriculumentwicklung im interdisziplinären Kontext.
Modell für eine Vernetzung der wissenschaftlichen Fächer im Studiengang Evangelische Kirchenmusik B
Christoph Scheerer
- (2015) 11,2
Interprofessionell Lehren und Lernen im Medizinstudium
Michael Kraus & Gerd Krischak
- (2015) 11,1
Wissenschaftliches Schreiben als Herausforderung im Studienalltag
Jasmina Gherairi & Nicole Hirschfelder
- (2014) 10,2
Lehrveranstaltungen lernförderlich gestalten
Ulrike Hanke & Samantha Winandy
- (2014) 10,1
Bildung für nachhaltige Entwicklung. Das Konzept und seine Potenziale für traditionelle Volluniversitäten
Simon Meisch
- (2013) 9,3
Kritische Übergänge. Theoretische Überlegungen und empirische Befunde zur Frage der Studierbarkeit
Rolf Frankenberger
- (2013) 9,2
Vielfalt gestalten. Konstruktiver Umgang mit Heterogenität in Lehrveranstaltungen. 2. Auflage.
Regine Richter
- (2013) 9,1
Portfolio »International Studieren«. Internationalisierung des Curriculums durch interkulturelle Kompetenz
und Integration
Katharina Kilian-Yasin
- (2012) 8,1
Hochschuldidaktik für gesundheitsbezogene Studiengänge. Eine theoretische Grundlegung
Karin Reiber
- (2011) 7,1
Konflikte in der Hochschullehre. Die Moderationsmethode als Möglichkeit der Bearbeitung
Martina Wanner
- (2010) 6,1
Projektarbeit mit Symposium als neue Lehrform im Fach »Medizinische Psychologie und Soziologie«
Andrea Kübler; Ute Strehl
- (2009) 5,2
Integration der Kategorie Gender in die Hochschuldidaktik
Patricia Graf
- (2009) 5,1
Ein Lehrportfolio als Teil von Bewerbungsunterlagen
Miriam Noël Haidle
- (2008) 4,3
Lernerzentrierte und aktivierende Lehre: Konzeption und Umsetzung am Beispiel des teilvirtuellen Seminars
»Multimediale Landeskunde«
Birke Dockhorn

- **(2008) 4,2**
Strengthening Cooperation and Enhancing Activation in Problem-Based Learning through Concrete External Representations
Manfred Künzle; Daniel Inderbitzin
- **(2008) 4,1**
»Das zersägte Klassenzimmer«: Ein Gruppenpuzzle-Experiment in Zeiten der Ökonomisierung von Bildungsprozessen
Rolf Frankenberger
- **(2007) 3,2**
Aktive Studierende – kompetenzorientierte Ausbildung: Fallbeispiele lernender Lehrender
Manfred Künzle; Silvana Rizzi; Heike Zinsmeister; Andreas Oelze; Thomas D'Souza; Patricia Graf
- **(2007) 3,1**
Forschendes Lernen als hochschuldidaktisches Prinzip – Grundlegung und Beispiele
Karin Reiber
- **(2006) 2,1**
Wissen – Können – Handeln: ein Kompetenzmodell für lernorientiertes Lehren
Karin Reiber
- **(2005) 1,2**
Vielfalt als Chance: konstruktiver Umgang mit Heterogenität in Lehrveranstaltungen
Regine Richter
- **(2005) 1,1**
Schriftliches Gutachten und Checkliste als Form der Rückmeldung zu studentischen Haus- und Abschlussarbeiten: ein Modell aus dem Fach Evangelische Theologie
Ulrike Treusch

